

# Geschlecht, Schule und Universität

ANREGUNG ZUR REFLEXION UND GESTALTUNG VON LEHRE  
UND UNTERRICHT



UNIVERSITÄT  
ERFURT



# VORWORT

Liebe Leser\_innen,

die Gleichberechtigung von Mann und Frau, das Thema der Geschlechtergerechtigkeit und der gelingende Umgang mit Diversität stehen seit Jahrzehnten im politischen wie auch gesellschaftlichen Fokus. Bildungseinrichtungen haben sich den Möglichkeiten und den Herausforderungen einer geschlechterbezogenen Arbeit und der Berücksichtigung vielfältiger Lebenshintergründe zu stellen. Das Eintreten für eine geschlechtergerechte Unterrichts- und Lehrpraxis, die die Verschiedenheiten der Lernenden berücksichtigt, steht dabei im Mittelpunkt.

Die vorliegende Handreichung will dazu beitragen, diesen Auftrag und Anspruch praxisnah einzulösen: Adressiert an Student\_innen, Lehrer\_in

nen, Schüler\_innen sowie Dozent\_innen sollen Anregungen und Übungen Orientierung und Impulse für eine gendergerechte und -sensible Unterrichts- und Lehrpraxis geben. Das Ziel ist es dabei, Gender- und Diversitykompetenz von Lehrenden an Schule und Universität zu fördern und zu stärken. Drei Schwerpunkte sollen dabei diese Zielstellung leiten: die bewusste Wahrnehmung von Geschlechterstereotypen, die Reflexion von Sprache und Geschlecht sowie eine genderbewusste Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen. Innerhalb einer Gliederung von theoretischen Ausführungen bzw. Fragenkatalogen und einer Vielzahl praktischer Anregungen, Übungen sowie Medienhinweisen, die diese Schwerpunkte strukturieren, sollen Theorie und Praxis gewinn-

bringend für die Umsetzung einer geschlechtergerechten Schul- und Hochschullandschaft verzahnt werden.

Die Handreichung wurde 2015 an der Universität Erfurt erstellt und ist dankenswerterweise mit den Mitteln des Thüringer Kompetenznetzwerks Gleichstellung (TKG) gefördert.

Beide Autorinnen, Lisa Hartmann und Anne-Kathrin Schiel, wünschen beim Erarbeiten und Erfahren der vielfältigen Impulse viele neue Perspektiven und aussichtsreiche Ideen!

Lisa Hartmann und Anne-Kathrin Schiel

## **IMPRESSUM**

Gender- und Diversitytoolbox – Zur Integration und Reflexion von Gender und Diversity im Schulunterricht für Lehramtsstudierende und Lehrende sowie zur Förderung von Gender- und Diversitykompetenz von Lehramtsstudierenden

Erscheinungsjahr 2016  
Druck: Gutenberg, Weimar

Universität Erfurt  
Nordhäuser Str. 63  
99089 Erfurt

Projektleitung:  
Prof. Dr. Sandra Tänzer,  
Fachbereich Sachunterricht zusammen mit  
Dr. Katharina Reinholdt  
Gleichstellungs- und Familienbüro

Autorinnen: Anne Kathrin Schiel und Lisa Hartmann

Das Thüringer Kompetenznetzwerk Gleichstellung ist eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Thüringer Hochschulen und wird gefördert und unterstützt durch das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft.



# INHALT

<b>①</b>	<b>AUFBAU UND NUTZUNGSHINWEISE</b>	4		
<b>②</b>	<b>TYPISCH MANN – TYPISCH FRAU? BEWUSSTE WAHRNEHMUNG VON GESCHLECHTERTYPEN</b>			
	THEORETISCHE AUSFÜHRUNGEN	8		
	PRAXISTEIL: ANREGUNGEN ZUM NACHDENKEN	14		
	ÜBUNGEN ZUM NACHMACHEN	24		
	MEDIEN ZUM NACHFORSCHEN	50		
<b>③</b>	<b>FRAUEN REDEN ANDERS. MÄNNER AUCH? – REFLEXION VON SPRACHE UND GESCHLECHT</b>	57		
	PRAXISTEIL: ANREGUNGEN ZUM NACHDENKEN	61		
	ÜBUNGEN ZUM NACHMACHEN	69		
	MEDIEN ZUM NACHFORSCHEN	78		
<b>④</b>	<b>GENDERBEWUSSTSEIN IN SCHULISCHEN LEHR- UND LERNPROZESSEN – GENDERBEWUSSTE PÄDAGOGIK</b>			
	STRATEGIEN EINER GENDERSENSIBLEN PÄDAGOGIK		79	
	PÄDAGOGISCHE UND DIDAKTISCHE REFLEXIONEN FÜR GENDERBEWUSSTE INHALTS- UND METHODENENTSCHEIDUNGEN		80	
	PRAXISTEIL: ANREGUNGEN ZUM NACHDENKEN		82	
	MEDIEN ZUM NACHFORSCHEN		91	
<b>⑤</b>	<b>ANHANG</b>			94

# 1 AUFBAU UND NUTZUNGSHINWEISE

Die vorliegende Handreichung richtet sich an verschiedene Adressatengruppen: Lehrer\_innen sowie Lernende in schulischen Einrichtungen, aber auch Dozent\_innen sowie Studenten\_innen in universitären Kontexten. Dementsprechend vielgestaltig sind die Anregungen und Übungen zur Sensibilisierung und Reflexion ausgewählter Gender- und Diversitythemen. Einige Anregungen vermitteln einschlägige Impulse, andere regen

zu längerer Auseinandersetzung an, manche der Übungen nehmen nur wenige Minuten in Anspruch, andere sind als Projekte angedacht. Die Vorschläge der Handreichung – ob als kurzer Impuls oder umfassenderes Vorhaben – verlegen sich dabei auf drei große Themen: die bewusste Wahrnehmung von Geschlechterstereotypen, Reflexion über Kommunikation und Geschlecht sowie die Gestaltung gendersensibler Unterrichts-




und Lehrpraxis. Die Strukturierung dieser drei Schwerpunkte ist dabei zunächst durch theoretische Ausführungen bzw. einen Fragenkatalog bestimmt, an die sich konkrete Praxishinweise anschließen, die wiederum durch Medienempfehlungen abgerundet werden. Jeder der Schwerpunkte bildet dabei ein eigenes Kapitel.

Die Praxishinweise sind als übersichtliche Praxiskarten gestaltet, die mit Symbolen arbeiten. Alle





Symbole, die in dieser Handreichung genutzt werden, sind in der nachfolgenden Tabelle zu finden. Mit der passenden Benennung und Bedeutungserklärung prägen sich diese Gestaltungselemente schnell ein und sind problemlos wiederzuerkennen:

SYMBOL	DAS IST GEMEINT...	DAS BEDEUTET...	SYMBOL	DAS IST GEMEINT...	DAS BEDEUTET...
<b>ART DER BEARBEITUNG</b>					
	<b>THEORIE</b>	Hier werden wissenschaftliche Texte bzw. weiterführende Literatur vorgeschlagen.		<b>SELBST-REFLEXION</b>	Die Anregungen und Übungen mit diesem Symbol zielen auf Selbsterkenntnis und eigene Reflexion zur Thematik ab.
	<b>PRAXIS</b>	Bei diesem Symbol geht es um eine konkrete Erfahrung sowie das praktische Gestalten der Anregungen und Übungen.		<b>BEOBSACHTUNG</b>	Besonders wichtig ist hier eine gezielte und genaue Beobachtung einer Situation bzw. das Nachdenken über unsere Sehgewohnheiten.
WERDEN ZWEI DER SYMBOLE ZUSAMMEN AUFGEFÜHRT, BEDEUTET DIESE EINE MISCHUNG BEIDER BEARBEITUNGSWEISEN, Z.B. ALS SELBSTREFLEXION, DIE AUS EINER BEOBSACHTUNG HERVORGEHT.					

#### DIDAKTIK

	<b>NAME DER ÜBUNG BZW. ANREGUNG.</b>	Dieses Zeichen weist auf die Art der Übung hin, z.B. Warm-Up/Einstieg, Erarbeitung bzw. Anwendung.		<b>METHODEN</b>	Bei diesem Symbol wird die Aus- und Durchführung der Anregung oder Übung erklärt.
	<b>ZIELE</b>	Hier werden die Ziele der Anregung und Übung vorgestellt.			

#### SOZIALFORM

	<b>EINZELARBEIT</b>	Diese Anregung oder Übung wird vorwiegend für Einzelarbeit empfohlen.		<b>KREISGE- SPRÄCH BZW. DISKUSSION</b>	Hier steht die gemeinsame Arbeit z.B. im Kreisgespräch oder in einer Plenumsdiskussion im Vordergrund.
	<b>PARTNER- ARBEIT</b>	Hier können zwei Personen als Tandem zusammenarbeiten.		<b>OFFENE LERNFORM(EN)</b>	Die Wahl der Sozialform ist hier freigestellt.
	<b>GRUPPEN- ARBEIT</b>	Das Symbol weist auf geschlechtshomogene bzw. geschlechtsheterogene Gruppenarbeit hin.			

ERSCHEINEN MEHRERE DER SYMBOLE FÜR DIE SOZIALFORMEN, DANN IST ES MÖGLICH, INNERHALB EINER ANREGUNG ODER ÜBUNG MEHRERE SOZIALFORMEN ZU VERBINDEN BZW. INNERHALB DIESER ZU WECHSELN.

#### AUFGABENFORMATE



##### **THEATER BZW. ROLLENSPIELE**

Dieses Symbol verweist auf Theater- und Rollenspielelemente, die in einer Anregung oder Übung vorkommen.



##### **SPIELE**

Der Würfel verweist auf Spiele bzw. spielerische Elemente in Anregungen und Übungen.



##### **BEWEGUNG**

Zur Auflockerung finden sich auch Bewegungsspiele, die mit diesem Symbol gekennzeichnet sind.

WERDEN ZWEI DER SYMBOLE NEBENEINANDER AUFGEFÜHRT, DANN WIRD HIERBEI AUF DIE VERBINDUNG VON ZWEI KATEGORIEN HINGEWIESEN.

#### ADRESSATEN



##### **SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER**

Hier richtet sich eine Anregung / Übung an Schüler\_innen bzw. Seminarteilnehmer\_innen.



##### **LEHRERINNEN UND LEHRER**

Hier richtet sich eine Anregung / Übung an Lehrer\_innen bzw. Dozent\_innen.

TRETEN DIE BEIDEN SYMBOLE NEBENEINANDER AUF, DANN BEDEUTET DIES, DASS DIE ÜBUNG BZW. ANREGUNG FÜR BEIDE ADRESSATENGRUPPEN GEEIGNET IST BZW. GEMEINSAM DURCHFÜHRT WERDEN KANN, Z.B. IM KREIS DER KOLLEG\_INNEN SOWIE IN DER SCHULKLASSE.

#### MATERIAL



##### **STIFT, PINSEL UND/ODER FARBE**

Hier sind Schreib- und Malutensilien zur Erfüllung der Aufgabe nötig.



##### **FOTOKAMERA**

Zur Gestaltung der Aufgabe ist eine Kamera oder eine Videoaufzeichnung wichtig.



##### **BASTEL- MATERIAL**

Bastelmaterial wie Schere, Kleber, Klebestreifen werden hier gebraucht.

#### ZUSÄTZLICHES



##### **WEITER- FÜHRENDE HINWEISE**

Diese Brücke stellt die Verbindung zu weiterführenden bzw. unterstützenden Hinweisen dar.

#### ZEIT



##### **MINUTEN**

Diese Aufgabe nimmt nur einige Minuten in Anspruch.



##### **PROJEKTTAGE**

Dieses Symbol kennzeichnet eine Projektarbeit, die mehrere Tage beansprucht bzw. parallel zum Unterricht angefertigt wird.



##### **STUNDE(N)**

Hier wird mindestens eine Schulstunde (45 Minuten) oder mehr benötigt, je nach Ausdehnung der Aufgabe.



## 2

# TYPISCH MANN – TYPISCH FRAU? BEWUSSTE WAHRNEHMUNG VON GESCHLECHTERSTEREOTYPEN

### THEORETISCHE AUSFÜHRUNGEN

*„Es gibt im Leben Augenblicke, da die Frage, ob man anders denken kann, als man denkt, und anders wahrnehmen kann, als man sieht, zum Weiterschauen oder Weiterdenken unentbehrlich ist.“ (Foucault, 1986: S.15)*

Mögliche Reaktionen in diversen Situationen und wie diese bewertet werden, hängen größtenteils von intrinsisch verankerten Denk- und Wahrnehmungsmustern ab. Diese können je nach individuellen Erfahrungen variieren, im gleichen Kulturkreis sind jedoch besonders viele Analogien festzustellen. Sie sind Normen und Werte einer Gesellschaft. Diese kognitiven Muster selektieren bereits und ordnen ein, bevor man das Geschehen interpretiert. Sie bestimmen das Denken, Urteilen und Handeln. Wobei sie selbst kaum infrage gestellt werden. Diese durch die Enkulturation festgelegten Muster werden im Laufe des Lebens durch Bestätigung von außen immer mehr gefestigt. Werden diese „Filter“ nie hinterfragt, kommt es zu festgefahrenen Ansichten, die nur schwer zu revidieren sind. Diese Aspekte beeinflussen und prägen sowohl die Selbst- als auch die Fremdwahrnehmung.

Es ist obligatorisch für die Arbeit als Lehrkraft, sich dieser unterschiedlichen Denk-, Wahrnehmungs- und der daraus resultierenden Verhaltensmuster bewusst zu werden, um zum einen eigenes Handeln zu reflektieren und zum anderen die Handlungen Anderer sinnvoll nachvollziehen zu können. Die eigenen Werte, die uns Sicherheit in alltäglichen Situationen bieten, sind keine Selbstverständlichkeit. Dies kann nur durch Konfrontationen mit „anderen Möglichkeiten des Wahrnehmens und Denkens“ (Foucault, 1986: S. 15) verdeutlicht werden.

### DEFINITION

#### GESCHLECHTERSTEREOTYPE

Wertevorstellungen und Stereotype sind eng miteinander verknüpft. Geschlechterstereotype sind Teile dieser Denkmuster und dienen der besseren Orientierung in Alltagssituationen. Sie repräsentieren das vorherrschende Verständnis innerhalb eines Kulturkreises sowie auch die individuellen Vorstellungen über die Charakteristika der Geschlechter. Sie beschreiben so zum einen, wie Männer und Frauen sind und legen zum anderen Verhaltensvorschriften fest, wie die Geschlechter sein sollen (vgl. Eckes, 2008: S.171). Diese vorge-

gebenen Verhaltensvorschriften sind demnach in einem Kulturkreis bekannt und werden, indem sich der Großteil einer Gesellschaft an diese Vorgaben hält, in diesem reproduziert. Hier schließt der Doing Gender-Ansatz (West & Zimmerman, 1987; Gildemeister, 2004) an. Folglich lässt sich das soziale vom biologischen Geschlecht trennen. Während das biologische Geschlecht, Sex, genetisch festgelegt ist, entsteht das soziale Geschlecht, Gender, erst in der Interaktion mit Anderen. Kinder und Jugendliche orientieren sich während ihrer Entwicklung an Vorbildern und erlernen somit mögliche Handlungsschemata. Sie sehen, wie sich Frauen und Männer in bestimmten Situationen verhalten und dies, ihrem Geschlecht entsprechend, nachahmen. Die Erziehung sowie auch die Resonanz des Umfeldes auf Verhaltensweisen tragen ebenso dazu bei, dass Komponenten der vorgelebten Verhaltensvorschriften wie selbstverständlich an folgende Generationen weitergegeben werden. Werden die Erwartungen nicht erfüllt, reagiert das Gegenüber mit Überraschung und Unverständnis. Das soziale Geschlecht, das erst durch die Sozialisation entsteht, bestimmt somit die Entwicklung von Fähigkeiten und Interessen mit.

Nach Artikel 3, Absatz 2, des Grundgesetzes sind Männer und Frauen gleichberechtigt. Ohne Frage besteht für eine Frau gleichermaßen wie für einen Mann die Option, Karriere zu machen und Führungspositionen einzunehmen. Die Wahrscheinlichkeit, dass eben dies eintritt, ist jedoch nicht gleich. Hieraus ergibt sich ein „gesellschaftliches oder gar politisches Problem“ (Lück, 2014: S.16). Werden Kindern durch die Sozialisation ihren Geschlechtern entsprechende Fähigkeiten gelehrt, Interessen nahegelegt oder auch Verhalten an-erzogen, können Denk- und Handlungsspielräume zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit eröffnet oder eingeschränkt werden oder aber verschlossen bleiben. Die divergenten Voraussetzungen bieten ihnen ungleiche Erfolgsaussichten in Schule und Beruf (vgl. Lück, 2014: S.16).

Erlernte Normen werden oft nicht hinterfragt, selbst dann nicht, wenn es zum Bruch dieser unausgesprochenen Regeln kommt. Würden plötzlich die Jungen in einer Klasse anfangen, kurze Kleider zu tragen, würde das sicherlich Verwirrung hervorrufen und das, obwohl Millionen von Frauen dies täglich tun. Die aus dieser Situation resultierende Fragestellung wäre sicherlich: Wa-

rum kleiden sich diese Jungen so? Hierbei wird der Gegensatz – Warum tragen nicht alle Jungen kurze Kleider? – nicht hinterfragt. Das Beispiel lediglich der Veranschaulichung, beweist aber dennoch die Stabilität von Stereotypen. Das Verletzen der Norm führt nicht zwangsläufig, wie vielleicht erwartet, zum Überprüfen, Infragestellen oder gar zum Umdenken.

Es zeigt, dass sich die Meisten oft selbstverständlich und unkritisch an diese repetierten Vorgaben halten und diese so stabilisieren und bestätigen. Diese Beständigkeit ermöglicht Sicherheit im Umgang mit anderen Mitgliedern einer Gesellschaft.

Was jedoch als „weiblich“ oder „männlich“ wahrgenommen und akzeptiert wird, kann durchaus stark variieren. Das wird vor allem dann deutlich, wenn differente Kulturkreise oder auch andere zeitliche Epochen zur Betrachtung hinzugezogen werden. So war das Tragen von, aus heutiger Sicht, femininer und prunkvoller Kleidung der Männer zu Zeiten des Barocks ein Zeichen des Adels und somit von Wohlstand. Vorschriften wie diese sind also nicht unumstößlich und auch nicht unumgänglich.

## **INHALT VON GESCHLECHTERSTEREOTYPEN**

Doch wie sind Frauen und Männer oder wie sollten sie sein? Was beide Geschlechter in einer Gesellschaft ausmacht, bezieht sich, wie im Beispiel gezeigt, keineswegs nur auf physische Merkmale. Obwohl sich in den vergangenen Jahrzehnten einiges in Bezug auf die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann getan hat, bestehen in den Vorstellungen der Menschen weiterhin Geschlechterstereotype. Die politisch gesehene Notwendigkeit der Einführung einer Frauenquote in Führungspositionen beweist das Fortbestehen von Geschlechterstereotypen und deren immer noch geltenden Einfluss auf das Denken und Handeln. Das gesetzte Ziel der Frauenquote, durch die „eine Geschlechterparität erreicht werden“ (bmfsfj, 2015) soll, belegt, dass die Gleichberechtigung zwar gesetzlich festgeschrieben ist, jedoch noch nicht mental bei allen Mitgliedern der Gesellschaft erreicht ist.

Zudem beziehen sich Geschlechterstereotype nicht nur auf bestimmte Aspekte des Lebens, sondern existieren nach wie vor in allen Lebensbereichen, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen. Diese Lebensbereiche umfassen Kindheit und Schule sowie Familie, Freizeit und

Beruf. Frauen und Männern werden, basierend auf ihrem Geschlecht, bestimmte Eigenschaften attribuiert. Frauen sind demnach sensibler, gefühlvoller und zurückhaltender. Demgegenüber stehen komplementäre Adjektive wie dominant, aggressiv und rational, die männlichere Eigenschaften beschreiben (vgl. Cornelißen & Lück, 2014: S. 294). Weitere geschlechtlich konnotierte Attribute sind leicht zu finden, aber auch Tätigkeiten und Objekte können weiblich oder männlich kategorisiert werden (vgl. Lück, 2014: S.16). Manche dieser Eigenschaften, vorwiegend männlich codierte, sind erwartete Voraussetzungen für die Einstellung in höheren Chefetagen und gelten im Berufsleben eher förderlich als andere. Zudem werden Frauen, die zum Beispiel als dominant bezeichnet werden, als unweiblich wahrgenommen und deswegen weniger geschätzt als Männer mit dieser Eigenschaft. Analog hierzu können ebenso Adjektive genannt werden, die gesellschaftlich als unmännlich gelten. Frauen und Männern werden nicht nur differente, „natürlich gegebene“ Eigenschaften zugewiesen, sondern auch ihrem Geschlecht entsprechend „typische“ Tätigkeiten und Interessen unterstellt. Ist beispielsweise der Automotor defekt, wird eher ein Mann um Hilfe gebeten. Umgekehrt wird mit größerer Wahrscheinlichkeit eine Frau um Rat

gefragt, wenn es sich um das Thema Fleckenentfernung handelt. Führt diese Strategie zum Erfolg, festigen sich die attribuierten Stereotype und werden generalisiert. Dadurch werden Männern technische Fähigkeiten zugeschrieben und Frauen eher Arbeiten im Haushalt zugetraut, wobei die Fähigkeit der Fleckenentfernung sicher nicht biologischer Natur ist.

Diese Zuschreibung von Merkmalen und die Resonanz des Umfeldes auf gesellschaftlich angesehenes oder korrektes Verhalten beeinflusst das Handeln und auch die spätere Berufswahl. Es entsteht ein Kreislauf, der die Entstehung und die Rechtfertigung von Geschlechterstereotypen expliziert. So sind es häufig immer noch Frauen, die die gemeinsamen Kinder nach der Geburt betreuen. Darin könnte eine Ursache liegen, dass viele Frauen ihre Stärken in den sozialen Bereichen sehen. Frauen wählen demnach häufig „typische Frauenberufe“ wie Kindergärtnerin oder Krankenschwester (vgl. Cornelißen & Lück, 2014: S. 294). Aufgrund ihrer Rolle als Mutter wird Frauen eine bessere Eignung in sozialen Bereichen zugesprochen.

Das hier stark vereinfachte Beispiel deutet im Grundsatz die Entstehung von Geschlechters-

tereotypen an. Die Frage sollte also nicht lauten: „Wie sind Frauen und Männer?“, sondern „Wie werden die vermeintlichen Unterschiede konstruiert?“. Fakt ist, dass Frauen und Männer durch ihr Verhalten und Auftreten Geschlechterstereotype mitentwerfen. Das lässt sich ebenfalls an dem großen Erfolg von Bestsellern wie „Warum Männer nicht zu hören und Frauen schlecht einparken können“ zeigen. Das Fundament für die zahlreichen Shows des deutschen Komikers Mario Barth, der 2008 das Olympiastadion mit 70.000 Zuschauern füllte, bilden Geschlechterstereotype. Mit seinen Geschichten über die Beziehungen zwischen Frauen und Männern zieht er das Publikum an.

Die Psychologin Nancy M. Henley hat 1993 in einer Studie belegt, dass sich einige dieser nach Geschlecht unterteilten Eigenschaften in der Realität widerspiegeln. Die Studie befasste sich mit „Körperstrategien von Männern und Frauen im öffentlichen Raum“. Die untersuchten Männer in dieser Studie wirkten selbstsicherer und nahmen in ihren Bewegungen, aber auch beim Sitzen und Stehen, viel mehr Raum ein als die weiblichen Probanden, die die Beine überkreuzten und durch einen unsicheren Stand auffielen. Frauen nehmen sich zurück und weichen aus. Das be-

zieht sich sowohl auf Gespräche mit Männern, bei denen sie den Kopf schief legen, als auch auf das Gehen auf der Straße (vgl. Wuttig, 2013: S. 72–73). Das dominante Auftreten von Männern wird als natürlich männlich angesehen. Frauen, die sich dementsprechend verhalten, wirken weniger feminin.

#### **STEREOTYPE VON KINDERN UND JUGENDLICHEN**

*„Männer sind schon als Baby blau.“ (Herbert Grönemeyer)*

Die Dichotomie der Geschlechter ist allgegenwärtig und auch für Kleinkinder deutlich zu erkennen. Kinder ab dem dritten Lebensjahr kennen ihr eigenes Geschlecht (vgl. Kasüschke, 2008: S.193). Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, zwischen Jungen und Mädchen oder Frauen und Männern zu unterscheiden. Die Einteilung in zwei Geschlechter wird bereits im Babyalter vorgenommen. Einkaufsläden für Spielzeug und Kinderbekleidung lassen die Wahl zwischen blau und rosa. Geschlechtsneutrale Kindersachen sind eine Seltenheit. Selbst das rosa gekennzeichnete „Überraschungsei“ hält für Mädchen andere Überraschungen bereit als für Jungen. Die stark differierten Spielzeuge von Mädchen

und Jungen zeigen bereits durch ihre Farben, für wen sie bestimmt sind. Auf diese Weise werden die vermeintlichen Unterschiede schon in der frühen Kindheit thematisiert. Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Renate Valtin hat in diesem Zusammenhang zwei Studien zum Thema „Stereotype von Mädchen und Jungen“ aus den Jahren 1980 und 2010 ausgewertet (vgl. Valtin, 2010). Die Ergebnisse demonstrieren, dass sich insbesondere jüngere Kinder an Geschlechterstereotypen orientierten. Ihre eigene Identität wird auffallend von diesen geprägt. Ein weiteres Resultat der Studien sind die Unterschiede in der Zufriedenheit mit der eigenen Geschlechtsidentität und den damit verbundenen Fähigkeiten und Privilegien.

Nach diesen Studien fühlen sich Jungen den Mädchen körperlich, aber auch auf dem Gebiet der Technik überlegen. Bemerkenswert ist, dass es sich um vorpubertäre Jungen handelt, die in diesem Alter den Mädchen in Stärke und Schnelligkeit nahezu ebenbürtig sind. Daraus kann geschlossen werden, dass hier keine Tatsachen, sondern Stereotype aufgezeigt werden. Bis auf einen ziehen alle Jungen die Bilanz, dass sie gern Jungen sind und nur wenige Vorteile im Mädchensein sehen. Die Jungen grenzen sich stark von den

Mädchen ab und dokumentieren ihre Divergenz. „Weil Mädchen immer viel reden und rumzicken und angeben“. Sie schreiben sich selbst mehr Mut zu und kritisieren „weibliche Schwächen“ wie „zu blöt zum Autovaren“ oder „Angst vor Ungeziefer“. Der einzige Vorzug der Mädchen seien die besseren Schulnoten. Zusammengefasst fühlen sich Jungen freier und unterliegen scheinbar weniger Zwängen als Mädchen. Auf der anderen Seite sehen die Mädchen viele positive Aspekte im Jungensein. Im Zusammenhang mit einer größeren „Bewegungs- und Handlungsfreiheit“ möchten 20% der Mädchen manchmal Jungen sein. „Jungen dürfen Fußball spielen, auf Bäume klettern, sie dürfen mehr Blödsinn machen“. Bemerkenswerte Unterschiede zwischen den beiden Studien zeigen sich bei den Selbstzuschreibungen der Mädchen. Im Jahr 1980 sahen sie ihre Stärken in: „praktische[n] Fähigkeiten im Haushalt (25%), Attraktivität/Kleidung (22%), körperliche[n]/sportliche[n] Fähigkeiten und Spiele (20%) und im sozialen Verhalten/Fürsorglichkeit/Bravheit (20%)“. 30 Jahre später wird die Komponente der praktischen Fähigkeiten im Haushalt nicht mehr erwähnt. Deutlich zugenommen in der Wertigkeit hat der Aspekt der Attraktivität. Mädchen achten auf ihr Äußeres in zunehmendem Maß. Modisch und gut auszusehen, ist vielen Mädchen

sehr wichtig. Das „Sich-Schminken-Können“ und Shoppen zählen sie zu ihren Vorteilen (vgl. Valtin, 2010: S. 102–106). Wie auch das Schönheitsideal der Mädchen haben sich Puppen und Barbies verändert. Die neuen Puppen sind auffälliger geschminkt und unnatürlich schlank.

Kinder und Jugendliche sehen sich im Konflikt zwischen ihrer eigenen Identität und den Erwartungen, die die Gesellschaft an sie stellt. Der Einfluss der Medien ist hierbei nicht zu unterschätzen. Die zwei Studien zeigen, dass sich Geschlechterstereotype im Laufe der Jahre nicht reduziert haben, sondern besonders bei den Mädchen verstärkt die eigene Identitätsbildung mitbestimmen.

#### BEDEUTUNG VON GESCHLECHTERSTEREOTYPEN IM KONTEXT SCHULE UND DER ENTWICKLUNG DIESER

Das Geschlecht ist ein zentraler Faktor der eigenen Identität und der Entwicklung von Identität. Es bestimmt, woran sich Kinder und Jugendliche im Laufe ihrer Entwicklung orientieren und wie

sie innerhalb der Gesellschaft gesehen werden. So wie die Auffassungen der Kinder sich dementsprechend in ihrem Verhalten widerspiegeln, hat auch das Verständnis der Lehrkraft davon, wie Frauen und Männer zu sein haben, Auswirkungen auf den Umgang mit Schüler\_innen. So unterschieden sich die Zuschreibungen der Lehrer\_innen bezüglich der Eigenschaften von Mädchen und Jungen im Vergleich zu denen anderer Länder Europas im Bezug auf deren politischen und geschichtlichen Hintergrund (vgl. Rendtorff, 2014: S. 284). Problematisch ist daher nicht das Geschlecht selbst, sondern der Umgang damit.

Die Verhaltensweisen der Kinder können abhängig vom Geschlecht bestärkt oder auch unterdrückt werden. Die Erwartungen der Lehrer\_innen bestimmen die Bewertung des im Unterricht gezeigten Verhaltens. So besteht beispielsweise weiterhin die These, dass Mädchen durchaus fleißiger und ordentlicher sind als gleichaltrige Jungen. Demzufolge wird gegensätzliches Verhalten stärker sanktioniert, als das bei Jungen der Fall gewesen wäre. Der Ausspruch „Jungen

sind eben nicht so ordentlich“ rechtfertigt Unordnung der Jungen und bietet ihnen zudem mehr Handlungsspielraum. Im Umkehrschluss haben die Jungen das Bedürfnis, diesem Status gerecht zu werden, um sich bewusst von den Mädchen abzugrenzen. Dieses unterschiedliche Verhalten in diversen Bereichen seitens der Pädagog\_innen, hier am Beispiel der Ordnung demonstriert, fördert neben weiteren Faktoren die divergente schulische Entwicklung von Mädchen und Jungen.

Obwohl deutlich mehr höhere Positionen in führenden Unternehmen von Männern besetzt sind, erreichen im Durchschnitt Jungen niedrigere Bildungsabschlüsse. Der Prozentsatz an Jungen, die im Schuljahr 2012/13 die Förderschule besuchten, liegt bei 64%. Auch im Schuleintrittsalter liegen die Mädchen vorn. So waren 61% der vorzeitig eingeschulten Kinder Mädchen. Zudem sind sie auch an Gymnasien stärker vertreten (vgl. Statistisches Bundesamt, Schulen auf einen Blick, 2014).

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Anteil Jungen	Anteil Mädchen
<b>insgesamt</b>	8.556.879	51,0 %	49,0 %
<b>Primärbereich</b>	2.795.620	50,9 %	49,1 %
<b>Sekundarstufe I</b>	4.336.720	51,1 %	48,9 %
<b>Sekundarstufe II</b>	1.041.524	46,4 %	53,6 %
<b>keinem Bereich zugeordnet</b>	355.139	64,0 %	36,0 %

Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Bildungsbereichen an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2012/13 (Statistisches Bundesamt, Schulen auf einen Blick, 2014)

Das Geschlechterverhältnis ändert sich jedoch im Hinblick auf den Übergang zu Hochschulen und Universitäten. Das Statistische Bundesamt verzeichnete im Jahr 2009, dass 70% der studienberechtigten Männer ein Studium aufnahmen, jedoch nur 60% der Frauen (vgl. Statistisches Bundesamt, Schulen auf einen Blick, 2014). Woher kommen die unterschiedlichen schulischen Leistungen, und können Jungen daher als Benachteiligte im System Schule gesehen werden? Worin können die Ursachen liegen, dass weniger Frauen ein Studium aufnehmen und das trotz durchschnittlich besserer Abschlüsse?

Die Professorin für Schulpädagogik und Geschlechterforschung Dr. Barbara Rendtorff stellt zur Klärung der Problematik folgende Thesen auf (vgl. Rendtorff, 2014: S. 288–291):

1. Mädchen und Jungen zeigen Unterschiede im Bezug auf den Zusammenhang zwischen Leistung und Selbsteinschätzung. Demnach beziehen Mädchen Erfolg in der Schule auf variable Faktoren, zum Beispiel Fleiß. Misserfolg wird auf mangelnde intellektuelle Fähigkeiten zurückgeführt. Sie schätzen sich selbst schlechter ein, als ihre tatsächlichen Leistungen sind. Konträr suchen Jungen die Ursachen für Erfolg vorwiegend in intrinsischen Fakto-

ren, wie individueller Intelligenz. Studien belegen eine Selbstüberschätzung vieler Jungen im Vergleich zu ihren realen Fähigkeiten und den, bezogen auf die Mädchen, schlechteren Schulnoten. Daraus resultiert ein größeres Selbstvertrauen der Jungen. Weiterhin werden Defizite in der Schule von Jungen oft durch „Coolness“ überspielt.

2. Ein weiterer Punkt sind die höheren Erwartungen von Eltern und Lehrkräften an die Leistungen der Mädchen. Diese werden allerdings nicht als Resultat einer erhöhten Auffassungsgabe verstanden, sondern ergeben sich als Folge aus dem angemessenen und guten Benehmen im Unterricht.

Aus diesen Überlegungen geht hervor, dass Mädchen und Jungen am Ende ihrer schulischen Laufbahn nicht gleichermaßen auf ihren beruflichen Werdegang vorbereitet sind. Rendtorff kritisiert in diesem Zusammenhang den Ansatz, Mädchen und Jungen vornehmlich geschlechtergerecht zu unterrichten, indem der Lerninhalt auf vermeintliche geschlechtsbezogene Neigungen und Vorlieben abgestimmt wird. Dadurch würden die Verschiedenartigkeit betont und das Geschlecht an sich fokussiert. Sie schlussfolgert, dass die

Geschlechterstereotype dadurch nicht abgebaut werden, sondern im Gegenteil eher Bestätigung erfahren (vgl. Rendtorff, 2014: S. 284). Es geht um eine Förderung jedes und jeder Einzelnen, ausgehend von seinen oder ihren individuellen Interessen und Neigungen. Es ergibt sich die Fragestellung, ob eine Aufteilung von Mädchen und Jungen innerhalb der Klasse sinnvoll wäre. Beispiele für Differenzierungen dieser Art gibt es viele. Grundlage für den seit 2001 jährlich durchgeführten „Girls’Day“ ist, das Interesse der Mädchen an vermeintlich männlichen Domänen wie Naturwissenschaften, Politik, Wirtschaft und Technik zu wecken. Es wird hierbei davon ausgegangen, dass speziell Mädchen ein geringeres Verständnis von eben diesen Gebieten besitzen. Das trifft sicher auch für einen Großteil zu, dennoch besteht die Gefahr, dass gerade durch die speziell für Mädchen ausgeschriebene Aktion Geschlechterstereotype bestätigt werden. Zusätzlich ist die Schrift der Girls’Day-Webseite in der für Mädchen ansprechenden Farbe Rosa gestaltet. Die Attraktivität dieses Projekts soll nicht infrage gestellt werden, dennoch ist die Frage berechtigt, warum sie nicht für beide Geschlechter konzipiert ist. Die Aktion bietet sicher auch für Jungen Möglichkeiten der Berufsorientierung. Im Gegensatz könnten auch Mädchen ihre Nei-

gungen zu denen am Boys’Day vorgestellten Berufen besser überprüfen, würden ihnen hierfür „Schnuppertage“ angeboten.

#### FAZIT

Auch wenn Geschlechterstereotype nicht verbindlich sind und nicht einmal im Ansatz alle Facetten beschreiben, bieten sie unterbewusste Muster, die das Denken steuern. Die Frage ist nur, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht und wie stark sie das Handeln manipulieren. Jede Lehrkraft bringt seine/ihre eigene Persönlichkeit mit individuellen Vorstellungen und Ansichten mit in den Klassenraum und kann somit Vorbild für respektvollen und toleranten Umgang sein – und das nicht nur nicht nur im Hinblick auf Diversität.

Kinder und Jugendliche verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule. Sie ist somit nicht nur Ort der Bildung und Erziehung, sondern auch des Austauschs der Schüler\_innen untereinander sowie der Interaktion mit den Lehrer\_innen. Daher kommt gerade in der Schule eine große Anzahl von facettenreichen Faktoren zusammen, die das Bild der Kinder über Geschlecht und die Geschlechterverhältnisse prägen. Kinder sind formbar und relativ leicht zu beeinflussen. Der Lehrkraft kommt somit eine bedeutende Aufgabe zu.

Die Schule als ein Ort der Selbstbildung hat somit die Funktion, die Schüler\_innen zu lehren, „ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten“ (Thüringer Schulgesetz, 2013: S. 9).

#### **WEITERSCHAUEN ODER WEITERDENKEN: ZWEI GESCHLECHTER?**

Zu Beginn dieses Kapitels wurde mit Bezug auf Foucault die Frage gestellt, ob man anders denken kann, als man denkt und mit diesem Hintergrund evaluiert, welche Auswirkungen soziale Interaktionen auf die Konstruktion der beiden Geschlechter haben. Dennoch ist auch die Zweigeschlechtlichkeit zu hinterfragen. Bis jetzt wurde immer von dieser ausgegangen, doch in wie weit ist auch sie nur konstruiert? Dass die Biologie zwischen zwei Geschlechtern unterscheiden kann, ist unumstritten. Dennoch ist die Existenz von zwei Geschlechtern in vielerlei Hinsichten in Frage zu stellen. Der Großteil der Menschen kann entweder dem weiblichen oder dem männlichen phänotypischen Geschlecht zugeordnet werden, dennoch existieren auch hier Ausnahmen. Zudem wird nicht in allen Ländern die Auffassung von nur zwei Geschlechtern vertreten. Das ist für viele sicher eine Überraschung und im ersten

Moment irritierend, beweist allerdings, dass die Einteilung in zwei Geschlechter nicht unbedingt der Norm entsprechen muss. So wird in Indien zwischen drei Geschlechtern unterschieden. Neben Männern und Frauen kommt hier ein weiteres staatlich anerkanntes Geschlecht hinzu: die Hijra. Hierbei handelt es sich oft um kastrierte Männer, die für indische Frauen typische Kleidung tragen, in einer Gemeinschaft leben und ihren Lebensunterhalt durch Tanzen verdienen (vgl. Lück, 2014: S. 5).

Es wird deutlich, dass nicht nur die zugeschriebenen Eigenschaften der kulturell bedingten Kategorien betrachtet werden, sondern auch die Einteilung in diese hinterfragt werden muss.

„Zum Weiterschauen oder Weiterdenken“ (Foucault 1986: 15) ist es „unentbehrlich“, hinter die Fassaden zu sehen und alle Menschen als Individuen wahrzunehmen. Grobe Kategorien wie Geschlecht oder Status sollten in den Hintergrund rücken.

#### **QUELLEN:**

Cornelißen, B. & Pinhard, I. (2014): *Konstruktion von Geschlecht in Kindheit und Jugend*. In: D. Lück, W. Cornelißen (Hrsg.): *Geschlechterunterschiede und Geschlechterunterscheidungen in Europa*. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 113–135.

Eckes, T. (2008): *Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten Und Vorurteilen*. In: Becker, R. (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWW Fachverlage GmbH Wiesbaden (Springer–11776 /Dig. Serial), Bd.35), S.171–182.

Foucault, M. (1986). *Der Gebrauch der Lüste*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gildemeister, R. (2004): *Doing Gender. Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung*. In: R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.): *Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS, S. 132–140.

Kasüschke, D. (2008): *Geschlechtsbezogene Wissenskonzepte von Kindern unter sechs Jahren. Ein Problemaufriss*. In: B. Rendtorff, A. Prengel (Hrsg.): *Kinder und ihr Geschlecht*. Opladen u.a. : Budrich, S. S. 191–202.

Lück, D. (2014): *Geschlechterunterschiede und Geschlechterunterscheidungen in Europa – eine Einführung ins Thema*. In: D. Lück, W. Cornelißen (Hrsg.): *Geschlechterunterschiede und Geschlechterunterscheidungen in Europa*. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 1–26.

Rendtorff, B. (2014): *Jugend, Geschlecht und Schule*. In: J. Hagedorn (Hrsg.): *Jugend, Schule und Identität – Selbstwerdung und Identitätskonstruktion im Kontext Schule*. Wiesbaden: Springer VS, S.283–295.

West, C. & Zimmerman, D. H. (1987). *Doing Gender*. *Gender & Society*, 1, 125–151.

Wuttig, B. (2009): *Kann man anders wahrnehmen, als man wahrnimmt*. In: H. Ehlers, G. Linke, N. Milewski, B. Rudlof, H. Trappe (Hrsg.): *Körper – Geschlecht – Wahrnehmung. Sozial- und geisteswissenschaftliche Beiträge zur Genderforschung*. Berlin: Lit Verlag, S. 65–80.

#### **Internetquellen:**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): *Gesetz für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen*, <[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)> (30.12.2015)

Statistisches Bundesamt (2014): *Schulen auf einen Blick*, <[www.destatis.de](http://www.destatis.de)> (14.12.2015)

Thüringer Schulgesetz (2013): §2 *Gemeinsamer Auftrag für die Thüringer Schulen*, S. 9, <http://apps.thueringen.de> (16.10.2015)

Valtin R. (2010): *Selbstbilder und Stereotype von Mädchen und Jungen*, [www.gender.hu-berlin.de](http://www.gender.hu-berlin.de) (05.12.2015)

**PRAXISTEIL:**  
**HINWEISE ZUM REFLEKTIERTEN HANDELN**  
**ANREGUNGEN ZUM NACHDENKEN**



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**KINDERSPIELZEUG**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Diese Anregung soll Ihnen als Lehrkraft mögliche Unterschiede in der Erziehung von Jungen und Mädchen veranschaulichen. Hierbei wird der Zeitraum vom Kleinkindalter bis zur Pubertät betrachtet.



**SO GEHT ES:**

Werden im Spielzeuggladen geschlechtsspezifische Spielsachen angeboten? Gibt es vielleicht sogar getrennte Regale für Mädchen und Jungen? Sind die Spielsachen farblich gekennzeichnet? Lassen sich mit zunehmendem Alter der Kinder Veränderungen erkennen? Welche Fähigkeiten sollen beim Spielen geschult werden? Was kaufen die Eltern für ihre Kinder? Was bevorzugen die Kinder im Laden? Werden die Kinder von den Erwachsenen bei ihrer Wahl beeinflusst? Orientieren sich die Kinder oder die Eltern sofort nach dem Betreten des Geschäfts an für Mädchen oder Jungen „typischen“ Farben?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Stift & Papier



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Die folgenden Zeitungsartikel greifen das Thema auf: Zeit – „Horrorspiele“ ([www.zeit.de/zeit-magazin/2014/49/spielzeug-gender-marketing](http://www.zeit.de/zeit-magazin/2014/49/spielzeug-gender-marketing))  
DLF – „Warum sich Mädchen rosa Prinzessinnenkleider wünschen“ ([www.deutschlandfunk.de/warum-sich-maedchen-rosa-prinzessinnenkleider-wuenschen.724.de.html?dram:article\\_id=100399](http://www.deutschlandfunk.de/warum-sich-maedchen-rosa-prinzessinnenkleider-wuenschen.724.de.html?dram:article_id=100399))

Die Anregungen sind in Anlehnung an eine Materialbeilage der Grundschulzeitschrift entstanden:  
Baar, R. & Maier, M.(2012): Materialbeilage. In: Die Grundschulzeitschrift 252.253 | 2012



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**LAUTE JUNGEN – LEISE MÄDCHEN? BEWUSSTES BEOBACHTEN!**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Ziel dieser Anregung ist es, den eigenen Blick zu schärfen und zu sensibilisieren. Lassen sich verschiedene Verhaltensweisen der Kinder oder Jugendlichen ausmachen? Was sind die Ursachen für das jeweilige Verhalten? Sind die Unterschiede auf das jeweilige Geschlecht der Kinder zurückzuführen?



**SO GEHT ES:**  
Beim Betreten der Klasse herrscht Unruhe. Welche Kinder stehen im Vordergrund? Fallen in einer Klasse vermehrt Jungen oder eher Mädchen durch störendes Verhalten auf? Versuchen Sie sich selbst zu überprüfen! Wird das gleiche Verhalten vielleicht anders beurteilt oder bewertet?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Stift & Papier



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Hospitationen im Unterricht von Kolleg\_innen können neue Sichtweisen aufzeigen. Wahrscheinlich fallen Ihnen Situationen auf, die Sie auf eine andere Art und Weise gelöst hätten. Speziell dann, wenn im Unterricht der Kolleg\_innen Schwierigkeiten auftreten, können gegenseitige Hospitationen von Nutzen sein.





**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**ERMUTIGUNG ZUM BEWUSSTEN LOBEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Diese Anregung unterstützt die bewusste Wahrnehmung der Schüler\_innen als Einzelne. Das Geschlecht rückt bewusst in den Hintergrund.



**SO GEHT ES:**  
Hospitieren Sie bei einer Kollegin oder einem Kollegen. Schreiben Sie die Situation auf, in denen die Kinder gelobt werden. Was wird gelobt? Wie wird sich ausgedrückt?  
Wie ist das Lob formuliert? Wird die ganze Klasse gelobt oder auch „die Mädchen“ oder „die Jungen“?  
Fragen Sie sich selbst: Wie häufig lobe oder mahne ich? In welchen Kontexten? Was ist der Grund meines Lob oder meiner Mahnung? Unterscheidet sich meine Reaktion darin, ob ich ein Mädchen oder einen Jungen anspreche? Unterscheidet sich mein Lob (meine Mahnung) darin, ob ich ein Mädchen oder einen Jungen lobe (mahne)?  
Worauf gehe ich ein, wenn ich lobe oder mahne?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Stift & Papier



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Achten Sie nun bewusst auf Ihr eigenes Verhalten beim Loben. Fallen Ihnen nach der Hospitation Situationen ein, in denen Sie ein Kind für sein Verhalten gelobt haben.  
Was haben Sie gelobt?



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**WAS IST EINE GESCHLECHTERGERECHTE AUFGABENVERTEILUNG?**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Eine gute Aufgabenverteilung kann helfen, den Alltag zu strukturieren und Zeit effizienter zu nutzen. Ziel dieser Anregung ist es, die Verteilung der Aufgaben zu hinterfragen. Basiert diese auf den Fähigkeiten der Haushaltsmitglieder, zeitlichen Ressourcen im Alltag oder auf reinen Gewohnheiten?



**SO GEHT ES:**  
Fragen an die Kinder: Werden zu Hause bestimmte Aufgaben nur von einer Person erledigt? Haben Mama und Papa unterschiedliche Aufgaben? Wie sind Aufgaben im Haushalt unter den Geschwistern verteilt? Wann ist eine Aufgabenverteilung „gut“ oder „schlecht“? Welche Aufgaben würden die Kinder im eigenen Haushalt gern übernehmen und warum? Wie ist das bei Oma und Opa?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Stift & Papier



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Sehen Sie Parallelen vom Leben der Kinder zu Ihrem eigenen Alltag? Gibt es Unterschiede zwischen Generationen?



**DAS IST IHRE ANREGUNG:**  
**PRIVATSPHÄRE**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Es ist gut, sich im Vorfeld zu überlegen, welche Entscheidungen man in bestimmten Situationen treffen würde. So kann im Fall einer realen Begebenheit besser damit umgegangen werden. Außerdem sind vielleicht Denkweisen verinnerlicht, die hinterfragt werden können.



**SO GEHT ES:**

Der neue Kollege erzählt Ihnen, dass er in einer eingetragenen Partnerschaft mit einem Mann lebt. Wie reagieren Sie darauf? Er ist sich unsicher, ob die andern Kolleg\_innen davon erfahren sollen. Im Alltag kommt es oft vor, dass von dem/der Partner\_in gesprochen wird. Was raten sie den Kolleg\_innen? Sollen auch die Schüler\_innen von der Partnerschaft erfahren? Welche Folgen könnte das haben?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Es werden keine Materialien benötigt.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Einige Eltern suchen mit Ihnen das Gespräch. Sie wollen nicht, dass ihre Kinder von der Lebensweise des neuen Kollegen erfahren. Was antworten Sie ihnen?



**DAS IST DIE ANREGUNG:  
TRENNUNG VON MANN UND FRAU**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Ziel dieser Anregung ist es, die öffentliche Unterteilung in „weiblich“ und „männlich“ genauer zu betrachten.



**SO GEHT ES:**  
Täglich und in zahlreichen Situationen wird zwischen Frau und Mann unterschieden. Es gehört zum öffentlichen Leben. Das könnte zum Beispiel bei der Einteilung in Frauen- und Männermannschaften im Sport oder den getrennten Toiletten und Sanitäranlagen in öffentlichen Bereichen der Fall sein. Weiterhin bieten die meisten Parkhäuser zum Schutz der Frauen Frauenparkplätze an. In vielen Schulen gibt es den „Girls' Day“ bzw. „Boys' Day“. Somit wird auch hier eine Trennung des Geschlechts vorgenommen. Welche Fakten stützen die Trennung von „weiblichen“ und „männlichen“ Bereichen? Gibt es hierfür sinnvolle Erklärungen? Wird dadurch das Rollenverhalten unterstützt?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
ggf. Papier & Stift



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Das Video „Childhood Gender Roles In Adult Life“, das auf YouTube zu finden ist, kann weitere Anregungen zum Nachdenken bieten.



**DAS IST DIE ANREGUNG:**

„ZWEIMAL PAPA ODER ZWEIMAL MAMA“



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Aufgabe der Lehrkraft ist es, die Kinder Toleranz und Respekt im Umgang mit Anderen zu lehren. Kinder haben ein Recht darauf, sich in der Schule wohlfühlen, was nur dann gegeben ist, wenn jedes Kind als Individuum akzeptiert wird.



**SO GEHT ES:**

Stellen Sie sich vor, ein Kind in Ihrer Klasse wird einmal in der Woche von beiden Papas abgeholt. Sie sehen, dass viele Kinder zu tuscheln beginnen. Dem betroffenen Kind fällt es sichtlich schwer, mit der Situation umzugehen. Was tun Sie? Gibt es Möglichkeiten, dem Kind die Unsicherheit in der Schule zu nehmen? Was sollen die Klassenkamerad\_innen daraus lernen?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

eventuell Papier & Stift



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Das Buch „Zwei Papas für Tango“ kann in einem solchen Fall Hilfestellung bieten. Die Möglichkeit, dass ein offenes Gespräch im Klassenverband dem betroffenen Kind unangenehm sein könnte, sollte in Betracht gezogen werden.



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**GESCHLECHTERSTEREOTYPE IM EINSTELLUNGSGESPRÄCH**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Ziel dieser Anregung ist es, aufzuzeigen, wie stark Äußerungen an Stereotype geknüpft sind.



**SO GEHT ES:**  
Männliche Führungskraft im Rahmen der Frauenhofer Studie: „Das [Geschlecht] ist egal. Die Qualifikation muss stimmen und dass er zur Mannschaft passt.“  
(Kaiser, S.; Hochfeld, K.; Gertje E. & Schraudner M.(2012): Unternehmenskultur verändern, Karrierebrüche vermeiden. Stuttgart: Frauenhofer Verlag, S.15)  
Das Zitat verdeutlicht, wie beständig Vorstellungen sein können. Überlegen Sie in diesem Zusammenhang, welche Gründe sich hinter dieser Aussage verbergen könnten.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
ggf. Papier & Stift



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Das Statistische Bundesamt zeigt deutlich mehr Männer in Führungspositionen. Was müsste gesehen, dass sich dieser Sachverhalt ändert? Fallen Ihnen drei Möglichkeiten ein?



**DAS IST IHRE ANREGUNG:**

„CHILDHOOD GENDER ROLES IN ADULT LIFE“



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Mit diesem Video soll die Aufmerksamkeit auf bewussteres Handeln und Sprechen gelenkt werden.



**SO GEHT ES:**

In dem Video „Childhood Gender Roles In Adult Life“ werden Vorurteile überspitzt dargeboten. Gerade für Lehrer\_innen ist es von Bedeutung, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass wir, ganz ohne schlechte Absicht, Kindern gewisse Interessen oder Eigenschaften zuschreiben. Die folgenden Fragen sind beim Anschauen des Videos zu überdenken: Was soll das Video beim Zuschauer bewirken? Gibt es Ihrer Meinung nach Parallelen zu realen Situationen im Alltag von Kindern?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Das Video ist bei YouTube unter folgendem Link zu finden: [www.youtube.com/watch?v=381belOZreA](https://www.youtube.com/watch?v=381belOZreA).



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Beispielfilme: „Billy Elliot – I will dance“ | „Who is Mr. Cutty“ | „Kick it like Beckham“



**DAS IST DIE ANREGUNG:**

„ICH BIN ICH UND DU BIST DU! ICH BIN SO UND SO BIST DU!“



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Persönlichkeitsarbeit durch Erfahren der eigenen Stärken, aber auch durch das Geben von Feedback. Verstärken von Vertrauen innerhalb von Gruppenprozessen.



**SO GEHT ES:**

Möglich ist, diese Anregung zunächst in geschlechtshomogenen Gruppen durchzuführen, um dann die Gruppen auch für das andere Geschlecht zu öffnen. Die Teilnehmenden kleben sich gegenseitig ein zunächst leeres Blatt Papier auf den Rücken, dann sollen sich die Teilnehmenden gegenseitig möglichst konkrete Persönlichkeitseigenschaften auf das Papier notieren, welche die jeweilige Person in ihren Augen auszeichnet. Es sollten immer neue Eigenschaften gefunden werden. Wenn die Gruppe damit fertig ist, werden die Zettel vom Rücken genommen und durchgelesen. Impuls- und Auswertungsfragen für die Gruppenbesprechung können sein: Wie hast du die Gruppe(-arbeit) empfunden? Was war leicht, was ging schwerer? Welche Eigenschaften hast du erwartet? Welche Eigenschaften überraschen dich? Welche findest du am besten?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Stifte, Papier sowie Klebe- bzw. Kreppband



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Es lohnt sich, diese Anregung in sporadischen Abständen durchzuführen, um den Teilnehmenden regelmäßig eine Rückmeldung über ihre Wirkung(en) zu geben. Es lohnt sich, die Zettel bzw. eine Zusammenstellung der Eigenschaften in ein Notizheftchen einzukleben bzw. einzutragen, um sich diese in einer Rückschau (auch über die Zeiten) stetig vergegenwärtigen zu können.



## ÜBUNGEN ZUM NACHMACHEN



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**VERTRAULICH (IN ANLEHNUNG AN DAS GESELLSCHAFTSSPIEL „PRIVACY“)**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Ziel dieser Aufgabe ist es, zu verdeutlichen, ob und wie weit stereotype Denkmuster in der Gruppe verbreitet sind. Ganz anonym können den Teilnehmenden gleiche, ähnliche oder unterschiedliche Sichtweisen zum Thema Geschlecht aufgezeigt werden. Dieser Einstieg verschafft der Lehrkraft eine gute Übersicht zu den innerhalb der Gruppe vertretenen Überzeugungen.



**SO GEHT ES:**  
Zu Beginn jeder Spielrunde wird eine Fragekarte vorgelesen. Jede Karte zeigt eine These zum Thema Geschlechterstereotype. Nun entscheidet jedeR Spieler\_in für sich, ob er/sie der These zustimmen möchte oder nicht. Je nachdem wählt er/sie die Farbe seines/ihrer Kärtchens und gibt dieses verdeckt in den Stoffbeutel. Nach jeder Runde wird geschätzt, wie viele der Teilnehmenden zugestimmt haben. Wer mit seiner Vermutung richtig lag, erhält einen Punkt. Zu jedem Zitat überlegen die Kinder, wen sie kennen, auf den das zutrifft. Dadurch wird der Blick auf das Individuum gelenkt. Dieser letzte Schritt ist sehr wichtig, da andernfalls die Gefahr der Verstärkung von stereotypen Denkweisen besteht.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
einen blickdichten Stoffbeutel, einige Pappkärtchen in zwei Farben, Fragekarten (siehe Anhang), Papier & Stifte



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Anschlussdiskussion: Warum haben Komiker\_innen wie zum Bsp. Mario Barth, so viel Erfolg bei der Thematisierung von Geschlechterstereotypen in ihren Programmen?



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**VERTIEFUNG DER THEMATIK DURCH ROLLENTAUSCH**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Manche Verhaltensweisen sind auf soziale Rollen, die man sich und anderen in der gegebenen Konstellation zuschreibt, zurückzuführen. Sinn dieser Übung ist es, dies zu verdeutlichen.



**SO GEHT ES:**  
Innerhalb der Gruppe werden die Charaktere vertauscht. JedeR soll das tragen, wie er/sie sich normaler Weise nicht kleiden würde. Das könnte zum Bsp. ein Mann sein, der ein Kleid anprobiert und Schminke aufträgt. Es soll außerdem überlegt werden, was sich mit dem Kleidungsstil noch ändern könnte (Bewegungen, Haltung, Sprache, Emotionen).  
Wie fühlt es sich an, in diese Rolle zu schlüpfen? Wie verändern sich das eigene Auftreten und die damit verbundene Wirkung auf andere?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
verschiedene Outfits zum Verkleiden, Schminke, Haarstylingprodukte, Gegenstände, die Rollenklischees repräsentieren



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Um die Ergebnisse festzuhalten und diese später besser evaluieren zu können, gibt es die Möglichkeit, sowohl vor der „Verwandlung“ als auch danach Fotoaufnahmen zu machen. Den entstandenen Bildern können kreative Bildunterschriften hinzugefügt werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**

**REISE DURCH RAUM UND ZEIT; ERWEITERUNG DES WISSENS ZU GESCHLECHTERSTEREOTYPEN IN UNTERSCHIEDLICHEN EPOCHEN UND IN VERSCHIEDENEN GEBIETEN DER ERDE**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Der Zweck dieser Aufgabe ist es, Wertvorstellungen aufzubrechen und die Teilnehmer\_innen damit zu konfrontieren, dass unsere Normen und Werte variabel sind.



**SO GEHT ES:**

Den Teilnehmenden werden Gemälde und Fotoaufnahmen aus diversen Epochen und Ländern präsentiert. Darunter sind die unterschiedlichsten Schönheitsideale (Venus von Willendorf oder prunkvolle männliche Kleidung zur Renaissancezeit), die Vorstellung weiterer Geschlechter in anderen Kulturkreisen (Hijra in Indien), das Auftreten von Musiker\_innen (Queen, Prince, Lady Gaga), aber auch Arbeiten von Künstler\_innen, die sich mit Individualität befassen.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Arbeitsblatt (siehe Anhang)



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Anschließend kann sich auch mit der „Rocky Horror Picture Show“ befasst werden, die viele Grundsätze in Frage stellt.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**PETRA PAN – MACHT DAS GESCHLECHT DEN UNTERSCHIED?**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Das Bestreben hierbei liegt darin, den Mitwirkenden den Effekt von Kinderfilmen und Serien auf die Ausbildung der Selbstwahrnehmung im Zusammenhang mit der Geschlechteridentität zu demonstrieren.



**SO GEHT ES:**  
Einzelne Szenen aus der Kindergeschichte „Peter Pan“ von James Matthew Barrie werden herausgegriffen und aufgeführt. Allerdings werden die Hauptcharaktere durch das gegenteilige Geschlecht ausgetauscht. So wird zum Bsp. aus Peter Pan Petra Pan. Hierzu werden Gruppen gebildet. Jeder Gruppe wird eine bestimmte Szene zugeteilt. Nach der Aufführung wird evaluiert, wie sich die neue Variante des Stücks von der ursprünglichen Geschichte unterscheidet. Wie wird das gegen Piraten kämpfende Mädchen beurteilt oder das neu entstandene männliche Komplement zur fürsorglichen Wendy?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Drehbuch (siehe Anhang), Kostüme, eventuell Requisiten



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Die folgende Internetseite zeigt Forschungsergebnisse aus dem Jahr 1999 zum Thema „Geschlechterspezifische Untersuchung der Hauptfiguren im Kinderfernsehen“. Die Untersuchung zeigt, dass männliche Protagonisten im Vergleich zu den weiblichen fünfmal so oft im deutschen Kinderfernsehen vertreten waren. Es könnte im Anschluss oder aber auch zur Vorarbeit des „Petra-Pan-Projekts“ erforscht werden, inwieweit sich das bis heute geändert haben könnte.  
[www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/forschung/gender\\_studies.htm](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/forschung/gender_studies.htm)

**DAS IST DIE ÜBUNG:**

„FÜNF AUS EINER SCHOTE“ IDEE VON FRAU ELISABETH GEFFERS-STRÜBEL

**DAS SIND DIE ZIELE:**

Die Analogie zum Anfang der Geschichte „Fünf aus einer Schote“ von Hans Christian Andersen soll zeigen, dass Vorstellungen über die Welt und wie sie zu sein hat, auf persönlichen Erfahrungen beruhen. Unsere Wertvorstellungen basieren allein auf unserer eigenen individuellen Wahrnehmung. Am Beispiel dieser Geschichte kann das Phänomen der Stereotype verständlich gemacht werden. Stereotype helfen, die Welt zu erschließen und geben Sicherheit. Dennoch sind sie nicht als absolute Wahrheiten zu interpretieren.

**SO GEHT ES:**

Der Anfang der Geschichte „Fünf Erbsen in einer Schote“ wird zu Beginn der Lehrinheit vorgetragen. Nun wird die Aufgabe erteilt, Parallelen zu eigenen Wertevorstellungen zu ziehen. Hierbei kann die Existenz von Stereotypen veranschaulicht werden.

**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

die Geschichte „Fünf Erbsen in einer Schote“ von Hans Christian Andersen (siehe Anhang)

**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Wahlweise kann die Geschichte auch auf YouTube gehört werden. Die Erzählung wird durch selbstgezeichnete Bilder veranschaulicht.  
[www.youtube.com/watch?v=89PQaqDDBQ4](http://www.youtube.com/watch?v=89PQaqDDBQ4)



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**VERKEHRTE WELT**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Es soll gezeigt werden, dass, obwohl die gleiche Situation vorliegt, divergente Deutungsweisen aufgrund des Geschlechts herangezogen werden können.



**SO GEHT ES:**

Die Teilnehmer\_innen werden in Kleingruppen eingeteilt. Die Gruppen erhalten zwei identische Kurzgeschichten. Der einzige Unterschied: das Geschlecht des Protagonisten. Anschließend sollen die Hauptfiguren der Texte beschrieben werden. Die Ergebnisse werden auf einem Plakat gesammelt und nach ihrer Fertigstellung an die Tafel gepinnt. Die Gruppenmitglieder sollten bis zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, dass das Geschlecht der Hauptdarsteller variiert. Wird die Businessfrau anders beschrieben als der Businessmann? Viele Frauen sind alleinerziehend, doch ist es etwas Besonderes, wenn der Mann allein für die Kindererziehung zuständig ist?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Geschichten (siehe Anhang), Plakate & verschiedenfarbige Stifte



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Um einen optimalen Verlauf der Übung zu erzielen, sollten die Geschichten am besten unter einem anderen Vorwand präsentiert werden. Das könnte zum Bsp. im Zusammenhang mit einem Einstellungsgespräch passieren. Dadurch kann vermieden werden, dass der Fokus bereits auf Stereotypen liegt.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**

**ERRUNGENSCHAFTEN DER WISSENSCHAFT „LEISTUNGEN VON FRAUEN UND MÄNNERN“** von der Bundesagentur für Arbeit

Quelle: Planer-Beruf (2003): Unterrichtsidee Rollenklischees, <[www.planet-beruf.de/fileadmin/assets/PDF/Unterrichtsideen/pb\\_UI\\_Rollenklischees.doc](http://www.planet-beruf.de/fileadmin/assets/PDF/Unterrichtsideen/pb_UI_Rollenklischees.doc)> (Zugriff 09.11.15)



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Diese Übung soll zeigen, dass bedeutsame wissenschaftliche Forschungsleistungen keinerlei Rückschlüsse auf das Geschlecht zulassen.



**SO GEHT ES:**

Auf dem Arbeitsblatt sind die Pionierleistungen der Wissenschaft den Erfinder\_innen zuzuordnen.

Wie überraschend ist es, dass einer Frau eine der wichtigsten Entdeckungen des 19. Jh. gelang?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Arbeitsblatt (siehe Anhang)



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Anschlussdiskussion: Woran kann es liegen, dass selbst im Jahr 2015 die sogenannten MINT-Fächer immer noch hauptsächlich von Männern dominiert werden?

Warum sind die Chefetagen vorwiegend mit Männern besetzt?



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**HEITERES BERUFERATEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Intention dieser Übung ist es, die tief verankerten Wahrnehmungs- und Denkmuster, die uns im Alltag eine schnellere Orientierung versprechen, aufzudecken und der Reflexion zugänglich zu machen.



**SO GEHT ES:**  
Bei dieser Übung werden diverse Berufe genannt. Dabei erhalten die Teilnehmer\_innen Bilder unterschiedlicher und willkürlich gewählter Personen. Die Aufgabe besteht nun darin, den Männern und Frauen auf den Fotografien einen Beruf zuzuordnen und die jeweilige Entscheidung zu begründen.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Arbeitsblatt (siehe Anhang)



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Die Ergebnisse spiegeln mit großer Wahrscheinlichkeit die Tatsache wider, dass es nach wie vor Studiengänge oder Berufswege gibt, die von einem der beiden Geschlechter besonders gemieden werden. Anschließend kann auch auf Statistiken zurückgegriffen werden, die die genannte Problematik veranschaulichen (Statistisches Bundesamt (2014): Auf dem Weg zur Gleichstellung? Bildung, Arbeit und Soziales – Unterschiede zwischen Frauen und Männern, <[www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2014/Gleichstellung/statement\\_Gleichstellung\\_2014.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2014/Gleichstellung/statement_Gleichstellung_2014.pdf?__blob=publicationFile)> (14.12.2015)). Tatsächlich gibt es keinen Beruf, der nicht von beiden Geschlechtern gewählt wurde.





**DAS IST DIE ÜBUNG:  
SELBSTDARSTELLUNG**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Es soll die Schwierigkeit demonstriert werden, aufgrund von persönlichen Neigungen einzelner Personen auf das Geschlecht dieser zu schließen.



**SO GEHT ES:**

Auf einzelnen Plakaten wird dargestellt, was für die Teilnehmer\_innen je von Bedeutung ist. Die Präsentation der individuellen Vorlieben ist hierbei freigestellt. So kann zum Beispiel gezeichnet werden oder auch eine schriftliche Darbietung erbracht werden. Die Poster werden anschließend anonym ausgehängt. Es wird nun der Auftrag erteilt, die Plakate begründet dem Ersteller/der Erstellerin zuzuordnen. In diesem Zusammenhang kann diskutiert werden, ob die Darstellung auf ein bestimmtes Geschlecht Rückschlüsse zulässt. Kann aufgrund der Vorlieben ein Geschlecht typisiert werden?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

farbiges A3-Papier & Stift



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Um die Diskussion anzuregen, kann Herbert Grönemeyer „Männer“ gespielt werden. Für die Lehrkraft ist es von Bedeutung zu sehen, welche Sichtweisen die einzelnen Schüler\_innen in der Klasse vertreten. Die Übung zur Selbstdarstellung der Schüler\_innen kann und sollte deshalb zur Reflexion genutzt werden. Wie haben sich die Schüler\_innen präsentiert? Wie würden sie gern sein? Welche Vorstellungen haben sie von sich und den Anderen in ihrer Klasse? Lassen sich Verunsicherungen erkennen? Sind die Kinder mit sich zufrieden?

**DAS IST DIE ÜBUNG:**

**DAS NEUE „GREASE“** – Vertiefung der Thematik zu Geschlechterstereotypen

**DAS SIND DIE ZIELE:**

Der gezeigte Comic „Rock & Riot“ greift Rollenklischees auf und zeigt zugleich eine neue Liebesgeschichte. Ziel ist es, eine lustige Alternative zu den meisten Liebesfilmen zu geben.

**SO GEHT ES:**

Zunächst wird der Comic gelesen. Nun stehen zahlreiche Optionen zum weitere Vorgehen offen. Eine Möglichkeit wäre, sich mit der Thematik gleichgeschlechtlicher Liebe auseinanderzusetzen. Ein weiteres Thema zur Bearbeitung des Comics ist z.B. die Aufteilung der Geschlechter in Gruppen und die Funktionen der Mitglieder in diesen. Welche geschlechterstereotypen Verhaltensweisen werden aufgegriffen? Welche Textstellen sind aufgrund vertauschter Geschlechterstereotype belustigend? Natürlich können auch nur bestimmte Ausschnitte gezeigt werden, für die es dann eine Fortsetzung zu schreiben gilt.

**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Der Comic ist auf der folgenden Internetseite zu finden: <http://rockandriotcomic.tumblr.com/episodes>.

**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Es besteht die Möglichkeit, den Comic „Rock & Riot“ mit dem Spielfilm „Grease“ zu vergleichen. Gibt es Parallelen?



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
ERWARTUNGEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Das Spiel soll den Einfluss der Gesellschaft und des sozialen Umfelds auf die Bildung der eigenen Geschlechteridentität repräsentieren. Zudem können explizite und implizite Regeln und Rituale verdeutlicht werden. Dürfen sich Männer und müssen sich Frauen schminken? Wer entscheidet über an- und unangemessenes Verhalten?



**SO GEHT ES:**

Auf den Karteikarten werden bestimmte Situationen dargestellt. Zum Beispiel das Tragen von Make-up zu einer Familienfeier. Diesen wird nun das gesellschaftliche Verständnis von Angemessenheit zugeordnet: rote Punkte für adäquates Verhalten von Jungen/Männern und blaue für das von Mädchen/Frauen. Zudem kann auch ein entsprechendes Alter angegeben werden.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Karteikarten (Siehe Anhang), rote und blaue Punkte & Stifte



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Um die individuellen Erfahrungen der Teilnehmer\_innen mit einzubringen, können auch während des Spiels weitere Karteikarten hinzugefügt werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**EINSTIEG: BINGO**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Ziel dieser Aufgabe ist es aufzeigen, ob und wie weit Stereotype in der Gruppe verbreitet sind.



**SO GEHT ES:**  
JedeR Spieler\_in erhält eine Bingo-Karte. Um das Spiel zu gewinnen, müssen vier Thesen zum Thema Geschlechterstereotype in einer Reihe von Anderen mit „Ja“ beantwortet werden. Dazu sind alle aufgefordert, sich frei im Raum zu bewegen und andere Teilnehmer\_innen zu befragen.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Vordruck Bingo (siehe Anhang) & Stift



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Um das Spiel aufzulockern, kann nebenbei leise Musik gespielt werden. Nach dem Spiel muss reflektiert werden, warum manche Thesen mit „Ja“ beantwortet wurden. Können die Antworten auf Fakten beruhen? Eine Aufarbeitung ist hier essentiell.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**WER BIN ICH?**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Die Übung trägt zur Sensibilisierung und Reflexion über den Zusammenhang von Sprache und Geschlecht bei.



**SO GEHT ES:**  
Die Schüler\_innen sitzen mit Stift und einem weißen Blatt Papier im Kreis. Die/den Mitschüler\_in schreibt den Namen oben auf das Blatt und gibt das Papier im Uhrzeigersinn um einen Platz weiter. Das nächste Kind liest den Namen und überlegt sich ein Adjektiv, welches die Mitschüler\_in in den Augen des Kindes besonders treffend erfasst. Dann wird das Blatt so gefaltet und gewendet, dass zwar der Name des ersten Kindes immer sichtbar ist, nachfolgende Adjektive aber verdeckt sind. Gleichzeitig soll aber auch stets Platz zum Schreiben da sein. Dies geht reihum, bis das erste Kind wieder im Besitz ihres oder seines Blattes ist. Dann wird das Papier aufgefaltet und gelesen. Nun können einzelne Schüler\_innen die Adjektiv-Sammlungen laut vorlesen.  
Impulsfragen können hier sein, ob sich die einzelnen Adjektiv-Sammlungen einem Geschlecht zuordnen lassen. Ob sich die Schüler\_innen treffend beschrieben sehen, wenn nein, warum nicht. Aber auch welche der Adjektive als typisch „weiblich“, „männlich“ oder geschlechtsneutral angesehen werden können.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Hier sind Stift und ein unliniertes A4-Blatt nötig. Eine schreibfeste Unterlage wie ein Buch oder eine feste Pappe ist beim Sitzen im Kreis sicher hilfreich beim Schreiben.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**PROJEKT WERBUNG**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Nachdenken über die Wirkung von Werbung und Medien sowie Sensibilisierung für die Kommunikation über Geschlecht im Zuge von Werbebotschaften



**SO GEHT ES:**  
Die Schüler\_innen bekommen die Aufgabe, über einen längeren Zeitraum Werbematerial zu sammeln. Dann werden sie aufgefordert, die Prospekte nach Anzeigen für Kinderbekleidung und -spielsachen durchzusehen. Diese Seiten werden ausgeschnitten. Dann sollen die Schüler\_innen die Anzeigen für Mädchen und Jungen vergleichen. Dazu können sie sich u.a. folgende Fragen stellen: Wie werden die einzelnen Modelle vorgestellt? Lassen sich die Produkte für Mädchen oder Jungen (auf Anhieb) unterscheiden? Woran? Wie unterscheidet sich die sprachliche Vorstellung der unterschiedlichen Produkte für Jungen und Mädchen? Gibt es Wörter oder Beschreibungen, die besonders häufig für Mädchen- bzw. Jungenprodukte gebraucht werden? Wie ist das zu erklären? Wodurch fühlen sich die Schüler\_innen angesprochen? Fordern Sie die Schüler\_innen auf, ihre Ergebnisse in einer Wandzeitung zusammenzutragen.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Werbe- und Prospektmaterial, Schere, Kleber, Stift, gegebenenfalls Karton zum Aufkleben zur Erstellung einer Wandzeitung



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Sie können den Schüler\_innen (zusätzlich) auch entsprechende Ausschnitte von für Kinder produzierte Zeichentrickfilme, wie z.B. „Die Schöne und das Biest“ oder „Barbie“, vorspielen, um die Beschäftigung mit dem Thema einzuleiten bzw. anzuregen. Das Thema kann auch je nach Interessen ausgedehnt werden. Für Star-Trek-Begeisterte kann z.B. die Entwicklung der Serie im Wandel der Zeit thematisiert werden. Obwohl der Fokus der Serie auf der Umsetzung aller wünschenswerten Grundsätze beruht, sind es vor allem Männer, die die Ämter der höheren Offiziere innehaben. Nur die letzte Serie „Raumschiff Voyager“ zeigt Frauen in führenden Positionen.



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
FÜR ALLE EIN ELFCHEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung und Vertiefung des Zusammenhangs zwischen Sprache und Geschlecht sowie Erlernen und Einüben künstlerischer Gestaltungsformen



**SO GEHT ES:**

Die Schüler\_innen schreiben Gedichte, z.B. in Form eines Elfchens zu ausgesuchten Mitschüler\_innen. Dabei ist bei der Gedichtform des Elfchens zu beachten, dass es aus elf Wörtern besteht: In der ersten Zeile steht ein Wort, in der zweiten Zeile zwei Wörter, in der dritten Zeile drei Wörter, in der vierten Zeile vier Wörter und in der letzten Zeile wird ein Wort geschrieben.

Die Kinder können zunächst allein oder aber in Gruppen arbeiten. Die Gedichte können handschriftlich verfasst oder aber später am Computer nochmals abgetippt werden. Dann können die Gedichte zunächst in den Gruppen, dann im Plenum vorgetragen werden. Besonders gelungene Gedichte können ausgestellt werden.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Stift und Papier, ggf. Computer und Drucker



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Die Elfchen können mit besonderen Druckmitteln künstlerisch gestaltet werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**SO BIN ICH**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung und Reflexion für geschlechtersensible Themen in eigenen künstlerischen Darstellungen sowie das Erlernen von kreativen Umsetzungstechniken



**SO GEHT ES:**  
Die Gruppenteilnehmenden werden aufgefordert, sich mit ihrem Frau- bzw. Mannsein auseinanderzusetzen und aus ihrer spezifischen Perspektive heraus Gedichte oder Essays über ihr „So-Sein“ zu verfassen. Die Gestaltungsmittel wie auch die Form der Darstellung können frei gewählt werden. Es ist möglich, an vorausgegangene Übungen anzuknüpfen, die bestimmte, eher stereotype Eigenschaften von Frau- bzw. Mannsein zum Gegenstand machen: Werden diese Zuschreibungen aufgegriffen oder kritisch-distanziert behandelt? Weiterhin können als Form der Darstellung Verfremdungsmedien genutzt werden: So können die Gedichte oder Essays auf Video oder Tonspur mit entsprechenden Effekten aufgenommen werden. Auch ist es möglich, die Gedichte oder Essays visuell abzubilden, z.B. mit Fotos, Malerei oder Collagen. Die Ergebnisse der Beschäftigung können als Projektarbeit bzw. Galeriedurchgang präsentiert werden.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Der Gestaltung sollten keine Grenzen gesetzt sein. Video, Ton, Bild, Musik kann als Ausdrucksform aufgegriffen werden, da hierbei auch einige Fächer wie Deutsch, Musik, Kunst, Werken, Sport und Religion/Ethik verbunden werden.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Es ist möglich, vorher im Internet nach verschiedenen kreativen Verarbeitungsweisen von Künstler\_innen zur Thematik zu recherchieren.





**DAS IST DIE ÜBUNG:  
DAS GESCHLECHT IN MÄRCHEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung, Reflexion und Anwendung des Themas bzw. des bereits Erlernten innerhalb eines kreativen Kontextes sowie Ein- und Ausüben künstlerischer Techniken und Umsetzungsformen, die die Schulfächer Deutsch, Kunst, Ethik, Mathematik, Werken sowie Theaterspiel umfassen



**SO GEHT ES:**

Innerhalb einer Schulklasse werden verschiedenen Märchen, z.B. Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen, Aschenputtel usw. vorgestellt. Impulsfragen dazu könnten sein: Welche Rolle spielen die weiblichen Märchenfiguren, welche die männlichen? Wie unterscheiden sie sich? Wie werden die weiblichen bzw. männlichen Figuren im Märchen dargestellt, beschrieben und wie verhalten sie sich oder sollen sie verhalten (z.B. Rotkäppchen)? Welche Aufgaben sollen die weiblichen bzw. männlichen Figuren erfüllen? Kann dies nicht auch ganz anderes sein? Können sich die Rollen und ihre Charakterisierung nicht auch verändern bzw. tauschen? Gruppen von fünf bis acht Mitgliedern sollen die klassischen Märchen ein kreativer Anhaltspunkt sein, um sie gemäß der Gleichstellung von Mann und Frau umzuschreiben: „Starke Frauen, starke Männer und schwache Frauen und schwache Männer“ könnte dabei ein Leitgedanke sein.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Märchenbücher sowie Bücher zum Marionettenbau, Bastelmaterial zur Erstellung von Marionetten, u.a. Pappmache, Haken, Farbe, und Pinsel, Stoffe, Fäden und Nadeln sowie Holzstäbe usw. Größere Pappkartons, Stoffbahnen, Cutter, Schere, Klebstoff für die Erstellung der Bühne.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Die dabei entstandenen Geschichten können innerhalb eines Marionettenspiels umgesetzt werden. Dabei kann bereits bei der Erstellung der Marionetten darauf geachtet werden, dass die klassischen in den Märchen verankerten Attribute von „Frau“ und „Mann“ eher nicht wiederholt werden, dass z.B. „Dornröschen“, da sie geschickt ist, ein Seil knüpfen kann, statt ihres Haares – sie trägt es kurz und praktisch –; oder dass „Rotkäppchen“ – da es nicht brav ist – sondern wach und wehrhaft, sich gegen den Wolf durchsetzen kann und nicht von ihm bedroht und ausgetrickst wird, am besten rote Hosen trägt, statt einer roten Kappe.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**SO SIND MÄDCHEN – SO SIND JUNGEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Bewusstwerdung, Sensibilisierung und Reflexion geschlechtsstereotypischer Zuschreibungen und interpersoneller Unterschiedlichkeiten



**SO GEHT ES:**  
Die Teilnehmenden werden in geschlechtshomogene Gruppen eingeteilt und ihnen werden folgende zwei Fragen gestellt: Was ist positiv (bzw. negativ) daran, eine Frau/ ein Mädchen zu sein (für die Männer- bzw. Jungengruppe)? Was ist positiv (bzw. negativ) daran, ein Mann/ein Junge zu sein (für die Frauen- bzw. Mädchengruppe)? Die Teilnehmenden sollen ihre Aussagen und Einschätzungen auf einem großen Stück Plakatpapier notieren. Nach ca. 30 Minuten werden die Plakate ausgetauscht und innerhalb der anderen Gruppe diskutiert. Folgende Fragen können Impulse setzen: Inwieweit stimme ich bzw. stimmen wir den Aussagen zu? Welche finden gar keine Zustimmung? Welchen Aussagen stehen wir eher neutral gegenüber?  
Die Gruppe soll die Aussagen durch:  
++ (für volle Bestätigung der Aussage)  
+ (neutral bzw. ist teilweise Zustimmung/Bestätigung)  
- (keine Zustimmung) kennzeichnen. Anschließend werden die Ergebnisse in der Gesamtgruppe besprochen. Auf welche Aussagen können sich alle einigen? Welche Aussagen treffen auf alle Schüler\_innen der Klasse zu?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
verschiedenfarbige Stifte, Plakatpapier, Magnet bzw. Klebeband



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Gegebenenfalls können die Gruppenergebnisse fotografiert und so vielleicht für eine Wandzeitung oder die Schülerzeitung dokumentiert werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**ICH BIN – ICH WÄRE GERN – ICH MAG**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
 Bewusstwerdung, Sensibilisierung und Reflexion der eigenen Geschlechtsidentität und bestimmter stereotypischer Zuschreibungen sowie individueller Unterschiede



**SO GEHT ES:**  
 Im Klassen- oder Seminarraum werden entweder sechs separate Plakatabschnitte aufgehängt oder ein großer Plakatabschnitt wird in sechs Abschnitte mit Hilfe von Stiften unterteilt und mit folgenden Überschriften versehen:

1. Abschnitt: Ich bin gerne ein Mädchen/eine Frau, weil...
2. Abschnitt: Ich bin gerne ein Junge/ein Mann, weil...
3. Abschnitt: Ich bin nicht gerne ein Mädchen/eine Frau, weil...
4. Abschnitt: Ich bin nicht gerne ein Junge/ein Mann, weil...
5. Abschnitt: Ich bin gerne Ich, weil...
6. Abschnitt: Ich wäre (manchmal) gerne... (mit Namen)

Dann sind die Teilnehmenden aufgefordert, die Sätze mit ihren Aussagen zu ergänzen. Dies kann über mehrere Tage erfolgen, auch parallel zu anderen Übungen. Nach dieser Zeit erfolgt eine gemeinsame Auswertung. Impulsfragen können sein: Was mögen Frauen am Frausein? Was mögen Männer am Mannsein? Was empfinden beide als störend? Was mögen die Individuen an sich? Was eher nicht? Was wurde als überraschend erlebt? Was mögen die Frauen am Mannsein? Was mögen die Männer am Frausein? Was wird von den jeweiligen Geschlechtern jeweils thematisiert und zur Sprache gebracht?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
 große, mehrere Meter umfassendes Plakatpapier, verschieden farbige Stifte, Klebeband, Moderationskarten, Post-Its



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
 Die verschiedenen Zwischenetappen, aber auch das Endresultat, können mit Hilfe einer Digitalkamera dokumentiert werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**

**EHER MÄNNLICH – EHER WEIBLICH – ODER NICHTS DERGLEICHEN?  
FORTFÜHRUNG UND INTENSIVIERUNG DER THEMEN „ GENDER“ UND „DIVERSITY“**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung und Reflexion über stereotypische Zuschreibungen an das „Frau-Sein“ bzw. „Mann-Sein“



**SO GEHT ES:**

Die Übung kann auf zwei Weisen durchgeführt werden: zunächst als Einzelarbeit, die in eine Diskussion führt, oder durchgehend als Diskussion. Für die Einzelarbeit sind vorbereitete Arbeitsblätter bzw. Kopien nötig, auf denen eine Kreuztabelle von ca. 25 ausgewählten Eigenschaften (z.B. „friedlich“, „aufbrausend“, „ruhig“, kommunikativ“) und den Kategorien „eher männlich“, „eher weiblich“, „neutral“ und „So bin ich...“ abgebildet sind. Zunächst überlegt jeder für sich, welche der angegebenen Eigenschaften „eher männlich“, „eher weiblich“, „neutral“ und „So sind wir...“ anzusehen sind. Dann werden die Zuordnungen innerhalb einer Gruppendiskussion verglichen und besprochen.

Für die Gruppenarbeit bzw. Diskussionsrunde sind ca. 25 vorbereitete Adjektivkärtchen (z.B. „aggressiv“, „redselig“, „passiv“, „schlau“) und ebenfalls Kärtchen mit „eher männlich“, „eher weiblich“, „neutral“ und „So bin ich...“ nötig. Die Zuordnung kann an der Tafel oder an einer Plakatwand als Diskussionsprozess erfolgen.

Impulsfragen können sein: Welche Eigenschaften gelten sowohl als „eher männlich“ und „eher weiblich“? Welche Eigenschaften haben die Gruppenmitglieder angekreuzt? Sind auch solche dabei, die häufig dem anderen Geschlecht zugeordnet werden? Welche Folgen kann es haben, wenn bestimmte Attribute einer Menschengruppe zugeschrieben werden?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

vorbereitete Kopiervorlagen für die Einzelarbeit je nach Gruppenstärke bzw. 25 Adjektivkarten und Karten für die Kategorien „eher männlich“, „eher weiblich“, „neutral“, „so bin ich...“.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Es ist auch gut möglich, mit Hilfe eines Beamers und dem Programm Power-Point die Tabelle und die Zuordnungen der Gruppenmitglieder ganz spontan einzutragen.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**GESCHLECHT IN DER MUSIK I**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Reflexion über die Wandlung von Geschlechterrollen, aber auch das Hinterfragen etablierter Stereotype und Rollenklischees sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Männer- bzw. Frauenrolle



**SO GEHT ES:**

Die Gruppe wird in zwei Teilgruppen unterteilt: Einer Gruppe wird das Lied „Männer“ (1984) von Herbert Grönemeyer vertont und als separater Liedtext gegeben. Der anderen Gruppe wird das Lied „Mädchen“ (1994) von Lucilectric vertont und als Songtext und als Songtext gegeben. Beide Gruppen sollen sich mit den Inhalten der Lieder auseinandersetzen und sammeln, wie Männer bzw. Mädchen dargestellt bzw. welche Aussagen transportiert werden. Impulsfragen können sein: Was dürfen Männer/Mädchen (auch im Gegensatz zu...)? Widersprechen Erfahrungen der Gruppenmitglieder den Aussagen der Lieder? Wo stimmen die Gruppenmitglieder zu, wo widersprechen sie den Inhalten? Nachfolgend können sich die Gruppen ihre Ergebnisse gegenseitig vorstellen.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Lieder „Männer“, Grönemeyer (1984) und „Mädchen“, Lucilectric (1994) auf CD oder oder aus dem Internet suchen sowie die Liedtexte, die ebenfalls im Internet auffindbar sind



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Link für „Männer“, Grönemeyer (1984): [www.youtube.com/watch?v=UEJNMkEr1Ls](http://www.youtube.com/watch?v=UEJNMkEr1Ls)

Link für „Mädchen“, Lucilectric (1994): [www.dailymotion.com/video/xxeg2\\_lucilectric-madchen\\_music](http://www.dailymotion.com/video/xxeg2_lucilectric-madchen_music)

**DAS IST DIE ÜBUNG:****BEDEUTENDE FRAUEN IN POLITIK, JOURNALISMUS, MEDIZIN, WISSENSCHAFT UND SPORT****DAS SIND DIE ZIELE:**

Kennenlernen von historisch bedeutsamen Frauenpersönlichkeiten und Sensibilisierung für die Geschichte der Frauen („Frauen, die Geschichte machten“)

**SO GEHT ES:**

Im Mittelpunkt dieser Übung steht die Beschäftigung mit historisch bedeutsamen Frauen aus Politik, Journalismus, Medizin, Wissenschaft und Sport. Die Gruppenteilnehmenden können die Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) der Bearbeitung selbst wählen. Aufgabe ist es, sich intensiv mit einer gewählten historischen Frauenfigur zu beschäftigen und ihr Leben bzw. ihre Lebensumstände, ihre Zeit, ihr Wirken und ihre Wirkung zu erfassen und für die anderen Teilnehmenden darzustellen. Auch sollen sie begründen, warum gerade diese Frauenfigur gewählt wurde (z.B. Sophie Scholl, Königin Luise, Mutter Theresa, Katharina die Große, Angela Merkel, Marie Curie, Steffi Graf, Jenny Marx u.v.m.).

Die Form der Darstellung kann dabei frei gewählt werden. Möglich sind Plakate, Power-Point-Präsentationen, Handreichungen oder eine Stationenarbeit. Nach Kenntnis der Biografie der Frauen ist es z.B. auch interessant, fiktive Briefe oder Tagebucheinträge aus der jeweiligen Perspektive zu verfassen, in denen z.B. erklärt wird, warum so und nicht anders gehandelt wurde (z.B. hat Sophie Scholl Tagebuch geführt und Briefe verfasst).

An einem Projekttag sollen die Gruppenmitglieder ihre Ergebnisse präsentieren. Besonders nachhaltig ist es, die Ergebnisse als ständige Medien im Klassenraum zur Verfügung zu stellen und sie nach und nach zu vervollständigen.

**EINIGE WEITERE VORSCHLÄGE:**

Elisabeth von Österreich, Alice Schwarzer, Angela Merkel, Katarina Witt, Rosa Luxemburg, Steffi Graf, Marion Gräfin Dönhoff, Ulrike Meinhof, Margaret Thatcher, Marie Curie, Indira Gandhi, Golda Meir, Julija Tymoschenko, Heide Simonis...

**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Bei dieser Übung sind viele Darstellungsverfahren möglich: Plakate, Power-Point-Präsentationen, die Erstellung von Heftern bzw. Handreichungen und die Gestaltung von Stationenarbeiten.

**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Als Einstieg und Rechercheinstrument bietet sich das Internet an, z.B. unter: [www.taschenhirn.de/wissenschaft/mutige-frauen/](http://www.taschenhirn.de/wissenschaft/mutige-frauen/) oder <https://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Frauen/Biographien>. Besonders reichhaltig aber wird die Beschäftigung mit historischen Frauenfiguren, wenn Buchdokumente und andere schriftliche Quellen einbezogen werden, z.B. „Unsere Besten. Die 100 größten Deutschen“ von Guido Knopp und Peter Arens (München, Econ, 2003).



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
BEDEUTENDE FRAUEN IN KUNST, MUSIK UND LITERATUR**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Kennenlernen von Frauenfiguren, die die Kunst, Musik und Literatur bereichert haben, sowie Sichtbarmachung der Geschichte von Frauen und Sensibilisierung für die weibliche künstlerische Perspektive



**SO GEHT ES:**  
Im Zuge einer Projektarbeit sollen sich die Gruppenmitglieder einzeln, paarweise oder in einer Kleingruppe mit berühmten Frauenfiguren in Kunst, Musik und Literatur beschäftigen, z.B. Anna Mozart, Elfriede Jelineck, Clara Schumann, Yoko Ono, Eva Strittmater, Juli Zeh, Alma Mahler-Werfel, Paula Modersohn-Becker, Anna-Spohie Mutter u.v.m. Das Leben, die Lebensumstände, das Wirken, die künstlerische Arbeit und die Wirkung sollen dabei im Blickpunkt stehen. Wenn es sich anbietet, können die Gruppen spezifische Arbeitsweisen der Künstlerinnen selbst aufgreifen und in ihre Darstellung einbeziehen. Auch ist es möglich, fiktive Briefe oder Tagebucheinträge zu verfassen, um so authentischer und greifbarer nachzustellen, warum so und nicht anders gedacht und geschaffen wurde.

An einem Projekttag sollen die Ergebnisse allen Gruppen, je nach gewählter Darstellungsart, zugänglich gemacht werden. Um den Lerneffekt nachhaltig zu festigen, bietet es sich an, die Projektergebnisse im Klassenraum oder der Bibliothek permanent auszustellen und in bestimmten Abständen erneut aufzugreifen und zu vervollständigen.

**EINIGE WEITERE VORSCHLÄGE:**  
Marlene Dietrich, Nena, Madonna, Romy Schneider, Ingrid Bergmann, Hildegard Knef, Julia Jentsch, Katharina Thalbach, Nina Hagen...



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Bei dieser Übung sind viele Darstellungsverfahren möglich: Plakate, Power-Point-Präsentationen, die Erstellung von Heftern bzw. Handreichungen und die Gestaltung von Stationenarbeiten. Gerade bei den Frauenfiguren in der Kunst bietet es sich an, den Stil der Künstlerin aufzunehmen und die Auseinandersetzung theoretisch wie auch praktisch abzurunden.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Als Einstieg, Überblick und Rechercheinstrument bietet sich das Internet an, z.B. unter: [www.taschenhirn.de/wissenschaft/mutige-frauen/](http://www.taschenhirn.de/wissenschaft/mutige-frauen/) oder <https://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Frauen/Biographien>. Besonders reichhaltig aber wird die Beschäftigung mit historischen Frauenfiguren, wenn Bücher, die über die Frauenfigur geschrieben worden, aber auch Bücher von den Künstlerinnen selbst, wie z.B. Anna Seghers, Eva Strittmater u.v.m.), herangezogen werden. Bei Musikerinnen können Tondokumente, bei Malerinnen Kunstdokumente mit einbezogen werden. Siehe auch: z.B. „Unsere Besten. Die 100 größten Deutschen“ von Guido Knopp und Peter Arens (München, Econ, 2003).



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
BEDEUTENDE PAARE**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Kennenlernen von historisch bedeutsamen Frauen und Männern in Paarbeziehungen sowie Sensibilisierung für die Geschichte der Frauen, aber auch für unkonventionelle Beziehungsmodelle



**SO GEHT ES:**

Diese Übung bietet Gelegenheit, sich innerhalb von offenen, selbstgewählten Gruppen (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) mit berühmten Paarbeziehungen auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung kann sich an folgenden zwei Leitfragen orientieren:

- (1) Was verbindet die beiden?
- (2) Was symbolisiert das Paar?

Die Auseinandersetzung soll in eine offenen Präsentation übergehen: Viele Darstellungsverfahren sind möglich: Plakate, Hefter, Power-Point-Präsentationen, Stationsarbeiten, Audio-visuelle Dokumente usw.

**DIESE PAARE UND GEFÄHRTEN KÖNNTEN INTERESSANT SEIN:**

Adam und Eva | Hänsel und Gretel | Hans und Sophie Scholl | Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht | Karl und Jenny Marx | Harold und Maude (Hal Ashby, 1971) | Harry und Sally (Film) | Yoko Ono und John Lennon | Romeo und Julia | Bob Marley und Rita Marley | Marie und Pierre Curie | Orpheus und Eurydike | Rudi Dutschke und Gretchen Dutschke | Andreas Baader und Gudrun Ensslin | Tristan und Isolde | Maria und Josef | Cleopatra und Cäsar | Abraham und Sara | Prinz William und Kate Middleton | Simone de Beauvoir und Jean-Paul Satre | Rainer Maria Rilke und Lou Salome | Bertolt Brecht und Helene Weigel | Friedrich von Schiller und Caroline und Charlotte von Lengefeld | Johann Wolfgang von Goethe und Christiane Vulpius | Steffi Graf und Andre Agassi | Mahatma Gandhi und Indira Gandhi



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Bei dieser Übung sind viele Darstellungsverfahren möglich: Plakate, Power-Point-Präsentationen, die Erstellung von Heftern bzw. Handreichungen und die Gestaltung von Stationsarbeiten.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Sicher bietet das Internet anfangs ausreichende Recherchemöglichkeiten, Regional- und Universitätsbibliotheken jedoch ermöglichen Zugang zu Buchquellen. Vielleicht existieren Videoaufnahmen oder Verfilmungen zu den einzelnen Paaren?





**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**WER KENNT BERÜHMTE FRAUENPERSÖNLICHKEITEN?**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sichtbarmachen und Kennenlernen von berühmten Frauenpersönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben



**SO GEHT ES:**  
Die Gruppe wird zunächst in zwei Untergruppen geteilt. Dann wählen Sie als Gruppenleitung einen Buchstaben, z.B. „G“. Diesen rufen Sie laut in die Gruppe hinein. Die Aufgabe der Gruppen ist nun, eine berühmte Frau aus Sport, Medizin, TV, Kunst, Wissenschaft, Musik, Literatur, Raumfahrt, Politik usw. zu finden. Wer zuerst einen Einfall (z.B. Steffi Graf) hat, bekommt einen Punkt. Später kann das Spiel zu „Stadt-Land-Fluss“ erweitert werden: Gesucht werden dann: berühmte Sängerinnen, berühmte Sportlerinnen, berühmte Politikerinnen usw. Sicher ist es dazu nötig, sich vorher mit berühmten Frauenfiguren vertraut zu machen. Pro richtig genannter Persönlichkeit gibt es einen Punkt. Wer die meisten Punkte hat, gewinnt. Hier ist es durchaus möglich zu zweit, zu dritt oder zu viert zu arbeiten.



**DAS BRAUCEN SIE DAZU:**  
Tafel, Kreide sind bei der einfacheren Variante nötig. Bei der zweiten Variante, wenn in Einzelarbeit gearbeitet wird, können Notizzettel nützlich sein.



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
PERSÖNLICHKEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung für die öffentliche Darstellung von Frauenpersönlichkeiten, Reflexion über eine geschlechtergerechte Präsenz von Männer- und Frauenpersönlichkeiten im öffentlichen Raum sowie Schärfen der Gender-Perspektive; Sensibilisierung für die „Heldinnen und Helden des Alltags“ soll mit dieser Übung trainiert werden



**SO GEHT ES:**

Diese Übung ist als Projekt angelegt: In einer Instrukionsphase sollen innerhalb einer Gruppe oder Klassengemeinschaft kleinere Arbeitsgruppen gebildet werden. Diese können geschlechtsheterogen oder -homogen sein. Es können folgende Aufträge verteilt werden:

- (1) Geht in das Stadtzentrum und schaut euch nach Denkmälern, Gedenktafeln, Stolpersteinen, bildlichen Darstellungen, Häuserverzierungen und -benennungen um. Welche davon beziehen sich auf Männer, wie viele auf Frauen? An wen bzw. was erinnern sie?
  - (2) Befragt die Verwaltungsgemeinschaft der Stadt, wie viele Amtsträger und wie viele Amtsträgerinnen dort tätig sind.
  - (3) Welche herausragenden Frauen und Männer haben in Eurer Stadt gewirkt, wurden dort geboren oder sind auf eine besondere Weise mit eurer Stadt verbunden?
  - (4) Welche Platz- und Straßenbenennungen findet ihr? Welche erinnern an Männer, welche an Frauen? Woran wird durch die Benennung erinnert?
  - (5) Schaut euch für 20 Minuten die Menschen im Zentrum genau an: Wer begleitet die Kinder? Wer begleitet die Älteren? Wer erledigt die Einkäufe?
  - (6) Beobachtet die Geschäfte bzw. die Vorgänge vor Ort (Bäcker, Supermarkt, Post, Buchladen, Baustelle, Schienen- und Oberleitungsreparaturen, Müll- und Räumdienste, Servicepersonal in Cafés usw.) im Zentrum der Stadt, aber auch den öffentlichen Personennahverkehr: Wer ist dort tätig, was wird da gemacht? Wer fährt den Bus, die Straßenbahn, die Taxis? Wer verkauft, wer repariert, wer macht sauber, wer bedient?
  - (7) Schaut auf die Plätze im Zentrum der Stadt: Wer verweilt dort? Wer „lungert herum“? Wer trifft sich dort (mit wem)? Was wird getan? Wer ist dort mit wem unterwegs?
- Vielleicht ergeben sich noch andere Impulse aus diesen Aufträgen oder in der Durchführung. Die Lernenden sollen sich Notizen machen und diese gegebenenfalls in der Stadt- und Regionalbibliothek nachschlagen. Vielleicht gibt die Touristeninformation dazu auch Auskünfte oder die Gemeindeverwaltung.

Schließlich sollen die Ergebnisse der Erkundungen präsentiert werden. Dazu bieten sich verschiedenen Darstellungsvarianten an: Poster, Power-Point-Präsentationen, Hefter, Stationsarbeiten.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Verschiedenes Bastel- und Darstellungsmaterial zur Postergestaltung, Fotokamera, Notiz- und Schreibmaterial, PC- und Internetzugang, Drucker und USB-Stick



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Sicher bietet das Internet einige Recherche- und Nachschlagemöglichkeiten. Vielleicht lohnt sich ein Blick in die Regional- und Stadtbibliothek, dort finden sich oft passende Abteilungen zur Regional- und Lokalgeschichte.

## MEDIEN ZUM NACHFORSCHEN SACHBÜCHER



D. Lück, W. Cornelißen (Hrsg.), 2014:  
**Geschlechterunterschiede und Geschlechterunterscheidungen in Europa**  
Stuttgart: Lucius & Lucius

So selbstverständlich uns das Geschlecht im Alltag erscheint, so verwunderlich erscheint es oft in der näheren wissenschaftlichen Betrachtung. Und so breit das Spektrum der Disziplinen ist, die das Geschlecht zum Thema machen, so kontrovers sind auch die Positionen: Wie viel Biologie und wie viel soziale Konstruktion steckt in dem, was uns als Geschlecht begegnet? Ist die Unterscheidung zwischen Frau und Mann natürlich? Wann und wie lernen Kinder, was es bedeutet, weiblich oder männlich zu sein? Dieser Band hält auf die Fragen keine abschließenden Antworten parat. Vielmehr tragen die Beiträge darin einen aktuellen Zwischenstand der Debatte zusammen und spiegeln dabei bewusst die kontroversen Positionen wider.



J. Hagedorn (Hrsg.), 2014:  
**Jugend, Schule und Identität – Selbstwertung und Identitätskonstruktion im Kontext Schule**  
Wiesbaden: Springer

In diesem Sammelband sind theoretische und empirische Beiträge vereint, die den Stellenwert von Schule in den Selbstwertungs- und Identitätsprozessen Jugendlicher diskutieren. Zunächst wird ein breiter theoretischer Überblick in klassische und neuere Ansätze und Strömungen zum Identitätsbegriff gegeben. Innovativ ist hierbei, den Identitätsbegriff grundlagentheoretisch konsequent auf den Kontext Schule anzuwenden. Darüber hinaus gibt der Band über eine Vielzahl schulischer Handlungs- und Forschungsfelder hinweg einen breiten Einblick in den aktuellen Stand der Forschung zum Zusammenhang von Jugend, Schule und Identität.



C. Schmelzer, 2013:  
**Gender Turn – Gesellschaft jenseits der Geschlechternorm**  
Bielefeld: Transkript-Verlag

„It doesn't matter if you're black or white“, singt der King of Pop. Doch scheint es so, dass wir gar nicht anders können als in männlich oder weiblich, hetero oder homo, Immigrant oder Einheimischer einzuteilen. „Gender“ stellt sich dabei als grundlegende Kategorie dar, die all unserem politischen und gesellschaftlichen Handeln vorausgeht. Doch wie kann ein „Gender Turn“, ein Umdenken in unserer Gesellschaft aussehen, welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es? Die Autor\_innen des Bandes führen in diesen Blickwinkel der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskussion ein und diskutieren den „Gender Turn“ nicht nur theoretisch, sondern anhand konkreter gesellschaftlicher und lebensweltlicher Fragen - etwa in Sport, Recht und Religion.



G. Wilde & S. Friedrich, 2013:  
**Im Blick der Disziplinen – Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in der wissenschaftlichen Analyse**  
Verlag Westfälisches Dampfboot

Der Band verknüpft fächerübergreifend Ansätze, Methoden und Ergebnisse der Erforschung der Geschlechterverhältnisse, die aus historischer, soziologischer, politikwissenschaftlicher, ökonomischer, kulturwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Perspektive im Rahmen einer interdisziplinären Ringvorlesung an der Universität in Münster vorgestellt wurden und formuliert Anknüpfungspunkte für die interdisziplinäre Geschlechterforschung.

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.



H. Ehlers, G. Linke, N. Milewski, B. Rudlof & H. Trappe, 2009:  
**Körper – Geschlecht – Wahrnehmung. Sozial- und geisteswissenschaftliche Beiträge zur Genderforschung**  
 Berlin: Lit.

Der Körper spielt notwendigerweise in allen Diskursen um Geschlecht eine Rolle, doch diese kann mehr oder weniger zentral sein. Dieser Band versammelt Beiträge, in denen die widersprüchlichen Zusammenhänge von Geschlecht, Körpern und Körperbildern aus sozial- und geisteswissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden. Beiträge zur Vergeschlechtlichung von Körpern in Geschichte und Gegenwart sowie zur medialen und literarischen Repräsentation des Spannungsfeldes von Körperlichkeit, Geschlecht und Sexualität stehen im Zentrum. Der Band enthält darüber hinaus Texte zur Inszenierung von Frauen- und Männerkörpern in verschiedenen Musikszene und zur Zuschreibung geschlechtsspezifischer Erwartungen in der Erwerbsarbeit.



H. Kahlert & C. Weinbach, 2012:  
**Zeitgenössische Gesellschaftstheorien und Genderforschung**  
 Einladung zum Dialog  
 2. Auflage  
 Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Der Band will am Beispiel ausgewählter zeitgenössischer Gesellschaftstheorien zum stärker systematisierten Dialog zwischen Genderforschung und Gesellschaftstheorien einladen. Unter Bezugnahme auf gemeinsame Leitkategorien berücksichtigen die Beiträge den Entstehungskontext der behandelten Gesellschaftstheorien sowie den zeitdiagnostisch relevanten Rezeptionsrahmen und entwickeln Perspektiven, die Gender als selbstverständlichen Bestandteil von Gesellschaft(stheorien) in das jeweilige Theoriegerüst einflechten. Dabei werden der Ort von Gender in der jeweiligen Theorie ausgelotet und Ansatzpunkte für den Theorienvergleich wie auch den weiteren Dialog von Gesellschaftstheorien und Genderforschung aufgezeigt.



D. Wawra, 2007:  
**Genderforschung multidisziplinär**  
 Frankfurt am Main: Peter Lang

Was wollen Frauen und Männer wirklich? Sind Frauen die besseren Chefs? Ist der Islam frauenfeindlich? Wie kann die außerfamiliäre Kinderbetreuung in Deutschland verbessert werden? Dies ist nur eine kleine Auswahl an Fragen, die in diesem Sammelband diskutiert werden. Wissenschaftler\_innen verschiedener Fachbereiche geben in ihren Beiträgen Einblicke in interessante aktuelle Fragen der Genderforschung ihrer Disziplin. Dabei werden ganz unterschiedliche Ansätze, Methoden und Theorien vorgestellt. Diese Multidisziplinarität macht den Reiz dieses Sammelbandes aus. Er richtet sich zum einen an Forscher\_innen, die im Bereich der Gender Studies arbeiten. Zum anderen möchte der Band Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit einen Einblick in die Vielfalt der Geschlechterforschung geben und sie neugierig machen auf weitere Themen und Diskussionen rund um das Thema Geschlecht.

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.

## KINDERBÜCHER ZUGEHÖRIGKEIT, IDENTITÄTEN



U. Kraft, 2001:  
**Freundschaft ist blau – oder?**  
Treuchtlingen: Buchecker-Verlag.

Der kleine Pinguin fühlt sich einsam an seinem Strand. Alle um ihn herum sind schwarzweiß und möchten nichts mit ihm zu tun haben, denn er ist blau. So macht er sich auf den Weg und findet tatsächlich einen Freund, der die gleiche Farbe hat wie er. Freundschaft ist eben blau - oder? Auch der kleine Pinguin lernt erst ganz allmählich, dass es im großen weiten Meer viele verschiedene Wesen gibt. Freundschaft ist bunt, und Vielfarbigkeit bereichert das Miteinander. In unserer momentanen Situation, in der Ausgrenzung an der Tagesordnung ist, macht das Bilderbuch diesen wichtigen Gedanken sichtbar



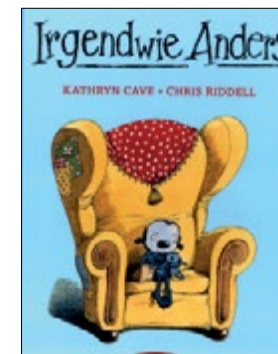
M. Teichmann, 2013:  
**Passt das?**  
Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg

Der kleine Pinguin Anton trifft auf seiner Wanderschaft viele Tiere, bei denen er gerne bleiben möchte. Er denkt, dass er wie die anderen aussehen müsse, um bei ihnen bleiben zu können. Deshalb verkleidet er sich als Giraffe, als Elefant, ja sogar als Känguru. Anton hat zwar viele Sachen in seinem Kofferchen, aber nichts passt so richtig. Doch dann, ganz ohne Verkleidung, da passt es, und da passt er!



E. Schreiber-Wicke & C. Holland, 1990:  
**Als die Raben noch bunt waren**  
Stuttgart: Thienemann-Verlag.

Die Raben waren nicht immer rabenschwarz. Vor langer Zeit waren sie kunterbunt und leuchteten in allen Regenbogenfarben: Es gab türkisfarbene Raben mit lila Tupfen und auch gelbe Raben mit roten Streifen. Sie lebten fröhlich miteinander und alle Tiere hatten ihre Freude an ihnen. Doch eines Tages stellte der Schneemann eine Frage, die alles verändern sollte: „Wer von euch Raben hat eigentlich die richtige Farbe?“ Jeder behauptete, der Schönste zu sein. Daraufhin geschah etwas Unerwartetes, das die Welt der Raben völlig auf den Kopf stellte.



K. Cave, 1994:  
**Irgendwie Anders**  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

So sehr er sich auch bemühte, wie die anderen zu sein, Irgendwie war Anders irgendwie anders. Deswegen lebte er auch ganz allein auf einem hohen Berg und hatte keinen einzigen Freund. Bis eines Tages ein seltsames Etwas vor seiner Tür stand. Das sah ganz anders aus als Irgendwie Anders, aber es behauptete, genau wie er zu sein.

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.



O. Jones, 2015:  
**Keine Angst in Andersrum.**  
 Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf

Der kleine Luis hat aus der Schule ein neues Schimpfwort mit nach Hause gebracht. »Schwuk«. Er führt auch gleich aus, was er vom Paul gelernt hat, dass es nämlich »unnatürlich« ist, wenn ein Mann einen Mann liebt. Um Luis und seiner kleinen Schwester Emma verständlich zu machen, dass niemand dafür verachtet werden sollte, wen er liebt, regt Tante Maria ein Gedankenspiel an: »Stellt euch doch mal vor, es wäre andersrum ...« Im Land Andersrum lieben Männer Männer und Frauen Frauen. Eigentlich. Doch eines Tages verliebt sich ein Mann in eine Frau. Und dann wird es ganz schön kompliziert, denn die Andersrummer finden das total unnatürlich!



C. Funke & B. Scholz, 2008:  
**Das Monster vom blauen Planeten.**  
 Frankfurt am Main: Fischer KJB.

Wer ist hier eigentlich das Monster? Blonde Wuschelhaare und nur zwei Augen sollen gruselig sein?! Wenn man ein blaugrüner Junge namens Gobo mit drei Augen ist und sein Zuhause auf dem Planeten Galabrazolus hat, schon. So ein zweiäugiges Menschenmonster möchte er zu gerne fangen! Schließlich haben all seine Freunde längst schon so ein »Haustier« von einem anderen Planeten. Aber was macht man, wenn das »Monster« lautstark protestiert und einfach kein Haustier werden will? Bestsellerautorin Cornelia Funke zeigt uns auf humorvolle Weise, was Toleranz und Respekt wirklich bedeuten.



J. Kirchmayr & W. Thuswaldner, 2013:  
**Klein ist schön – der Zwerg und der Riese.**  
 Bargteheide: Minedition

Jede Sache hat zwei Seiten und jeder Mensch hat seinen eigenen Blickwinkel. Das muss auch der Zwerg Gromi feststellen. An seinem Geburtstag sieht er zu seiner Freude ein Flugzeug am Himmel, das ein Banner hinter sich herzieht mit der Aufschrift „Small is beautiful“. Was für ein netter Geburtstagsgruß an einen Zwerg, denkt sich Gromi. Er ist ganz verwundert, als sein Freund der Riese unglücklich zu ihm kommt. Auch er hat das Banner gesehen und fühlt sich beleidigt, denn wenn klein schön ist, dann muss groß hässlich sein. Glücklicherweise kann Gromi ihn schnell trösten, denn das Kleinsein schön ist, heißt ja nicht gleichzeitig das groß Sein nicht auch schön sein kann.



E. Schreiber- Wicke & C. Holland, 2006:  
**Zwei Papas für Tango.**  
 Stuttgart: Thienemann

Die Pinguine Roy und Silo leben im Zoo von New York und geben ihren Pflegern einiges Kopfzerbrechen auf, denn die beiden Jungs interessieren sich einfach nicht für Pinguinmädchen, sondern stecken immer nur zu zweit zusammen. Als sie getrennt werden, ist die Trauer groß. Da man das nicht mit ansehen kann, kommen sie wieder zusammen in ein Gehege und die Wiedersehensfreude ist groß. Die beiden Jungs bauen zusammen ein Nest und beginnen – sehr zur Verwunderung der Pfleger – mangels Ei einen Stein auszubrüten. Auch das kann man nicht mit ansehen. Deshalb schieben die Pfleger ihnen ein echtes Pinguin-Ei unter. Heraus schlüpft Tango – und die Familie ist komplett. Keine Familie wie jede andere, aber eine glückliche.

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.



L. de Haan & S. Nijland, 2001:  
**König & König.**  
Hildesheim: Gerstenberg

Es war einmal ein Kronprinz, der wollte einfach nicht heiraten. Aber das geht natürlich nicht. Damit aus dem Kronprinzen ein König werden kann, macht sich die alte Königin auf die Suche nach jemandem, der zu ihrem Sohn passt. Aus der ganzen Welt reisen die schönsten Prinzessinnen an, aber keine kann das Herz des Prinzen bezaubern. Bis der Kammerdiener die Ankunft von Prinzessin Liebegunde und ihrem Bruder Prinz Herrlich meldet. Ein unerwartetes Happy-End bahnt sich an.



I. Voigt, 2015:  
**Wie heiraten eigentlich Trockennasaffen?**  
Bern: Kwasi-Verlag.

Ein Buch mit vielen Fragen über das Leben – ohne Antworten, aber mit einer Geschichte von Matti, der ganz selbstverständlich mit zwei Müttern lebt. Nur wenn Fina im Kindergarten fragt, wo sein Vater ist, denkt er darüber nach. Denken ist überhaupt etwas, das er sehr gern macht.



A. Maxeiner & A. Kuhl, 2010:  
**Alles Familie!: Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder vom Paps früherer Frau und anderen Verwandten.**  
Leipzig: Klett Kinderbuch Verlag

Jeder kennt die sogenannte Bilderbuchfamilie, bestehend aus Mama, Papa und Kind(ern). Daneben gibt es aber auch viele weitere Formen des Familienlebens. Sie alle sind hier versammelt: Alleinerziehende, Patchworkfamilien in ihren verschiedenen Mixturen, Regenbogen- und Adoptivfamilien. Unterhaltsam und mit viel Humor geht es außerdem um Bluts- und Wahlverwandtschaften, um Einzelkinderglück, Geschwisterstreit und die Möglichkeit, die gleiche Nase wie Opa abzukriegen.



P. Lindenbaum, 2007:  
**Luzie Libero und der süße Onkel**  
(vierfarbiges Bilderbuch)  
Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg

Ein neues Bilderbuch der Kultautorin Pija Lindenbaum, die so herrlich komische Heldinnen wie Franziska oder Luzie schafft. In Schweden hymnisch besprochen und für den August-Preis - das beste Kinderbuch des Jahres - nominiert, erzählt sie nun von einem Mädchen, das mit seinen Eifersuchtsgefühlen klar kommen muss. Luzie Libero liebt ihren Lieblingsonkel sehr. Solange ihre Eltern auf Mallorca sind, geht sie mit ihm in Cafés und Schwimmen und alles ist wunderbar. Doch eines Tages sitzt noch jemand anderes in der Küche des Onkels: Günther aus Waldwimmersbach. Luzie Libero findet, dass er sofort wieder nach Waldwimmersbach zurück gehen sollte. Luzie Libero ist enttäuscht und wütend und eifersüchtig. Aber dann lernt sie den Freund des Onkels näher kennen - und ist froh, weil er nämlich sehr gut Fußball spielt! „Eine wunderbar komische, realistische und berührende Erzählung, wie man Einsicht in die Welt gewinnt und seinen eigenen Platz darin findet. Ganz ohne erhobenen Zeigefinger und Erklärungen - einfach mitten hinein ins volle Leben.“ (*Svenska Dagbladet*)

## DIVERSITÄT



R. Munsch, 2014:

### **Die Prinzessin in der Tüte.**

Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Ihr Schloss überfallen und ihren Prinzen klauen? Nicht mit Prinzessin Lissy! Auch nicht, wenn es ein Drache war. Mit nichts als einer Papiertüte macht sie sich auf zu seiner Höhle. Listig-schlau fordert die Prinzessin den Drachen solange heraus, bis er vor Erschöpfung einschläft. Prinz Roland ist gerettet. Aber anstatt dankbar zu sein, meckert er über Lissys Aussehen. Da lässt sie ihn einfach stehen und geht ihrer Wege.

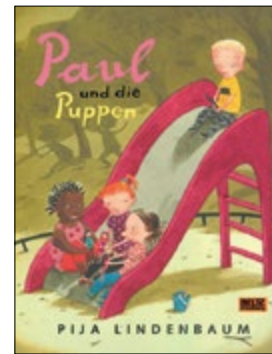


C. Funke, 1997:

### **Prinzessin Isabella.**

Hamburg: Friedrich Oetinger

Tagein, tagaus nichts tun, hübsch aussehen und sich gut benehmen - das kann auf die Dauer ganz schön langweilig sein. Isabella, jüngste von drei Schwestern, war es jedenfalls leid, immer nur in feinen Kleidern und mit einer Krone auf dem Kopf herumzulaufen. Wie sollte man damit auf Bäume klettern! „Prinzessinnen klettern nicht auf Bäume!“ wettete ihr Vater, der König. Aber da kam er bei seiner Jüngsten gerade recht. „Ja, ja, ja“, rief Isabella. „Prinzessinnen tun überhaupt nichts, was Spaß macht. Nicht mal in der Nase bohren!“

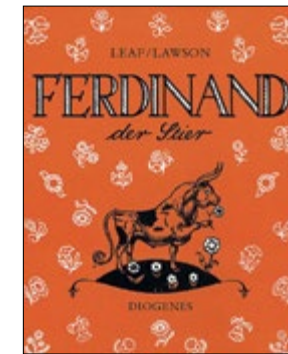


P. Lindenbaum, 2008:

### **Paul und die Puppen**

Weinheim, Basel: Beltz

Paul hat heute nicht die Bohne Lust zu kicken! »He, Paul, pass den Ball zu mir!«, rufen die anderen Jungs immer. Aber jeden Tag Fußballheld zu sein, das nervt langsam. Auch die kindergartenüblichen Jungenspiele mit Lasermessern, Kampfrobotern oder die Kleinen zu ärgern, werden echt langweilig. Heute will Paul lieber mit den Barbies spielen: Kinderkriegen, Monster verjagen, tanzen und all das. »Cool«, sagt Anton. Pointiert, frech und witzig erzählt Lindenbaum von Kinderspielen und erfrischend rollenunspezifischem Verhalten.



M. Leaf & R. Lawson, 1993:

### **Ferdinand der Stier**

Zürich: Diogenes

Ferdinand, der kleine Stier, ist so ganz anders als all seine rauflustigen Freunde. Sie kennen nur eins: Hinein in die Arena und kämpfen! Ferdinand jedoch liebt den Duft von Blumen, dem er sich am liebsten an seinem Platz unter der Korkeiche hingibt. Friedlich geht die Zeit dahin, bis eines Tages ein paar Männer aus Madrid in die Gegend kommen, auf der Suche nach einem feurigen, kämpferischen Stier. Und weil Ferdinand sich just in diesem Moment auf eine Hummel gesetzt hat und sich wie wild gebärdet, ist die Sache klar: Ferdinand muss in die Arena!

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.



## ROLLENVORSTELLUNG

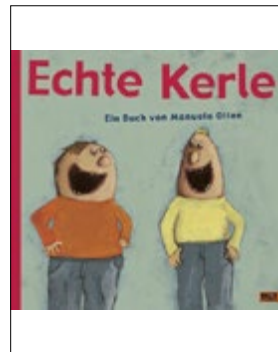


U. Krause, 2007:

### **Oskar und der sehr hungrige Drache**

Hamburg: Oetinger

Wer hat Angst vorm großen Drachen? Ein Bilderbuch für mutige Jungen und andere Feinschmecker. Nach einem langen, tiefen Schlaf ist der Drache erwacht. Und nun hat er Hunger, einen Riesenhunger. Wie dumm, dass ihm die Dorfbewohner nur den kleinen Jungen Oskar geschickt haben. Der ist ja nicht einmal eine Zwischenmahlzeit! Doch dafür kann Oskar kochen. Sogar so wunderbar, dass der Drache ihn eigentlich viel zu schade zum Fressen findet ...



M. Olten, 2004:

### **Echte Kerle**

Zürich: Bajazzo Verlag

Zwei Brüder reden abends im Bett über Mädchen. Voll langweilig sind die, kämmen den ganzen Tag ihre Puppen, machen sich vor Angst in die Hosen beziehungsweise ins Nachthemd. Und glauben doch tatsächlich an Gespenster!!! Sowas Blödes, die gibt's doch gar nicht! Oder? Oder doch? Plötzlich müssen die beiden dringend Pipi machen. Und danach finden sie ihr Bett nicht mehr, sondern flüchten zitternd zum friedlich schlafenden Schwesterchen, das nicht im Traum daran denkt, sich vor Gespenstern zu fürchten...

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.

### 3

## FRAUEN REDEN ANDERS! MÄNNER AUCH? – REFLEXION VON SPRACHE UND GESCHLECHT

Die wichtigste Kommunikationsmöglichkeit des Menschen ist die Sprache. Sie erfüllt viele Aufgaben und kann ganz unterschiedlich eingesetzt werden: Mit ihr können wir Informationen weitergeben, unsere Gefühle und Meinungen ausdrücken, wir können damit überzeugen, auffordern etwas zu tun oder zu unterlassen. Durch die Worte, die wir benutzen, aber auch durch die Art und Weise, wie wir sprechen, gelingt es uns, Späße und Witze zu machen, bissig und ironisch zu sein, sachlich zu bleiben, zu loben und zu bestärken, aber auch zu verletzen und zu diskriminieren. Wenn wir Sprache informativ und beschreibend benutzen, dann stellen wir die Realität möglichst sachlich und klar dar. Andersherum ist es möglich, durch die Wahl bestimmter Worte und die Art und Weise, wie wir die Worte verwenden, unsere Emotionen, Überzeugungen, Werte und Normen auszudrücken. Beispielsweise können wir sagen: Ich denke, Caroline hat sich neu verliebt. Wir können aber den gleichen Sachverhalt auch ganz anders darstellen: Ich finde, Caroline verliebt sich zu schnell. Im ersten Fall stellen wir lediglich fest, dass sich Caroline neu verliebt hat, im zweiten Fall treffen wir eine Wertung, nämlich dass sich Caroline unserer Ansicht nach zu schnell verliebt

hat oder dass sich Caroline immer sehr schnell verliebt. Im letzten Beispiel haben wir – über die Beschreibung und die Information hinaus – bestimmte Wertungen, Meinungen, unserer Ansicht nach, vielleicht auch Unterstellungen über eine Person oder einen Sachverhalt vermittelt. Mit dem Gebrauch von Sprache gelingt es also, bestimmte Wirklichkeiten zu erschaffen sowie Wertungen und Zuschreibungen mitzuteilen (vgl. Trömel-Plötz & Pusch, 1980; Pusch 1984).

Unser Gebrauch der Sprache spiegelt direkt oder indirekt die Normen, Werte, Ideale, Vorstellungen und Traditionen der Gesellschaft wider, in der wir sozialisiert sind. Durch die Verwendung bestimmter Wörter, Phrasen, Symbole, Sprüche und Redewendungen transportieren wir die gesellschaftlichen Vorstellungen und Konventionen. Gleichzeitig tragen wir dazu bei, dass diese Vorstellungen und Konventionen weitergegeben und somit kulturell tradiert werden. Zudem signalisieren wir, welche Werte und Sollvorstellungen wir für uns, aber auch für andere maßgeblich halten. Sprache ist also ein großer Teil unserer individuellen wie auch gesellschaftlichen Identität (vgl. u.a. Lück, 2014; Hörnscheidt, 2000).

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass der Gebrauch der Sprache Aufschluss darüber gibt, welchen Stellenwert Personen, Personengruppen, Sachen oder Handlungen in unserer Gesellschaft haben. Beispielsweise lässt sich anhand von regionalen Färbungen, bestimmten Jargons, Fremdsprachen, politischer Konnotation, Fachsprachen oder Jugendsprache die Zugehörigkeit zu bestimmten Personen, Personengruppen, Alters- und Berufsgruppen ablesen. Ferner ist es so möglich, zu unterscheiden, wer Teil dieser Gruppen ist und wer nicht – Sprache eint und trennt gleichermaßen. Wie Sprache durch die Gesellschaft verwendet wird, bildet also ab, wie sich die einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft zueinander verhalten. Darüber hinaus lässt sich erkennen, in welchem Zusammenhang die Sender, die Adressaten und das Besagte stehen (vgl. u.a. Lück, 2014; Trömel-Plötz & Pusch, 1980; Grabrucker, 1993).

Der Gebrauch einer Sprache verdeutlicht auch, welches Verhältnis die Geschlechter zueinander einnehmen: Die gesellschaftliche Gleichstellung von Mann und Frau kann nur gelingen, wenn die Sprachverwendung aller Geschlechter adäquat und konsequent abbildet. Sprachliche Gleich-

behandlung heißt dann, dass alle Geschlechter sprachlich kenntlich gemacht werden, so dass die Gleichstellung von Mann, Frau sowie Inter- und Transsexuellen sprachlichen wie auch gesellschaftlichen Ausdruck finden kann.

In den 1968er-Jahren ließen politische Umwälzungen auch die Frauenbewegung erstarren. Diese Entwicklungen schlugen sich in eigenen, feministisch orientierten Forschungen der Sprachwissenschaft nieder: Forschungsarbeiten von Luise Pusch und Senta Trömel-Plötz richteten den Fokus auf die patriarchalische Ordnung der Gesellschaft, die Frauen systematisch sozial diskriminierte und von wichtigen gesellschaftlichen Funktionen ausschloss (Trömel-Plötz & Pusch, 1980; Trömel-Plötz, 1982). Die Abwertung und der gleichzeitige Ausschluss bezogen sich folglich ausschließlich auf das Geschlecht eines Menschen. Letzteres aber ist in einer patriarchalisch geordneten Gesellschaft ein zentrales Einteilungs- und Unterscheidungsmerkmal. Das Geschlecht eines Menschen – in der Rolle des Sendenden, des Empfangenden und als Aspekt des Besprochenen – ist folglich eine wichtige Information, die adäquaten Ausdruck finden muss.

Eine geschlechtsneutrale Sprache aber schließt diese Informationen mit ihrer eigenen Bedeutung von vornherein aus. Eine Sprache, die also ein Geschlecht abwertet und ausschließt, trägt maßgeblich dazu bei, diese Ungleichbehandlung und die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu verfestigen und fortzusetzen.

Im Zuge dessen wurde erhebliche Kritik am sogenannten generischen Maskulinum geäußert: Die Bezeichnungen Lehrer, Anwalt, Pfarrer, Schüler usw., die häufig in Verwaltungsdokumenten benutzt werden, schließen nicht beide Geschlechter ausreichend ein. Tatsächlich folgt der sprachliche Ausschluss der gesellschaftlichen Diskriminierung: Mit dem generischen Maskulinum sind die männlichen Mitglieder einer Gesellschaft gemeint, die weiblichen Mitglieder bleiben „außen vor“ oder sind bestenfalls beiläufig mit gemeint, aber damit nicht sichtbar gemacht. Der gerechten Gleichbehandlung beider Geschlechter ist damit die Voraussetzungen entzogen: eine Sprache, die alle Geschlechter gleichermaßen abbildet und gewichtet und so Frauen, Männer sowie Trans- und Intersexuelle sichtbar macht (vgl. u.a. Postl, 1991; Hornscheidt, 2000).

Statt einseitiger sprachlicher Repräsentation, wie das generische Maskulinum es tut, ist es folglich nötig, den Sprachgebrauch im Sinne der Gleichbehandlung zu verändern. Wenn alle Geschlech-

ter, Mann, Frau sowie Trans- und Intersexuelle, gemeint sind bzw. wenn für alle Geschlechter gesprochen wird, dann sollten beide Geschlechter benannt werden. Dies erfüllt das Ideal einer sprachlichen Gleichbehandlung.

Als Pendant zum generischen Maskulinum findet sich das generische Femininum: Analog zu Ersterem wird die weibliche grammatikalische Wortform verwendet, mit der auch alle Männer mit gemeint sind. Diese Sprachform ist allerdings weniger oft anzutreffen; tatsächlich findet sie vor allem Verwendung für Berufsgruppen, in denen der Frauenanteil überwiegt, z.B. Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen, Zahnarzthelferinnen, Verkäuferinnen oder Arzthelferinnen. Der wirtschaftliche Gedanke, mit dem die sprachliche Verkürzung im Ansatz erklärbar ist, zieht viel größere gesellschaftliche Nachteile nach sich: Es erzeugt eine Einseitigkeit in der Wahrnehmung bestimmter Personengruppen und Berufsbilder, wie z.B. die Zuschreibung, dass erzieherische Berufe einer Frauendomäne zugehörig seien, technische Berufe eher von Männern dominiert seien. Die Zuschreibungen, dass z.B. erzieherische Berufe stereotypisch eine Frauendomäne sei, technische Berufe eher von Männern dominiert seien. Die einseitige sprachliche Repräsentation bedingt auch die Ungleichgewichtung und Ungleichbehandlung der Geschlechter in Bezug auf bestimmte Personen- und Berufsgruppen (vgl.

u.a. Lück, 2014; Trömel-Plötz & Pusch, 1980; Trömel-Plötz, 1982).

Der Gebrauch einer Sprachformen, die alle Geschlechter repräsentiert, hilft, diese Schräglage zu begleichen. Stereotype Zuschreibungen und Annahmen werden nach und nach aufgelöst. Als Konsequenz ergibt sich die Chance, dass keines der Geschlechter ab- oder aufgewertet, ein- oder ausgeschlossen ist, sondern dass alle Geschlechter in Sprachhandlungen und gesellschaftlichen Zusammenhängen gleichermaßen repräsentiert werden.

Dieser Anspruch ist durch eine gendersensible Sprache einlösbar, die die UNESCO schon 1998 in Richtlinien auf ihrer Webseite für die englische, deutsche, französische und spanische Sprache empfahl (vgl. [file:///C:/Users/Meows/Downloads/eine\\_sprache.pdf](file:///C:/Users/Meows/Downloads/eine_sprache.pdf)). Entgegen manchen Medienformaten, die sich der Thematik kritisch und einseitig nähern und so Ressentiments befeuern, fordert eine gendergerechte Sprachverwendung durchaus dazu auf, sich mit ihr in einer kreativen und spielerischen Weise zu beschäftigen. Außerdem ist diese sehr schnell zu erlernen und flexibel einsetzbar (s.: Handreichung mit Sprachempfehlungen des „Thüringer Kompetenznetzwerkes Gleichstellung“ auf: [www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG\\_Sprachleitfaden.pdf](http://www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG_Sprachleitfaden.pdf)). Im Folgenden werden einige theoretische Hinwei-

se vorgestellt, mit denen die sprachliche Gleichbehandlung und ein gendergerechter Sprachgebrauch, der beide Geschlechter konsequent mitdenkt, meint und benennt, gelingen. Anschließend finden sich, wie im vorangegangenen Kapitel, umfangreiche Anregungen zum Nachdenken, Übungen zum Nachmachen und Medientipps zum Nachschlagen, die das praktische Erlernen einer gendersensiblen Sprache sowie das Einüben einer geschlechtergerechten Perspektive für Schüler\_innen, Lehrer\_innen, Studierende und Dozent\_innen ermöglichen.

## **MÄDCHEN, JUNGEN, FRAUEN UND MÄNNER SPRACHLICH SICHTBAR MACHEN!**

Es gibt verschiedenen Möglichkeiten und Darstellungsformen, um beiden Geschlechtern Sichtbarkeit zu verleihen (vgl. den TKG-Sprachleitfaden 2015):

(I) Die einfachste Form ist sicher, beide Geschlechter auch sprachlich zu benennen, wenn Mann und Frau, Junge und Mädchen gemeint sind.

*Beispiel:*

- Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Jägerinnen und Jäger, Hundetrainerin und Hundetrainer, Königin und König, Abenteurerin und Abenteurer

Im Normalfall ist die weibliche Sprachvariante durch die Endung (Suffix) „-in“, die an die männliche Wortform angehängt wird.

Um auf die sprachliche Gleichbehandlung aufmerksam zu machen, kann durchaus auch nur die weibliche Wortform verwendet werden. Dies irritiert und hinterfragt das in amtlichen Dokumenten noch häufig anzutreffenden generische Maskulinum.

(II) Um dennoch ökonomisch zu bleiben und beide Geschlechter abzubilden, ohne aber das generische Maskulinum zu benutzen, ist es auch möglich, mit dem Schrägstrich, dem großen „I“, dem Unterstrich „\_“ und dem Großbuchstaben „R“ zu arbeiten:

*Beispiel:*

- der Schrägstrich (auch „Splitting“~ Aufteilen): Abenteuerer/in und Abenteuerer/innen, Jäger/in und Jäger/innen, Schüler/in und Schüler/innen, König/in und König/innen, Lehrer/in und Lehrer/innen, Hundetrainer/in und Hundetrainer/innen
- das große „I“ (auch „Binnen-I“): Abenteuerin und Abenteuerinnen, Jägerin und Jägerinnen, SchülerIn und SchülerInnen, Königin und Königinnen, LehrerIn und LehrerInnen, HundetrainerIn und HundetrainerInnen

Hier ist es wichtig zu wissen, dass die „Binnen-I-Variante“ nicht immer funktioniert: Nur wenn es das Wort auch ohne die I-Form gibt, kann es mit dem „Binnen-I“ umgeformt werden.

Die Weglassprobe gibt Aufschluss, ob ein „Binnen-I“ eingefügt werden kann: Gibt es das Wort auch ohne das „Binnen-I“, dann kann die „Binnen-I-Variante“ gebildet werden, z.B.: Lehrer + „In“ LehrerIn vs. Arzt+ „In“ „ArztIn“, hier ist ein Umlaut nötig: Ärztin

- die Verwendung des Unterstriches („\_“): Abenteuer\_in und Abenteuer\_innen, Jäger\_in und Jäger\_innen, Schüler\_in und Schüler\_innen, König\_in und König\_innen, Lehrer\_in und Lehrer\_innen, Hundetrainer\_in und Hundetrainer\_innen

Der Einsatz eines Unterstriches eröffnet noch weitere Lesarten: Menschen, die sich weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen, können sich in der Lücke des Unterstriches aufgefangen sehen. Der „Gap“ (die Lücke) soll dabei Uneindeutigkeit und Viel- bzw. Mehrgeschlechtlichkeit versinnbildlichen. Diese Form wird zusehends verbreiteter und anerkannter, also, z.B. Abenteuer\_in und Abenteuer\_innen, Schüler\_in und Schüler\_innen. Der „Gendergap“ verbildlicht alle möglichen Geschlechteridentitäten, wenn auch gegenwärtig durch eine Lücke. Letzteres kann zwar als „Leerstelle“, aber auch als „Freiraum“, als „Raum voller Möglichkeiten“ aufgefasst und genutzt werden.

- der Einsatz des Großbuchstabens „R“: jedeR, eineR, dieseR, jeneR, meineR, deineR, seineR, ihreR

Beim Gebrauch der Paarformen empfiehlt es sich, das sogenannte „Titanic-Prinzip“ anzuwenden. Bei einem Schiffsunglück heißt es: „Frauen und Kinder zuerst in die Rettungsboote!“. Dieses Prinzip lässt sich auf die Verwendung der Paarformen übertragen: Schreibe also die weibliche Form vor der männlichen:

*Beispiel:*

- Es sind alle Hundetrainerinnen und Hundetrainer herzlich eingeladen.
- Jede Abenteuerin und jeder Abenteuerer ist willkommen.
- Das Handbuch richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer.

(III) Es gibt noch einige andere Möglichkeiten, Frauen und Mädchen, Männer und Jungen bzw. verschiedene Geschlechter sichtbar zu machen: Attribuierung und neutrale Formen.

- Durch Voranstellung des Adjektivs „weiblich“ bzw. der Bezeichnung „Frau“ vor das Nomen bzw. die Berufsbezeichnung gelingt es, eindeutige Benennungen zu erreichen. Zu beachten ist, dass diese Attribuierung nur im Singular üblich ist:

*Beispiel:*

- die weibliche Abenteuerin, Frau Lehrerin, die weibliche Hundetrainerin, Frau Jägerin  
Aufgrund der Übereinstimmung mit dem natürlichen Geschlecht sollte das Nomen bzw. die Berufsbezeichnung angepasst und angeglichen werden, z.B. Frau Doktorin, Frau Professorin, Frau Pfarrerin, Frau Hundetrainerin, sehr geehrte Frau Königin.

Besonders Bezeichnungen für Personen- und Berufsgruppen bieten die Gelegenheit, neutrale Formen zu verwenden. Diese Formen bieten aber den Nachteil, dass sie so allgemein und neutral sind, dass sie das Geschlecht eines Menschen nicht mehr erkennen lassen. Damit werden u.U. Leistungen und Wertschätzungen von Frauen und Mädchen wie auch Männern und Jungen nicht explizit gewürdigt.

*Beispiel:*

- die Lehrenden, die Studierenden, die Leitung, die Lehrperson / die Lehrkraft, die Abenteuersuchenden, die Hundetrainerinnen, die Jagdbegeisterten  
Gerade die geschlechtsneutralen Berufsbezeichnungen erweitern aber auch die Perspektive auf bestimmte Tätigkeiten, so dass stereotypische Zuschreibungen und Geschlechterdominanzen aufgelöst werden.

Beispiel:

- Reinigungsservice/Reinigungskraft (statt: „Putzfrau“), Geburtshelferin (statt: Hebamme); Flugbegleiterin (statt: Stewardess)

(IV) Ferner gibt es verschiedene Grundsätze, die beachtet werden können. Gerade im mündlichen Sprachgebrauch, aber auch in Medienformaten, passieren hier schnell Fehler. Deswegen lohnt es sich, sich gerade diese Vorsätze bewusst zu machen und auch Berichterstattungen daraufhin zu prüfen.

- Benenne beide Geschlechter gleich mit! Sprich, wenn beide Geschlechter wichtig sind, auch beide gleich an und aus: Präsident Obama und Bundeskanzlerin Merkel (statt: Präsident Obama und Merkel); Herr Günther und Frau Günther (statt: Herr Günther und seine Frau); der Lehrer Herr Müller und die Lehrerin Frau Geißler (statt: der Lehrer Herr Müller und Frau Geißler)
- Sprich direkt und genau!
- Alle Menschen und Personengruppen, die angesprochen werden sollen, sollten auch direkt benannt werden: Alle sind aufgefordert nach draußen zu gehen! Oder: Geht

bitte nach draußen! (statt: Die Schüler sollen nach draußen gehen (wenn alle Schülerinnen und Schüler gemeint sind).

- Auch bei der Zuordnung von Pronomina und Possessivpronomen ist Genauigkeit angebracht:
  - Keine Frau und kein Mann sind ausgeschlossen! (statt: Keiner ist ausgeschlossen!);
  - Jede und jeder ist ihres und seines Glückes Schmied (statt: Jeder ist seines Glückes Schmied)
  - Keine sexistische, keine stereotypische Sprache!
- Sprache, die Frauen und Mädchen, Männer und Jungen und andere Personen- und Personengruppen abwertet, ist nicht gendergerecht. Auch Bemerkungen, die Menschen als Objekte darstellt, sie auf Äußerlichkeiten beschränkt und den Menschenwert begrenzt, sind unangebracht: scharfe Blondine, „steiler Zahn“, geile Frau, Hurensohn, Knacki usw.
- Sei kreativ!
  - Gendergerechte Sprache soll eine Anregung bieten, mit Sprache, die keine Men-

schen aufgrund ihrer natürlichen oder gefühlten Geschlechtlichkeit ausschließt oder abwertet, kreativ und spielerisch umzugehen. Wichtig sind hier der Bezug zu den Adressierten und der Zusammenhang, in dem das Gesprochene, die Menschen erreichen soll,

- Kreative Umformulierungen und spielerisches Umsetzen der hier vorgestellten Aspekte stehen dabei im Vordergrund: Ich kenne nur Leute, die gern Rad fahren (statt: Ich kenne keinen, der gerne im Sommer Straßenbahn fährt); Jede und jeder von euch fand das gut (statt: Jeder fand das gut); Alle mögen Eis gern! (statt: Jeder mag Eis); Keine und keiner darf dazu gezwungen werden. Oder: Es können alle freiwillig entscheiden. (statt: Niemand darf dazu gezwungen werden).

Quellen:

- Grabruker, M. (1993): *Vater Staat hat keine Muttersprache*. Frankfurt: Fischer.
- Hornscheidt, A. (2000): *Linguistik ... In: C. v. Braun; I. Stephan (Hrsg.): Gender-Studien. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler, S. 276-289.

Lück, D. & Cornelißen, W. (Hrsg.) (2014): *Geschlechterunterschiede und Geschlechterunterscheidungen in Europa*. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Postl, G. (1991): *Weibliches Sprechen: Feministische Entwürfe zu Sprache und Geschlecht*. Wien: Passagen-Verlag.

Pusch, L. (1984): *Das Deutsche als Männersprache*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Tröl-Plötz, S. & Pusch, L. (1980): *Sprache, Geschlecht und Macht*, Wiesbaden: Vieweg-Verlag.

Tröml-Plötz, S. (1982): *Frauensprache: Sprache der Veränderung*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Thüringer Kompetenznetzwerk Gleichstellung (TKG) (2015): *Sag's doch gleich. Gendersensible Sprache an den Thüringer Hochschulen – ein Leitfaden*. Jena: TKG. [www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG\\_Sprachleitfaden.pdf](http://www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG_Sprachleitfaden.pdf)

Hellinger, M. & Bierbach, C. (1993): *Eine Sprache für beide Geschlechter. Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch*. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission. URL: [file:///C:/Users/Meows/Downloads/eine\\_sprache.pdf](file:///C:/Users/Meows/Downloads/eine_sprache.pdf).

## ANREGUNGEN ZUM NACHDENKEN

Im Folgenden finden sich zahlreiche Anregungen zum Nachdenken, Übungen zum Nachmachen und Medientipps zum Nachforschen. Diese Angebote bieten auf eine kreative Weise Gelegenheit, die besprochenen Aspekte gendergerechter

Sprache zu erlernen und zu festigen. Außerdem öffnen sie den Blick für die (gesellschaftlichen) Zusammenhänge von Sprache bzw. Kommunikation und Geschlecht. Sie wenden sich an Schüler\_innen, Lehrer\_innen, Dozent\_innen sowie an

Student\_innen. Deziert steht für die universitäre Lehre auf [www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG\\_Sprachleitfaden.pdf](http://www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG_Sprachleitfaden.pdf) eine Handreichung mit Sprachempfehlungen des Thüringer Kompetenznetzwerkes Gleichstellung zur

Verfügung. Die Anregungen sind in Anlehnung an eine Materialbeilage der Grundschulzeitschrift entstanden: Baar, R. & Maier, M.(2012): Materialbeilage. In: Die Grundschulzeitschrift 252.253 | 2012.

	
	<p><b>DAS IST DIE ANREGUNG:</b>  <b>CHRISTIAN ODER CHRISTIANE – WER DARF WELCHEN VORNAMEN TRAGEN?</b></p>
	<p><b>DAS SIND DIE ZIELE:</b>          Nachdenken, Sensibilisierung und Reflexion über den Zusammenhang von Sprache bzw. Kommunikation und Geschlechterzugehörigkeit sowie gesellschaftliche bzw. juristische Vorschriften zur Kennzeichnung von Geschlechterzugehörigkeit. Förderung der eigenen Identitätsbildung</p>
	<p><b>SO GEHT ES:</b>          Laut Gesetzesvorschriften wie dem Personenstandsgesetz in Deutschland muss ein Kind am Vornamen als Junge oder Mädchen erkennbar sein: „Ein Mädchen darf nicht Bernhard heißen, ein Junge nicht Karla.“ Informieren und konfrontieren Sie die Schüler_innen in Ihrer Klasse damit! Stellen Sie den Schüler_innen dazu einige Impulsfragen, wie z.B.: Wie findet ihr das? Habt ihr eine Idee, warum das so ist? Wisst ihr, wie eurer Vorname wäre, wenn ihr ein Mädchen bzw. ein Junge wärt? Kennt ihr Namen, die für beide, Jungen und Mädchen, verwendet werden (z.B. Helge, Maria als Vorname bei Mädchen bzw. als Zweitname bei Jungen, z.B. Rainer Maria Rilke)?</p> <p>Legen Sie vorbereitete Karten in den Gesprächskreis oder schreiben Sie an die Tafel: Karla – Karl, Roberta – Robert, Gertrude – Gertrud, Frieda – Frieder, Johanna – Johannes, Stefanie – Stefan, Romina – Roman, Christiane – Christian. Lassen Sie die Kinder darüber nachdenken und weitere Beispiele finden! Welche Schlussfolgerungen ziehen Ihre Schüler_innen daraus?</p>
	<p><b>DAS BRAUCHEN SIE DAZU:</b>          Stifte und Papier zum Schreiben, vorbereitete Karte bzw. Tafel</p>
	<p><b>WEITERFÜHRENDE HINWEISE:</b>          Sie können sich ein altes und ein neueres Vornamenbuch aus der Bibliothek ausleihen und Beispiele daraus geben.</p>

**DAS IST DIE ANREGUNG:****REDEN MÄNNER ANDERS – FRAUEN ETWA AUCH? GESPRÄCHS- UND INTERAKTIONSWEISEN VON MANN UND FRAU****DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung für die unterschiedlichen Gesprächs- und Interaktionsweisen von Frauen und Männern (in der beruflichen Praxis)

**SO GEHT ES:**

Finden Sie sich im Kollegium Ihrer Schule zusammen! Bilden Sie Gruppen zu je drei bis vier Teilnehmenden, in denen Sie das Kommunikations- und Interaktionsverhalten von Frauen und Männern diskutieren. Stellen Sie sich dazu auch folgende Fragen: Ähneln sich Ihre Erfahrungen untereinander? In welchen Punkten unterscheidet sich das Gesprächsverhalten der Geschlechter? Lassen sich Ihre Erfahrungen auf die Kolleginnen/Kollegen übertragen? Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie daraus für Ihre professionelle Arbeit? Fassen Sie ihre Ergebnisse in Form von Thesen oder auch Slogans zusammen und diskutieren Sie diese. Welche Sprachregelungen können Sie für einen gelungenen Dialog der Geschlechter bzw. zwischen Kolleg\_innen herausarbeiten?

**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Stift und Notizblatt für die Diskussion in der Gruppe sowie Flipcharts mit Markern oder auch eine Tafel für die Thesen, welche im Plenum bearbeitet werden. Die herausgearbeiteten Aspekte können Sie auf einem andersfarbigen Plakat festhalten.

**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Gegebenenfalls können Sie die Thesen abfotografieren und zu einem späteren Zeitpunkt erneut zur Diskussion stellen. Hat sich die Kommunikationskultur im Kollegium geändert? Inwiefern? Auch das Plakat, auf dem die Aspekte gelingender Verständigung festgehalten sind, können Sie ablichten bzw. zentral aufhängen und als Leitfaden zur Verfügung stellen.



**DAS IST DIE ANREGUNG:  
EINPRÄGSAME UND PRÄGENDE SÄTZE**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Bewusstwerdung, Reflexion und Sensibilisierung für die Werte und Normen, die in bestimmten (wiederkehrenden) Sätzen und Botschaften aus der Kindheit übermittelt worden; Untersuchung und Überprüfung dieser Botschaft auf ihren Gehalt und ihre Sinnhaftigkeit



**SO GEHT ES:**  
Zunächst sollen die Teilnehmenden individuell einprägsame Sätze und Botschaften notieren, die sie aus ihrer Kindheit (bzw. Jugend) erinnern und die auf bestimmte Geschlechteraspekte anspielen, z.B. „Ein Junge weint nicht!“, „Mädchen helfen der Mutti in der Küche!“, „Nur Jungen dürfen raufen!“, „Das macht ein Mädchen nicht!“, „Setz´ Dich nicht so hin!“, „Ein Junge spielt nicht mit Puppen!“ usw. Dann können diese Sätze für sich untersucht und auf ihren Gehalt und ihre Sinnhaftigkeit hin überprüft werden. Gegebenenfalls kann dies innerhalb einer Partner- oder Gruppenarbeit geschehen. Impulsfragen dazu können sein: Wie beeinflussen diese Sätze mein Leben als Mädchen/Junge bzw. Frau/Mann? Gab es bzw. gibt es Unterschiede zwischen den Geschwistern und den Sätzen, die bspw. zu den Brüdern bzw. zu den Schwestern gesagt werden? Welche Botschaften wünsche ich mir bzw. hätte mir gewünscht? Welche Botschaften gebe ich meinen Schüler\_innen bzw. meinen Kindern mit?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Notizzettel, Stifte für die Einzelarbeit sowie Plakatpapier und Filzstifte für die Gruppenarbeit



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Die Sätze und Botschaften, die eher gewünscht sind bzw. gewünscht wären, können zusammengetragen und als „Mut-Mach-Plakat“ festgehalten werden. Auch ist es möglich, die prägenden Sätze kreativ umzuformulieren, um daraus Kraft gebende Botschaften zu erschaffen, z.B. Aus „Stell´ dich nicht so breitbeinig hin!“ kann „Ich stehe fest auf meinen eigenen Beinen, damit ich sicher und stabil bin!“ werden.





**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
„KRAFTAUSDRÜCKE“



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Bewusstwerdung, Sensibilisierung und Reflexion über den Gebrauch geschlechtsstereotypischer Wendungen



**SO GEHT ES:**  
Überlegt in der Gruppe, welche Kraftausdrücke ihr kennt, die entweder nur für Frauen bzw. nur für Männer gebraucht werden, z.B. „Lümmel“, „Banause“, „Kratzbürste“, „Heulsuse“, „Rabauke“, „Frauenzimmer“, „Zimtzigke“, „Lackaffe“, „Muttersöhnchen“, „alte Jungfer“, „Aufreißer“, „Horst“, „Warmduscher“, „Prinzessin“, „Heimchen“, „Gangster“, „Glucke“, „Atze“, „Tussi“, „Schickse“, „Primaballerina“, „Pascha“, „Großkotz“, „Madame“ usw. Notiert die Kraftausdrücke geordnet nach Geschlecht und überlegt, auf welche unterstellten und zugeschriebenen geschlechtsstereotypischen Eigenschaften diese Wendungen abzielen! Versucht die Kraftausdrücke durch Pantomime und/oder Bilderrätsel darzustellen!



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Stifte, Plakatkarton, gegebenenfalls Magnete zum Aufhängen an der Tafel; für die Bilderrätsel ebenfalls Stifte, Papier, Wasserfarben und Plakatpapier



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**  
Die Pantomime kann mittels einer Digitalkamera festgehalten und ausgedruckt zu den Bilderrätseln geklebt werden.



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**„DER ARZT“ – GESCHICHTE EINES UNGLÜCKSTAGES**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Bewusstheit für einen geschlechterbewussten Umgang mit Sprache



**SO GEHT ES:**

Im Sitzkreis wird die folgende Geschichte vorgelesen:

*Der Unglückstag*

Heute ereignete sich am Nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen verletzt wurden. Die herbei gerufenen Rettungsmannschaften konnten schnell anhand der Papiere feststellen, dass es sich um Vater und Sohn handelt. Der Vater hatte im Gegensatz zum Sohn nur leichte Verletzungen und konnte vor Ort behandelt werden. Der Sohn erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde per Helikopter in die nächste Uniklinik geflogen. Dort leitete eine Kapazität für Gehirnchirurgie die neurologische Abteilung. Per Funk wurde das OP-Team für den Eingriff informiert. Beim Eintreffen des Verletzten aber stellte der Arzt fest: „Ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn!“

Wie ist diese Begebenheit zu erklären?

Lösung: Der „Arzt“ ist die Mutter des Verletzten!

Dazu können folgende Impulsfragen gestellt werden: Sind euch zuerst komplizierte Familienverhältnisse in den Sinn gekommen? Oder habt ihr überlegt, dass der leichtverletzte Vater vielleicht der Operateur hätte sein können? Wäre das Rätsel leichter zu lösen gewesen, wenn von „der Ärztin“ die Rede gewesen wäre?

Quelle: [www.mafalda.at](http://www.mafalda.at), Methodensammlung, S. 5 und 6



#### **DAS IST DIE ANREGUNG:**

#### **GESCHLECHT IN DER MUSIK II: MÄNNER- UND FRAUENBILDER IN POPULÄREN LIEDERN**



#### **DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung und Reflexion über stereotypische Verhaltensmuster von „Mann“ und „Frau“, die in populärer Musik transportiert werden



#### **SO GEHT ES:**

Spielen Sie als Einstieg in die Beschäftigung mit „Sprache und Geschlecht“ der Gruppe je eines der Lieder vor. Als Unterstützung kann man die Liedtexte ausgedruckt verteilen oder auf den Projektor legen. Diskutieren Sie mit der Gruppe die Lieder anschließend. Impulsfragen könnten sein: Welche Vorstellungen über „Männer“ und „Frauen“ werden hier transportiert? Sind diese realistisch oder überzogen dargestellt? Wo stimmt ihr zu, wo widerspricht ihr?

#### **LIEDER:**

Die Ärzte, „Männer sind Schweine“ (1998) | Tic Tac Toe, „Mr. Wichtig“ (1997) | Die Prinzen, „Küssen verboten“ (1992) | Meredith Brooks, „I’m a bitch, I’m a lover“ (1997) | Aqua, „I’m a Barbie-Girl“ (1998) | Beyonce, „Run the world (Girls)“ (2011) | Aretha Franklin, „Respect“ (1968) | Destiny’s Child, „Independent Women“ (2000) | Shania Twain, „Man (I feel like a woman)“ (2000) | Alicia Keys, „Girl on fire“ (2015), „A Women’s worth“ (2002) | Katy Perry, „Roar“ (2015) | Pink, „Most Girls“, „Stupid Girl“ (2003) | Christina Aguilera, „Fighter“, „Can’t hold us down“, „Beautiful“ (2003) | Helen Reddy, „I am a woman“ (1972) | TLC, „No Scrubs“, „Unpretty“ (2003) | James Brown, „It’s a Man’s World“ (1966)



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**JÄGER ODER JÄGERIN? MÄNNLICHE ODER WEIBLICHE BEZEICHNUNGEN – WAS MACHT DEN UNTERSCHIED?**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung für die verschiedenen, geschlechterstereotypen Rollen, Zuschreibungen und Erfahrungen von diversen Rollen



**SO GEHT ES:**  
Für diese Anregung ist es günstig, etwas Platz im Raum zu schaffen. Dann wird der Übungsablauf erklärt: Es wird je eine Kategorie bzw. Rolle eingeworfen, zu der sich die Gruppenteilnehmenden individuell verhalten sollen, z.B. sagt die Lehrperson „Bewege dich wie ein Jäger!“ oder „Bewege dich wie eine Jägerin“, dann ahmen alle die gedachten, typischen Bewegungen eines Jägers bzw. einer Jägerin nach – Gibt es Unterschiede? Dann kann die Lehrperson sagen: „Sucht euch eineN Partner\_in und redet miteinander wie ein Prinzessin (ein Prinz)!“. Einige Vorschläge können sein: Burgfrau/Burgherr, Ritter/Ritterin, Arzt/Ärztin, Astronautin/Astronaut, Köchin/Koch, Kindergärtner/Kindergärtnerin, Weihnachtsfrau/Weihnachtsmann, Königin/König, Balletttänzer/Balletttänzerin, Gewichtheberin/Gewichtherber usw. Beobachten Sie als Gruppenleitender die verschiedenen Situationen: Bei welcher Rolle gab es Gelächter, warum? Wo Unverständnis? Wo fühlten sich die Teilnehmenden wohl, warum? Wo gab es besonders kreative Lösungen? Gibt es Unterschiede im Auftreten, wenn die weibliche bzw., männliche Bezeichnung genannt wird?  
  
Im Anschluss daran werten Sie die Übung mit den Teilnehmenden aus, indem Sie Impulsfragen stellen bzw. die Teilnehmenden erzählen lassen: Welche Rollen und Kategorien schlagen die Teilnehmenden für das nächste Mal vor?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
etwas Platz

**DAS IST DIE ANREGUNG:****UNTER DER LUPE: ZEITUNGSANNONCEN UND GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE****DAS SIND DIE ZIELE:**

Erprobung und Anwendung geschlechtergerechter Sprache, Sensibilisierung für die sprachliche Repräsentation aller Geschlechter

**SO GEHT ES:**

Es ist sicher sinnvoll, diese Anregung in Partner- oder Gruppenarbeit durchzuführen. Voraussetzung ist, dass die Teilnehmenden mit geschlechtergerechter Sprachverwendung vertraut sind bzw. auf Vorlagen oder Beispiele zurückgreifen können, anhand derer sie die Phrase umformulieren können. Wichtig ist hier, darauf hinzuweisen, welche Bedeutung(en) die Umformulierungen haben.

**FOLGENDE BEISPIELE KÖNNEN BEARBEITET WERDEN:**

- Konzernleitung (m/w) gesucht
- Stelle für Sporttrainer (m/w)
- Gewerbeführer (m/w) gesucht
- Suchen Koch (m/w)
- Aushilfe für Babysitting gesucht (w/m)
- Bieten Job für Badaufsicht (m/w) usw.

**AUSGEARBEITET KÖNNTE DIES SO AUSSEHEN:**

(a) Konzernleiter oder Konzernleiterin gesucht | (b) Konzernleiter/in gesucht | (c) Konzernleiter\_in gesucht | (d) KonzernleiterIn gesucht | (e) Konzernleiter(in) gesucht | (f) Gesucht wird eine Konzern leitende Person | (g) konzernleitende Person gesucht | (h) Gesucht wird jemand für die Konzernleitung | (i) Wir suchen eine Person für die Leitung eines Konzerns usw.

Die Teilnehmenden sollen ihre Vorschläge auf ein Poster bringen und die Anforderungen und Voraussetzungen beschreiben. Gemeinsam wird das Poster reflektiert. Schließen die Anforderungen und Voraussetzungen auch kein Geschlecht aus? Welche Veränderung ergibt sich durch die unterschiedlichen Berufsbezeichnungen? Ergänzend können Stellenannoncen aus der Zeitung auf die Verwendung von geschlechtergerechter Sprache untersucht werden.

**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Schreibmaterialien, Poster, ggf. Stellenannoncen aus der Zeitung

## ÜBUNGEN ZUM NACHMACHEN

    	
	<b>DAS IST DIE ÜBUNG:</b> <b>DAS ABC DER GESCHLECHTER</b>
	<b>DAS SIND DIE ZIELE:</b> Sensibilisierung für die Thematik „Sprache und Geschlecht“ sowie Reflexion von sozialen Zuschreibungen
	<b>SO GEHT ES:</b> Die Teilnehmenden erhalten zwei identische Vordrucke mit den untereinander aufgereihten Buchstaben des Alphabets. Auf dem ersten Vordruck werden die Wörter notiert, die als „typisch weiblich“ angesehen werden. Auf den zweiten Vordruck werden die Wörter geschrieben, die als „typisch männlich“ erachtet werden, z.B. für den Buchstaben „B“: Blumen“ oder „B“: Bohrmaschine“. Dieser Schritt kann als Einzelarbeit erfolgen. Nachfolgend empfiehlt es sich, die Ergebnisse in Partner- oder Gruppenarbeit zu vergleichen und darüber zu diskutieren. Mögliche Impulsfragen im Plenum können sein: Welche Unterscheidungen in Bezug auf „weiblich“ und „männlich“ sind festzustellen? Wie kommen diese zustande? Können die „weiblichen“ Wörter nicht auch „männlich“ sein und umgedreht?
	<b>DAS BRAUCHEN SIE DAZU:</b> Zur Durchführung können ABC-Stempel, aber auch Vordrucke mit den entsprechenden Buchstaben genutzt werden. Pro Teilnehmer_in sind zwei Übungsblätter auszuteilen. Es empfiehlt sich, die Buchstaben der Reihe nach von ´A´ bis ´Z´ untereinander aufzureihen, so dass die entsprechenden Wörter dahinter geschrieben werden können.
	<b>WEITERFÜHRENDE HINWEISE:</b> Im Anschluss kann die Übung „Berufe-ABC“ durchgeführt werden. Man wird erstaunt sein, dass vermutlich mehr männliche Bezeichnungen genannt werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**BERUFE-ABC**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung und Nachdenken über geschlechtergerechte Sprachverwendung besonders im Kontext von Amt- und Verwaltungszusammenhängen, die oft geschichtlich gewachsen sind und deswegen geschlechtsspezifisch sind, aber auch das Finden von geschlechtergerechten Alternativen



**SO GEHT ES:**

Innerhalb des Plenums werden zwei verschiedene Gruppen eingeteilt: Die eine Gruppe sucht nach verschiedenen „typisch weiblichen“ Berufsbezeichnungen (z.B. Kindergärtnerin, Friseurin, Politesse, Hausdame, Gesellschafterin, Kupplerin, Empfangsdame, Prostituierte, Domina, Dirne, Mätresse, Hausfrau, Hebamme, It-Girl, Zofe, Hostess, Eskortdame, Kinderfrau, Elfe, Fee, Krankenschwester/Stationsschwester, First Lady, Stubenmädchen, Gesellschafterin, Mädchen für Alles). Die andere Gruppe sucht nach „typisch männlichen“ Berufs- bzw. Tätigkeitsbezeichnungen (z.B. Hauptmann, Major, General, Bischof, Zimmerer, Kapitän, Diener, Bartender, Kanzler, Sekretär, Bauherr, Tankwart, Feldwebel, Klempner, Wrestler, Hausmeister, Kommissar, Profi, Torwart, Landwirt, Ringer, Papst, Weihnachtsmann, Hausfreund, Pantoffelheld, Casanova, Hallodri, Luftikus, Schlendrian, Bergmann, Quacksalber, Schaumschläger, Müllmann, Pick-Up-Artist, Pferdeflüsterer, Knochenbrecher, Medizinmann, Hobbit). Die Aufzählung kann durchaus spaßig verstanden werden – es geht auch um ein spielerisches, kreatives Moment.

Beide Gruppen schreiben die gefundenen Bezeichnungen auf Karten. Erst stellt die eine Gruppe, dann die andere Gruppe die Bezeichnungen vor. Hier kann gemeinsam überlegt werden, ob der anderen Gruppe noch Ergänzungen einfallen. Dann sollen alle gemeinsam überlegen, welche männlichen bzw. weiblichen Alternativen für die Bezeichnungen gefunden werden können.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Stifte, Karten und Magnete



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Aus den Paaren kann ein Memory entstehen.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**GRUPPENDYNAMIK IM KLASSENRAUM**



**DAS SIND DIE ZIELE:**

Nachdenken über das Kommunikationsverhalten zwischen den Geschlechtern sowie Sensibilisierung und Reflexion über gruppendynamische Prozesse innerhalb von Klassen; Transparenz sozialer Dynamiken bei sich als Lehrperson und bei den Schüler\_innen herstellen und gemeinsam über die Regulationsmechanismen nachdenken, um entsprechend darauf zu reagieren



**SO GEHT ES:**

Denken Sie als Lehrkraft zunächst über die Gruppendynamik in Ihrer Klasse nach und wie diese hergestellt wird: Wer gehört in Ihrer Klasse Ihrer Beobachtung nach zu den Wortführern? Wie kommt diese Hierarchie zustande? Wie wird diese aufrechterhalten und stabilisiert? Halten Sie Ihre Einschätzungen über einen längeren Zeitraum schriftlich fest! Beschreiben Sie den Kontext Ihrer Beobachtungen möglichst neutral und objektiv!

**LASSEN SIE SICH DAFÜR VON DEN FOLGENDEN FRAGEN LEITEN:**

Wie behaupten sich die Wortführer\_innen? Wie setzen sie sich durch? Welche sprachlichen Mittel werden benutzt, um sich Einfluss zu verschaffen? Welche Bedeutung nehmen Rangordnungen in Ihrer Klasse ein? Wie können Sie als Lehrer\_in einwirken? Thematisieren Sie Ihre Beobachtungen regelmäßig im Zuge von Gesprächskreisen mit Ihren Schüler\_innen.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Notizblock, Stift oder ein Notizheft werden benötigt.



**WEITERFÜHRENDE HINWEISE:**

Möglich ist es auch, die eigenen Beobachtungen und Einschätzungen zu notieren und so langfristig zu reflektieren. Im Internet finden sich auch online-basierte Tagebücher, die dafür genutzt werden könnten (z.B. „Onlinetagebuch“, „meintabu“ oder „monkkee“).





**DAS IST DIE ÜBUNG:  
SCHIMPFWÖRTER IM VISIER**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung und Reflexion über geschlechtsbezogene – offene oder verdeckte – Diskriminierungen und Gewalt durch Sprache



**SO GEHT ES:**

Im Sitzkreis liegen Moderationskarten mit unterschiedlicher Beschriftung, z.B. Hinterherpfeifen / in Disko anrempeln / beim Tanzen auf die Pelle rücken / mit den Augen „ausziehen“ / Blondinenwitze/Machowitz / Eine „scheuern“ / Im Bus zu nahekommen / „Hinternklapps“ / Benennung „Du Opfer!“ / Auslachen / Faustschlag / am Arm ziehen / Vergewaltigung / Nachts alleine nach Hause gehen / Benennung „Schlampe“ / an Gruppe Jungs vorbeigehen / Zungenschmalzen / Benennung „Du Lusche!“ / Auf Busen gucken / alleine an Bushaltestelle warten / Benennung „geil“ / Brust anfassen.

Dazu befinden sich zwei weitere Karten mit der Aufschrift: „sehr schlimm“ und „nicht (so) schlimm“. Die Aufgaben der Gruppe ist es nun, ...nicht (so) schlimm. Es empfiehlt sich, die Diskussion zu moderieren

**IMPULSFRAGEN ZUR AUSWERTUNG KÖNNEN SEIN:**

Welche Handlungen fanden Männer schlimm, welche Frauen? Warum war die Bildung einer Reihenfolge schwierig? Welche Diskriminierungen bzw. Gewalt erleben Männer, welche Frauen? Was konnten Männer von den Frauen und deren Einschätzungen erfahren (und umgekehrt)? Welche Rolle spielt die Sprache bei sexueller Gewalt?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Stifte, Moderationskarten, etwas Platz für den Sitzkreis



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**MÄDCHEN UND JUNGEN IM LESEBUCH**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Beobachtung und Analyse von ausgewählten Lesebüchern der Schüler\_innen im Hinblick auf geschlechtsstereotype Beschreibungen; Sensibilisierung für die Darstellung geschlechtsbetonter Stereotype und Rollenbilder, wie z.B. „der stille Held“, „die eitle Königin“ usw.



**SO GEHT ES:**  
Die Schüler\_innen sollen über einige Zeit die Darstellungen von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen in ausgewählten Lesebüchern untersuchen. Innerhalb einer Projektarbeit sollen die Darstellungen systematisch nach folgenden Aspekten analysiert werden: Äußeres, Auftreten, Verhalten, Wahrnehmung durch Andere, Äußerungen von Anderen über die fiktive Person, Wirkung der Person, Konsistenz des Agierens, Charaktereigenschaften usw. Diese Aspekte sollen mit Texten und/oder Bildern belegt und auf einem Plakat dargestellt werden.

In der Präsentation sollen die Schüler\_innen ihre Plakate innerhalb einer Galerie vorstellen und erläutern, warum sie gerade diese Figur wählten, welche Charakteristika besonders beeindruckend sind und wie die fiktive Figur ihnen als Orientierung dient, aber auch inwieweit die gewählte Figur typisch weiblich bzw. männlich ist – oder auch nicht.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Stifte, Plakatpapier, Magnete, Stecknadeln bzw. Klebeband



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
DIE TÖCHTER EGALIAS**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung für und Reflexion über gerechte Sprachverwendung



**SO GEHT ES:**  
Für diese Übung werden Kleingruppen gebildet, die durchaus geschlechtshomogen sein können. Im Zentrum der Gruppenarbeit steht ein Auszug aus Gerd Brantenbergs „Die Töchter Egalías“ (1977) (Verlag Frauenoffensive, Neuauflage, 2001). Dieser Ausschnitt, in dem sprachliche wie auch stereotype Unterscheidungen auf kreative Weise bearbeitet worden, dient dabei als Input- wie auch Impulstext. Nach der Lektüre in den Gruppen sollen die Teilnehmenden versuchen, sich eine typische Situation (z.B. am Frühstückstisch oder beim Einkaufen) vorzustellen und sie angelehnt an den Text von Brantenberg (1977). Denn sie sollen diese verschriftlichen und es sich nicht nur vorstellen. Also statt „man“ wird „dam“, statt „Beherrschung“ wird „Befrauschung“, statt „jedermann“ wird „jedefrau“, statt „auf Vordermann bringen“ wird „auf Vorderfrau bringen“ verwendet usw. Auch sollen die stereotypen Geschlechterrollen umgedreht bzw. spielerisch mit diesen umgegangen werden (z.B.: „Manfred, du bist jetzt Vater von zwei Kindern, da musst du kürzer treten! Deine Frau, Beate, sorgt jetzt für den Unterhalt! Das war schon immer so!“). Die Arbeitsergebnisse werden anschließend dem Plenum vorgestellt.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Der Textauszug von Gerd Brantenbergs „Die Töchter Egalías“ (1977) ist nötig. Die Verschriftlichungen können am PC erfolgen und später ausgedruckt und vorgestellt werden.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**KOMMUNIKATIONSVERHALTEN VON FRAUEN- UND MÄNNERGRUPPEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung, Reflexion sowie Analyse des Gesprächsverhaltens von Frauen in Frauengruppen bzw. Männern in Männergruppen



**SO GEHT ES:**

Zunächst wird die Gruppe in eine gerade Anzahl von geschlechtsheterogenen Arbeitsgruppen aufgeteilt.

(1) Die eine Hälfte der Gruppen befasst sich mit dem Kommunikationsverhalten, das Frauen in Frauengruppen zugeschrieben wird. Die andere Hälfte analysiert das Gesprächsverhalten von Männern in reinen Männergruppen. Mit Hilfe von Moderationsmaterial (Papierkarten, Stifte, Magnete, Post-Its) sollen Thesen gefunden und notiert werden.

(2) Gehen Sie als Gruppenleiter\_in durch die Gruppen und beobachten Sie das Kommunikationsverhalten der Teilnehmenden: Bestätigen sich die auf der Folgeseite genannten Thesen? Regen Sie nach der Übung zur Reflexion innerhalb der Diskussionsrunde an!

(3) Anschließend sollen sich die Gruppen, die sich mit dem (angenommenen) männlichen bzw. weiblichen Kommunikationsverhalten beschäftigt hatten, untereinander zusammenfinden und einander ihre Thesen vorstellen. Das Ziel ist, eine Liste von (angenommenen) Aspekten für Frauen- bzw. Männersprache zu entwickeln.

(4) Diese Liste der einen Gruppenhälfte soll nun der anderen Gruppenhälfte, die sich wiederum mit dem Sprachverhalten des „anderen“ Geschlechts befasste, übergeben werden, bspw. soll nun die Gruppen, die sich mit „Frauensprache“ auseinandersetzte, sich den Thesen der „Männersprache“ stellen und sie auf Zutreffendes analysieren bzw. kritisieren und andersherum.

(5) Anschließend sollen alle Thesen innerhalb des Plenums besprochen werden.

**IMPULSFRAGEN:**

Welche der Thesen stoßen auf Konsens, welche auf Ablehnung? Warum?

Wie lassen sich die (angenommenen oder tatsächlichen) Unterschiede in den Kommunikationsmustern erklären und begründen?

Welche der Thesen lösen heftige Reaktionen aus? Welche mildere? Warum?

Gibt es Schnittmengen in den Aussagen? Oder Abweichungen?



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Etwas Platz ist nötig. Weiterhin zur Auswertungsrunde kann die Stoffdecke der Toolbox als Sitzfläche ausgelegt werden. Weiterhin ist Moderationsmaterial wie Stifte, Papierkarten, Magnete, Post-Its nötig.



### **DIE THESEN:**

Gesprächsverhalten, welches Männern in Männergruppen zugeschrieben wird:

- Inhalte werden versachlicht.
- Sie kommunizieren eher lösungs- und ergebnisorientiert.
- Sie fragen eher nicht nach Persönlichem, Nähe wird in gemeinsamen Erfahrungen gefunden.
- Sie schreiben Schuld eher Anderen zu.
- Sozialer Stand wird nach Leistung, Erfolg und Können gewichtet.
- Gruppendynamik ist an einem Wettbewerb ausgerichtet: Wer kann, verdient, erobert, weiß am meisten?
- Gruppenidentität wird im Austausch von Späßen, Erlebnissen und abenteuerlichen Geschichten sowie Fraueneroberungen gestiftet.
- Emotionen und Affekte werden versteckt.
- Stärke wird demonstriert.
- Sie äußern sich eher weniger anerkennend über Andere.
- Sie wählen Themen eher danach aus, in welchen Inhalten sie selbst kundig sind (statt: Es könnten alle etwas zur Thematik sagen).
- Schweigen wird als wortloses Verstehen empfunden.
- Erfolg lag an ihnen, nicht an den Umständen („Ich konnte das!“, statt: „Ich hatte einfach Glück!“).
- Generalisierungen und Schwarz-Weiß-Denken sind wahrnehmbar.
- Sie behandeln viele Themen, oft im schnellen Wechsel.

Gesprächsverhalten, das Frauen in Frauengruppen zugeschrieben wird:

- Sie sprechen über ihre Gefühle und geben Persönliches und Intimes preis.
- Sie reden affektiert.
- Sie fragen nach und wollen das Gegenüber näher kennenlernen.
- Kooperation, Hilfsbereitschaft, Solidarität zeichnen das weibliche Gesprächsverhalten aus.
- Sie stehen zu Schwäche, Verletzlichkeit, Betroffenheit.
- Sie geben eher den Umständen und Glück als Ursache für Erfolg an und sich die Schuld („Ich hatte nur Glück! Hätte viel mehr lernen müssen!“, statt: „Ich konnte das!“).
- Gespräche werden eher als Prozess gesehen („Reden um des Redens Willens“).
- Sie bleiben eher bei einem Thema.
- Ihre Themenwahl fällt eher für Inhalte aus, zu denen alle etwas beitragen können.
- Ärger, Wut und Unbehagen werden nur sehr selten ausgedrückt.
- Nähe und Sympathie werden über Bekenntnisse, Geheimnisse, Gespräche und Diskussionen hergestellt.
- Schweigen wird als unangenehm empfunden.
- Frauengruppen sind tendenziell keine Ranggruppen, da Wettbewerbsorientierung nicht zentral ist („Harmonie statt Hierarchie“).
- Status, Identität, Gruppenwahrnehmung werden durch In-Beziehung-Treten erreicht.
- Sie äußern sich auch anerkennend über Andere vor Anderen.



#### **THESEN ÜBER DIE UNTERSCHIEDE IM GESPRÄCHSVERHALTEN VON MÄNNERN UND FRAUEN:**

- (01) Männer reden über Dinge/Sachen, Frauen über Gefühle/Menschen.
- (02) Frauen zeigen mehr verbale als non-verbale Reaktionen als Männer.
- (03) Männer bevorzugen Wettbewerb und Hierarchie, Frauen Kooperation und Harmonie.
- (04) Frauen bringen sich mehr in den Diskurs ein, „spinnen“ ihn weiter / Männer reden eher in Redebeiträgen, statt in Zusammenhängen & gehen weniger auf das Gesagte ein.
- (05) Frauen empfinden Schweigen als Ablehnung, Männer werten Schweigen als Zustimmung.
- (06) Geschlechtshomogene Gruppenteilnehmende kommunizieren leichter und weniger fehleranfällig.
- (07) Männer erkennen schwerere Probleme in der Teamarbeit bzw. im Kommunikationsverlauf.
- (08) Frauen nehmen weniger Redezeit in Anspruch als Männer bzw. Frauen wird weniger Redezeit zugestanden.
- (09) Männer unterbrechen eher Frauen, Frauen unterbrechen eher weder Frauen noch Männer.
- (10) Die Redebeiträge von Frauen werden weniger gewertet als die von Männern, auch werden sie weniger beachtet bzw. schneller übergangen.
- (11) Frauen reden leiser und kürzer, Männer lauter und länger. Letztere kommen aber schneller „zum Punkt“.
- (12) Frauen entschuldigen sich häufiger als Männer.
- (13) Frauen geben Rückmeldungen, greifen Gesagtes auf und leisten so mehr Team-Arbeit.
- (14) Frauen relativieren und nuancieren, Männer generalisieren und verabsolutieren.

#### **IMPULSFRAGEN ZUR AUSWERTUNG:**

Sind Thesen dieser Art hilfreich, um Zusammenhänge zwischen Sprache und Geschlecht wahrzunehmen und zu reflektieren?

Sind die Thesen zu sehr aus einer Perspektive heraus gefasst?

Ist es evtl. nützlich, zwischen privater, vertrauter bzw. öffentlicher, offizieller Kommunikation zu unterscheiden?

Spielen geschlechtshomogene bzw. -heterogene Gruppen eine Rolle für bestimmte Kommunikationsmuster?

Wie wirken sich Hierarchien bzw. rangloses Sozialdynamiken auf das Gesprächsverhalten aus?

Ist das Alter der Gruppenteilnehmenden relevant für das Kommunikationsverhalten?



L. Pusch, 1984:

**Das Deutsch als Männersprache**

Frankfurt a.M.: Suhrkamp. (siehe auch:  
[www.luisepusch.de/sprache.html](http://www.luisepusch.de/sprache.html))

Die feministische Linguistik entlarvt die Geschichte und Struktur der Sprachen als Männergeschichte und Männerstruktur. Die feministische Linguistik fundiert und dokumentiert die sprachkritische, sprachschöpferische und sprachpolitische Arbeit der Frauen. Speziell zum Deutschen gibt es bislang nur die wissenschaftlichen und journalistischen Arbeiten der Konstanzer Linguistin Luise F. Pusch, die hier erstmals gesammelt vorgelegt werden.



Thüringer Kompetenznetzwerk

Gleichstellung (2015):

**Sag's doch GLEICH!**

[www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-docs/Gleichstellungsbeirat/Informationsservice/TKG\\_Sprachleitfaden.pdf](http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-docs/Gleichstellungsbeirat/Informationsservice/TKG_Sprachleitfaden.pdf)

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.

# 4

## GENDERBEWUSSTSEIN IN SCHULISCHEN LEHR- UND LERNPROZESSEN – GENDERSENSIBLE PÄDAGOGIK

### STRATEGIEN EINER GENDER-SENSIBLEN PÄDAGOGIK

Der Anspruch einer gendersensiblen Pädagogik in der Schule ist es, jedes Kind und jeden Jugendlichen als Individuum wahrzunehmen und zu fördern, an vorhandene Interessen anzuknüpfen und neue Interessen zu wecken.

Als pädagogisch bedeutsam hat sich in diesem Zusammenhang ein Ansatz geschlechterreflektierter Pädagogik von Katharina Debus (2012) erwiesen, der das eingangs genannte Anliegen der Förderung individueller Vielfalt und des Abbaus struktureller Ungleichheit durch drei Strategien umzusetzen versucht: Dramatisierung, Ent-Dramatisierung und Nicht-Dramatisierung.

Was ist damit gemeint?

### DRAMATISIERUNG

Geschlecht wird explizit zum Thema gemacht; der Unterricht regt zum Nachdenken über Geschlecht an, will historisches Wissen über Geschlecht (als Ungleichheitskategorie) ebenso wie gegenwärtige Verhältnisse und Strukturen sichtbar machen und reflektieren. Dramatisierung von Geschlecht entfaltet sich auch, wenn in Schule oder Hochschule geschlechtergetrennt gelehrt und gelernt wird oder Boy's und Girls-Day's veranstaltet werden, denn die Geschlechtertrennung signalisiert, dass Geschlecht das wichtigste Unterscheidungsmerkmal einer Gruppe ist.

Dramatisierung ist ohne Ent-Dramatisierung nicht denkbar; sie stellt dennoch eine Strategie mit hohem Risiko für die Verstärkung von Geschlechtsstereotypen und die Bekräftigung einer Welt der Zweigeschlechtlichkeit dar, in der Inter-geschlechtlichkeit keinen Platz findet.

Eine Ordnung und Gruppenteilung nach Junge / Mädchen in monoedukativen Lernsettings schließt Identitäten außerhalb dieser Geschlechtszugehörigkeit kategorisch aus, so dass immer wieder von Lehrenden zu reflektieren ist, was eine solche Dramatisierung legitimiert und ob sie nicht mehr schadet als nützt.

### ENT-DRAMATISIERUNG

Die Strategie der Ent-Dramatisierung folgt auf die Dramatisierung, macht Differenzen und Unterschiede innerhalb einer Geschlechtergruppe sichtbar und verdeutlicht, „dass Geschlecht weder das einzige und auch nicht wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen Menschen ist“ (Debus, 2012: S. 151).

### NICHT-DRAMATISIERUNG

Debus selbst bezeichnet sie als „Alternative zur Strategie der Dramatisierung mit darauf folgender Entdramatisierung“ (ebd., S. 155). Sie macht Geschlecht nicht explizit, sondern nutzt es als „Analysefolie“, als „Geschlechterbrille“ (Paseka,

2008: S. 35) für Wahrnehmungen, Analysen und Handlungen im Feld der Schule und des Unterrichts - und zwar auf allen Ebenen: im Kollegium, im Umgang mit den Kindern, mit deren Eltern sowie mit dem eigenen ICH.

Sie fordert von genderkompetenten Lehrer\_innen z.B. Inhalte entsprechend der Heterogenität der Kinder auszuwählen oder bei der Analyse der Lernvoraussetzungen hinsichtlich Wissen, Können, Interessen und Neigungen der Kinder auch zu hinterfragen, ob deren Geschlecht eine Rolle spielt und hier im Sinne einer vielfältigen Förderung und der Eröffnung von Entwicklungs- und Handlungsspielräumen Interesse für neue und andere Inhalte geweckt werden können? Sie fordert, bei der methodischen Gestaltung des Unterrichts vielfältige Sozial- und Arbeitsformen einzusetzen und die Lernmaterialien differenziert zu beurteilen. Wie beispielsweise ist das Schulbuch gestaltet; verwendet es geschlechtergerechte Sprache und stellt es alternative Lebensentwürfe neben der klassischen Kernfamilie und der Norm der Heterosexualität dar? Und nicht zuletzt erkennt sie auch, wann diese Lehrperson dramatisierende und entdramatisierende Strategien einsetzen muss, weil eine direkte Thematisierung von Geschlecht für das Verständnis einer Sache didaktisch sinnvoll ist.

### FAZIT

Kinder sind unabhängig von ihrem Geschlecht mit ihren ganz persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten zu betrachten. Die Individualität der Kinder hat im Vordergrund zu stehen (vgl. Budde, 2006). Obligatorisch für einen guten geschlechtersensiblen Unterricht ist demnach nicht primär das Geschlecht der Lehrkraft oder eine aufwendige Trennung der Geschlechter innerhalb der Klasse, sondern eher eine gendersensible Ausbildung der Lehrkräfte. Genderkompetenz in der Lehramtsausbildung sowie in Fort- und Weiterbildungen ist ein wichtiger Baustein zur gendersensiblen Schule. Hierzu zählen unter anderen ein umfassendes Fachwissen, das eine kompetente Auswahl an Materialien und Lehrbüchern ermöglicht, und der bewusste Einsatz der Sprache im Klassenraum. Lehrer\_innen müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass Denk- und Wahrnehmungsmuster unser Handeln beeinflussen. Das eigene Handeln ist zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Ein solches Bewusstsein ermöglicht es der Lehrkraft, methodisch vielfältigen Unterricht zu gestalten, von dem Mädchen und Jungen gleichermaßen profitieren.

### Quellen:

Debus, K. (2012): *Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Oder: (Wie) Kann ich geschlechterreflektiert arbeiten, ohne geschlechtsbezogene Stereotype zu*



verstärken. In: Debus, K.; Könnecke, B.; Schwerma, K.; Stuve, O.; Busche, M.; Hechler, A. & Knothe, B. (Hrsg.): *Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in der Schule*. Berlin: Dissens e.V., 149-158.

Paseka, Angelika (2008): *Gender Mainstreaming in der Lehrer/innenbildung. Widerspruch, kreative Irritation, Lernchance?* Innsbruck: StudienVerlag.

## **PÄDAGOGISCHE UND DIDAKTISCHE REFLEXIONEN FÜR GENDERBEWUSSTE INHALTS- UND METHODENENTSCHEIDUNGEN**

Die vorangegangenen Anregungen und Übungen zu Geschlechterstereotypen, aber auch zu einer gendersensiblen Kommunikation sind dazu angelegt, einzeln und situationsadäquat eingesetzt zu werden. Sie sollen Impulse setzen, einseitige Zuschreibungen und das Kommunikationsverhalten von Frau und Mann genau zu beobachten und zu hinterfragen. Der folgende Fragekatalog aber geht von größeren Zusammenhängen aus und versucht, an Ihrer eigenen Unterrichts- und Lehrpraxis anzusetzen. Mit Hilfe der Fragenliste soll ein Überprüfungs- und Reflexionsprozess initiiert werden, der sich auf die generelle Unterrichts- und Lehrpraxis bezieht. Ausgehend von Ihren Erfahrungen und Beobachtungen wird Ihr Blickfeld mit Hilfe der Fragen auf eine gendersensible Unterrichts- und Seminargestaltung gerichtet. Möglich ist es, diesen Fragenkatalog als Selbst-

beobachtung und -reflexion, aber auch (anschließend) als Kollegiumsdiskussion durchzuführen. Weiterhin ist diese Zusammenstellung als Basis kontinuierlichen Beobachtens und Reflektierens gedacht, so dass ein langfristiges Befragen und Prüfen der (eigenen) Unterrichtspraxis angesetzt wird.

Nehmen Sie sich also den anschließenden Fragenkatalog in regelmäßigen Abständen zur Hand und befragen Sie sich bzw. Ihre Unterrichtspraxis. Sie können Ihre Beobachtungen, Selbstbefragungen und Reflexionen festhalten.

### **FRAGENKATALOG ZU EINER GENDERSENSIBLEN UNTERRICHTS- UND LEHRPRAXIS**

Pädagogische Reflexion:

- Nehme ich die Themen und Impulse meiner Schüler\_innen auf?
- Biete ich ausreichend Gelegenheit, die Lernenden dazu zu befragen bzw. ihre Ansichten zu erfragen?
- Berücksichtige ich die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten und Biografien meiner Schüler\_innen?
- Berücksichtige ich Aspekte geschlechtergerechter Kommunikation in meiner Sprachverwendung und gebe ich den Schüler\_innen Gelegenheit, sich für diese Aspekte zu

sensibilisieren und diese einzuüben?

- Spreche ich verständlich und geschlechtergerecht, so dass mich alle Schüler\_innen ungeachtet ihrer Lebenshintergründe verstehen können?
- Fördere ich geschlechtersensibles und -gerechtes Kommunikations- und Konfliktverhalten?
- Achte ich darauf, dass alle Schüler\_innen gleichermaßen zu Wort kommen und niemand aufgrund von Geschlecht, Religion, Ethnizität und Herkunft diskriminiert wird?
- Gibt es Gelegenheiten, deeskalierendes, sprachliches Verhalten zu erlernen und einzuüben?

### **METHODISCHE ASPEKTE: MEDIEN- UND MATERIALEINSATZ**

- Bilden die eingesetzten Medien und Materialien die verschiedenen Lebenswirklichkeiten der Schüler\_innen ab (ohne sie zu gruppenspezifisch zu typisieren)?
- Biete ich Gelegenheit zur Abstimmung über die Auswahl der Medien und Materialien?
- Vermeiden die ausgesuchten Medien und Materialien Vereinfachungen, Klischees und Stereotype (bzw. setze ich ggf. die Überzeichnungen bewusst sein, um sie aufzulösen)?
- Wird den Schüler\_innen die Möglichkeit ge-

boten, eigene Materialien und Medien herzustellen?

- Auf einer übergeordneten Ebene: Mache ich mir die Methodenwahl, die Sozialformen, die Auswahl der Medien und Materialien, die Gruppenzusammensetzungen bewusst, transparent und kann ich sie durchgängig begründen und mit den Schüler\_innen reflektieren?
- Stehen ausreichende Phasen der Selbst- und Gruppenreflexion für die Schüler\_innen zur Verfügung?

### **UNTERRICHTS- UND SCHULALLTAG DER SCHÜLER\_INNEN:**

- Wie ist der Unterrichtsraum / sind die Unterrichtsräume gestaltet: Erlaubt die Ausstattung und Anordnung einen partizipativen und kommunikativen Austausch?
- Sind die Räume für alle zugänglich und verfügbar?
- Bieten die Räume und die materielle Ausstattung Anregungen und Impulse für Schüler\_innen gleichermaßen – ohne (allzu) stereotype Beschäftigungen zu bedienen (z.B. Jungen spielen Baustelle, Mädchen spielen Kaffeeklatsch und basteln)?
- Sprechen Sie mit den Schüler\_innen: Gibt es Räume und Plätze in der Schule bzw. auf dem Schulgelände, die Angst machen? Wie begegnen Sie dieser Furcht?

- Befragen Sie die Schüler\_innen nach ihren Wegen zur Schule bzw. nach Hause: Gibt es Gefahren, Ängste, Befürchtungen – wie machen sie die Schüler\_innen stark dafür?
  - Gibt es Berichte von Mobbing in der Schule, in Ihrer Klasse? Welche Intervention bzw. welche Präventionsstrategien können Sie (ggf. mit dem Kollegium) wählen?
- staltet: Gibt es „typische Frauenarbeit“, die von Frauen gemacht (Sekretärin) wird bzw. „typische Männerarbeit“, die von Männern erledigt wird (Hausmeister)?
  - Werden (typische) Rollenverteilungen im Team thematisiert?
  - Wird eine geschlechtergerechte Sprache praktiziert?

#### **LEHRER\_INNEN BZW. DAS KOLLEGIUM:**

- Welche Lebenserfahrungen und Kompetenzen bringen Sie bzw. ihre Kolleg\_innen in Bezug auf Gender mit?
- Wie gestalten sich die Rollenverteilung und die soziale Dynamik im Kollegium?
- Werden Zuschreibungen in Bezug auf Herkunft, Religion, Ethnizität und Geschlecht gemacht bzw. thematisiert? Wie wird diesen begegnet?
- Gelingt es mir bzw. gelingt es dem Kollegium, ein faires, sozialverträgliches, wertschätzendes Arbeitsklima zu schaffen, indem auf die Bedürfnisse aller gleichermaßen eingegangen wird?
- Wie ist die Zusammensetzung des Kollegiums bzw. der Schulorganisation? Treten Kategorien wie Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Religion, Herkunft usw. in den Vorder- oder Hintergrund?
- Wie ist die Arbeitsteilung im Kollegium ge-

In diesem Kontext sei unbedingt auf die Handreichung „Gender und Diversity in Lehre und Forschung“ verwiesen. Sie steht unter: [www.tkg-info.de/service](http://www.tkg-info.de/service) zum Download zur Verfügung. Des Weiteren ist für alle Fächer und Fachbereiche unter [www.gender-curricula.com](http://www.gender-curricula.com) eine Sammlung an Beispielen zugänglich, die zeigen, wie die „Gender“-Thematik auf Universitätsebene realisiert werden kann. Das Buch von Verona Eisenbraun und Siegfried Uhl (Hrsg) mit dem Titel „Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung“ (Waxmann 2014) bietet ebenfalls relevante Antworten zu einer gendersensiblen Didaktik und Methodik.

## ANREGUNGEN ZUM NACHDENKEN



**DAS IST DIE ANREGUNG:**  
**UMSETZEN GESCHLECHTERGERECHTER SPRACHE IM UNTERRICHT**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung und Reflexion der eigenen Unterrichtspraxis im Besonderen der Anwendung geschlechtergerechter Sprache



**SO GEHT ES:**

Stellen Sie sich als Lehrperson folgende Situation vor:

Herr Köhler, ein Kollege von Ihnen, unterrichtet Mathematik und hält eine Stunde zur Addition. Nachdem er die Regeln der Addition allen Schüler\_innen erklärt hat, schlägt er der Klasse vor, einige Beispielrechnungen gemeinsam an der Tafel zu lösen. Dazu hat er bereits in der Pause einige Tafelanschriften gemacht, die er nun aufklappt. Er ruft den „Schnellrechner“ Tom auf: Welches Ergebnis bekommst du hier? Tom rechnet und sagt dann „10“, was richtig ist und auch von Herrn Köhler sehr gelobt wird. Dann ist Felix dran, der auch schnell rechnen kann und die nächste Aufgabe ebenfalls richtig löst. Herr Köhler strahlt über das ganze Gesicht. Anschließend ist Thomas an der Reihe, er braucht einen Moment länger, da er lieber schriftlich rechnet, weiß dann aber die richtige Antwort. Herr Köhler schaut auf seine Armbanduhr. Dann meldet sich Lisa ungeduldig und will die nachfolgende Aufgabe lösen. Herr Köhler ruft sie auf und bestätigt ihre Antwort als richtig. Nun will auch Sophia ihr Können unter Beweis stellen und meldet sich zaghaft. Auch sie weiß die richtige Antwort. Kurzatmig sagt Herr Köhler, dass das schon ganz gut war und ergänzt die Aufgabenstellungen an der Tafel mit den richtigen Antworten. Er freut sich, dass es so gut klappt.

Sie hatten sich einige wichtige Unterlagen von Ihrem Kollegen ausgeliehen und wollen sie nun wieder zurückbringen, da Herr Köhler sie für den Unterricht benötigt. Sie klopfen an der Tür und treten genau in diesem Moment in das Klassenzimmer. Herr Köhler kommt Ihnen entgegen, zeigt zur Tafel und sagt ganz euphorisch: „Da, schau mal, alle meine Schüler haben’s gleich verstanden! Super, oder?“ Und nimmt Ihnen die Unterlagen freudestrahlend ab.

**IMPULSFRAGEN:**

Was fällt Ihnen (zuerst) auf?

Wie beurteilen Sie die soziale Dynamik im Mathematikunterricht Herrn Köhlers?

Wie hätte man den verschiedenen Persönlichkeiten der Schüler\_innen alternativ (ggf. besser) begegnen können (Differenzierung und Individualisierung)?

Wie beurteilen Sie den Einsatz geschlechtergerechter Sprache?

Welche allgemeinen Aspekte könnten für einen gendergerechten (Mathematik-)Unterricht wirksam gemacht werden?

Die Anregungen sind in Anlehnung an eine Materialbeilage der Grundschrift entstanden:  
Baar, R. & Maier, M. (2012): Materialbeilage. In: Die Grundschrift 252.253 | 2012



**DAS IST DIE ANREGUNG:  
GENDERSENSIBLER UNTERRICHT?**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Nachdenken, Reflexion und Hinterfragen häufig zu beobachtender Unterrichtssituationen sowie Anregung zu gendersensiblen und -gerechtem Umgang



**SO GEHT ES:**

Im Folgenden sind einige Unterrichtsszenarien beschrieben, die Sie vielleicht schon selbst erlebt oder beobachtet haben.

**(1) IM BIOLOGIEUNTERRICHT**

Die Lehrerin fordert Oliver auf, nach vorn zu kommen und zu demonstrieren, wie er den Bizeps beugt, um daran die Arbeitsweise von Muskeln zu zeigen.

**(2) KLASSENDIENSTE**

Der Lehrer fordert zwei Schülerinnen auf, schnell in das Sekretariat zu gehen, um Kopien von dort zu holen. Als Philipp sich meldet und sagt, dass er auch gehen könnte, weist ihn der Lehrer witzelnd mit den Worten ab: „Du bist nicht so brav wie die Mädchen. Bei dir weiß ich nicht, ob du und die Kopien wieder hierher kommen!“

**(3) UNTERRICHTSDISZIPLIN**

Zur Verbesserung der Unterrichtsdisziplin werden je ein Junge und ein Mädchen zusammen gesetzt, obwohl einige der Schüler\_innen vorher schon zwei Jahre zusammen saßen und sich sehr gut verstanden.

**(4) MUSIKUNTERRICHT**

Herr Maurer hat eine Vielzahl an Instrumenten mitgebracht. Er möchte gerne jedem Kind in der Klasse eines geben. Manche der Instrumente sind sehr empfindlich, deswegen bekommen die Mädchen diese. Die „größeren“ Instrumente, wie Pauke und Schlagstöcke, bekommen die Jungs, wie Herr Maurer erklärt.

**(5) FASCHING**

Sie hören lautes Geschrei und sehen eine Gruppe verkleideter Schüler\_innen. Sie treten näher an sie heran und erkennen, dass Corinna von Lucy und Thomas angemotzt wird: „Du kannst kein Kapitän sein! Das geht nur als Mann!“. Auch Cindys Kostüm wird bemängelt: „Cowboy ist nur was für Kerle! Warum hast du nicht Prinzessin gemacht?“, fragt Lucy. Sie nehmen das nicht weiter tragisch und gehen zurück ins Klassenzimmer.

**(6) BEIM SPORTFEST**

Zur Stärkung der Schüler\_innen sollen Brötchen geschmiert werden. Die Lehrerin sagt aber, dass nur die „Jungs“ die Brötchen aufschneiden, weil die „mehr Kraft haben“ und besser mit Messern umgehen können als die „Damen“. Diese dürfen die Brötchen aber belegen, einpacken, verkaufen und verteilen.



#### **(7) UNTERRICHTSRUHE**

Ab und an erwischt sich Frau Meier dabei, wie sie „Psst, Annika-Mäuschen!“ sagt, um Annika vom Schwatzen abzubringen. Aber auch „Zzzzz, Liebes!“ sagt sie manchmal zu einer redseligen Schülerin und legt den Finger leicht auf den Mund. Wenn sich die Lehrerin bei einer Schülerin bedankt sagt sie manchmal: „Du bist ein Schatz!“. Bei den „Jungens“ sagt sie das eher nicht. Dafür geht sie zu manchen Schülern an den Tisch, wenn sie quatschen, und stellt sich vor sie. „Daumen hoch“ macht die Lehrerin, wenn sie sich über z.B. Thomas freut.

#### **(8) MUSIKUNTERRICHT**

Der Musiklehrer, Herr Cantus, fragt, wer denn das Lied „Yesterday“ von den Beatles kenne. Daraufhin melden sich einige Schüler\_innen. Herr Cantus lässt eine Schülerin vorsingen, weil Frauen die „schönere“ Stimme hätten, wie er lächelnd sagt. Als die Schülerin sagt, dass sie das Lied auch auf der Gitarre spielen kann, lobt sie Herr Cantus. Gleichzeitig fragt er: „Auch auf der E-Gitarre?“, was die Schüler\_innen verneint. Daraufhin meint er: „Das ist ja auch was für Rocker!“.

#### **(9) PHYSIKUNTERRICHT**

Herr Müller hat sich heute extra eine Abwechslung für den Physikunterricht überlegt: Es soll eine Partnerarbeit gemacht werden. Er erklärt kurz die Bewegungsarten, um dann die Kugeln und die Uhren auszuteilen. Die Paare lässt er selbst zusammenfinden. So kommt es, dass sich alle Partnergruppen geschlechtshomogen zusammen tun. Die Experimente beginnen. Nach einer kurzen Zeit steht Herr Müller vom Lehrtisch auf und geht herum. Nachdem er die vorgesehene Zeit bei den fünf „Jungsgruppen“ war, ruft er alle zusammen, um die Ergebnisse zu vergleichen.

#### **(10) TAFELANSCHREIBEN IM DEUTSCHUNTERRICHT**

Die Lehrerin möchte gern mehrere Tafelanschriften machen, hat aber nur fünf Minuten Pause zwischen zwei Schulstunden, um das zu schaffen. Sie bittet also eine Schülerin, ihr zu helfen. Sie sagt schnell noch dazu: „Da weiß ich, dass das gut aussieht. Weil die Mädchen einfach schöner schreiben.“

#### **IMPULSFRAGEN:**

Was fällt Ihnen in den jeweiligen fiktiven Beispielen auf?

Wo hätten Sie anders reagiert bzw. agiert, warum?

Erkennen Sie sich manchmal wieder? Wo nicht? Warum nicht?

Bei welchen Beispielen könnten durchaus rationale Gründe für die Wahl eines Schülers bzw. einer Schülerin im Zentrum gestanden haben?

Ist es dann legitim, so zu entscheiden bzw. zu unterscheiden?

Welche Handlungsrichtlinien werden durch die Beispiele für Sie deutlich?



**DAS IST DIE ANREGUNG:  
DIE/DER LEHRER\_IN ALS VORBILD**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung, Reflexion und Nachdenken über das Auftreten und die Wahrnehmung der eigenen Person in der Lehrer\_innenrolle bzw. Lehrerrolle als Vorbild für (junge) Schüler\_innen



**SO GEHT ES:**

Stellen Sie sich folgende Situationen vor und versetzen Sie sich jeweils in die Rolle der Lehrperson bzw. denken Sie an Ihre eigene Kindheit und frühe Schulzeit zurück: Wer hat Sie (am meisten) beeinflusst? In welcher Weise? Gab es Lehrer\_innen die für Sie ein Vorbild – äußerlich, im Auftreten, in der Sprechweise, im Umgang mit anderen usw. – waren? Warum bzw. was hat (gerade) diese Lehrer\_innen zu Ihrem Vorbild werden lassen?

Es ist ganz plötzlich recht kalt geworden, was aber von Wetterdienst auch angesagt wurde. Sie benötigen deshalb unbedingt neue Schuhe und suchen einen Schuhladen auf, bei dem Sie sich sicher sind, einen guten Fang zu machen. Voller Neugierde schlendern Sie durch die Regale, hier und da nehmen Sie ein Paar in die Hand und schauen es sich an. So geht das eine ganze Weile, doch bis jetzt war noch nichts dabei. Dann aber fällt Ihr Blick auf ein paar hohe, schwarze Stiefel – genau das Richtige für den Winter! Sie schlüpfen schnell aus Ihren alten Schuhen heraus und in die glänzenden, schwarzen Stiefel hinein – sie passen wie angegossen! „So muss das sein, wenn man Schuhe kauft!“, denken Sie sich und betrachten sich von allen Seiten im Spiegel. Die höheren Absätze strecken Ihre Beine und passen hervorragend zur Hose. Sie laufen mehrmals auf und ab und brauchen gar nicht mehr überlegen: „Die lasse ich gleich an!“. Draußen vor dem Schuhgeschäft merken Sie erst einmal, wie schön die hohen, schwarzen Stiefel vor der Kälte schützen – ohne aber, dank der Absätze, altbacken oder bieder auszusehen. Am nächsten Tag stehen Sie wieder vor ihrer Klasse. Die Stiefel lassen Sie gleich viel größer wirken. Sie merken auch, dass die Augen vor allem der Schülerinnen Ihrer achten Klasse auf Ihren Stiefeln ruhen. Die Blicke kennen Sie schon: Ab und an, wenn Sie im Nagelstudio waren, ließen einige Mädchen ihre Blicke auch nicht von Ihren bunten, langen Nägeln...

Nun haben Sie ihre Schuhe schon drei Wochen an und fühlen sich „pudelwohl“ in ihnen. Beim Rumgehen in Ihrer achten Klasse fällt Ihnen vielleicht auch deshalb das Schuhregal auf: Sie treten näher heran und schauen sich die „Draußen-Schuhe“ Ihrer Kinder an – nicht ohne einen Schuh hier und da ordentlich hinzustellen – da bemerken Sie, dass einige schwarze, hohe Stiefel, manche sogar mit Absatz, im Regal stehen. Fast solche, wie Sie sie tragen. „Aber eigentlich sind das doch keine Schuhe für Mädchen!“, denken Sie sich...

**IMPULSFRAGEN:**

Was geht in Ihnen vor, wenn Sie diese Geschichte lesen?

Haben Sie ähnliche oder vergleichbare Erfahrungen oder Beobachtungen gemacht?

Können Sie sich vorstellen, dass diese Geschichte tatsächlich stattfand?

Wie sollte die Lehrerin vorgehen?

Ist es legitim, betonende Kleidung bzw. spezifische Attribute in der Schule anzuziehen? Was spricht rein rational dafür, was dagegen?

Ist es aus Ihrer Sicht sinnvoll, dass darüber nachgedacht bzw. diskutiert wird?



**DAS IST DIE ÜBUNG:  
GESCHLECHTERSTEREOTYPE IN BÜCHERN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Einüben und Festigen einer geschlechtergerechten Perspektive für einen genderbewussten Umgang mit Sprache, Bildern und Inhalten



**SO GEHT ES:**

Sehen Sie als Lehrer\_in die von Ihnen verwendeten Schul- und Lesebücher nach genderbezogenen Aspekten durch! Ermutigen Sie auch die Schüler\_innen, ihre Schul- und Lesebücher, aber auch ihre Lektüre zu Hause nach diesen Gesichtspunkten durchzusehen!

**FOLGENDE FRAGEN KÖNNEN DABEI ALS ANLEITUNG DIENEN:**

Wie werden die Mädchen/Frauen bzw. Jungen/Männer in den Büchern dargestellt? Mit welchen Attributen werden sie gezeigt bzw. beschrieben (Schürze, Schraubenschlüssel, Einkaufstaschen, Zeitung unterm Arm, mit Lockenwicklern usw.)? | In welchen Zusammenhängen werden die Mädchen/ Frauen bzw. Jungen/ Männer dargestellt bzw. beschrieben?  
Wer wird häufiger gezeigt? | Wer spielt in den Büchern, Texten und Abbildungen die Hauptrolle? | Welche Berufe werden von welchem Geschlecht in den Büchern bevorzugt ausgeübt? | Wer ist Chef, wer arbeitet im Büro, im Kindergarten, in der Autowerkstatt, wer hat „das Sagen“? | Wer wird als alleinerziehend dargestellt? | Wer putzt das Haus, wer kauft im Supermarkt ein, wer repariert Dinge? | Wie unterscheidet sich die Kleidung der Menschen/ von Mann und Frau (gibt es Anziessachen, die beide Geschlechter tragen könnten, z.B. Jeans und T-Shirt?)? | Wer hat lange, wer hat kurze Haare? | Wer ist geschminkt? Wer trägt Schmuck? Wer ist „fein“ gemacht? | Wer geht welchen Freizeitbeschäftigungen nach? | Wer kümmert sich (mehr) um die Kinder? | Wer pflegt die Älteren? | Wer weint häufiger? | Wer schimpft mit den Kindern?

Zur Objektivierung lohnt es sich, gezielte Notizen, ggf. in Tabellenform (als quantitative Auszählung), anzufertigen.  
Überlegen Sie ggf. mit den Schüler\_innen, welche Darstellungen von Mann und Frau, Junge und Mädchen Sie bevorzugen würden bzw. wie konstruktiv mit unterschiedlichen Repräsentationen umzugehen ist.



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Diese Übung nimmt einige Zeit in Anspruch und sollte für jedes neue Buch im Schulkontext neu durchgeführt werden. Die Anfertigung von Notizen, z.B. in Tabellenform, kann zur Übersichtlichkeit beitragen. Es ist angebracht, Geschlechterunterschiede, die in Büchern betont werden, bewusst anzusprechen und zur Diskussion zu stellen sowie Alternativen und andere Entwürfe der sozialen Rollen zu finden. Es bedarf der Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen.



**DAS IST DIE ÜBUNG:**  
**EIGENSTÄNDIGES ERSTELLEN VON LERNMATERIALIEN**



**DAS SIND DIE ZIELE:**  
Sensibilisierung und Nachdenken über gendersensible Gestaltung von eigenen Unterrichtsmedien sowie das Einüben kreativer Verfahren und die praktische Umsetzung



**SO GEHT ES:**  
Anknüpfend an die Übung, die Schulbuchanalysen im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit zum Ziel hatte, soll hier die Erstellung von entsprechenden Unterrichtsmedien im Zentrum stehen. Die Übung kann im Zuge einer Projektarbeit in den Fächern Deutsch, Ethik/Religion, Kunst durchgeführt werden. Das Ziel ist es, dass die Schüler\_innen – auch in Bezug auf Mängel, die die Untersuchung der Schulbücher hervorbrachte – ihre eigenen Unterrichtsmedien herstellen. Hier eignen sich vor allem Kurzgeschichten mit Illustrationen oder kurze Informationstexte. Besondere Betonung soll auf einer geschlechtergerechten Darstellung von Mädchen/Jungen bzw. Frauen/Männern liegen: Frauen in „Männerberufen“, Mädchen im „Jungensport“, Männer als Erzieher oder Männer, die weinen, Frauen, die Reifen wechseln und Fahrräder reparieren usw.

Die Texte können von einer Gruppe von Schüler\_innen geschrieben, von einer anderen Gruppe entsprechend illustriert werden. Hierbei ist es auch möglich, Fotos als Illustrationen nachzustellen. Die Texte können ausgedruckt, bebildert und gebunden werden, z.B. als Ringheftung. So können stetig neue Geschichten hinzukommen. Auch können die Kinder eigene Erfahrungen verschriftlichen („Hier habe ich mich als Mädchen stark gefühlt“).



**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**  
Notizhefte, Aufzeichnungsmaterial, PC und Schriftprogramm, Drucker, Ringheftung, ggf. Laminiergerät mit Laminierfolien sowie Fotoapparat bzw. Illustrationsmaterial





### **DAS IST DIE ÜBUNG: ELTERNARBEIT**



### **DAS SIND DIE ZIELE:**

Sensibilisierung und Reflexion der verschiedenen Perspektiven auf Gender sowie Stärkung des eigenen genderbewussten Agierens als Lehrperson



### **SO GEHT ES:**

Versetzen Sie sich in die nachfolgend geschilderte Situation: Spielen Sie für sich die Perspektive der Lehrperson wie auch der anderen beteiligten Personen durch. Versuchen Sie die Handlungsabsichten und -motivationen nachzuvollziehen:

Sie sind Klassenlehrer\_in in einer dritten Klasse, die Sie bereits in der Eingangsstufe übernommen und unterrichten Kunst, Ethik und Englisch. Bereits in der ersten Klasse ist Ihnen Benedikt aufgefallen: Er zeigt großes Geschick beim künstlerischen Gestalten und die englischen Vokabeln lernte er mit großer Begeisterung. Damals berichteten sie Benedikts Mutter darüber, die Ihre Beobachtungen bestätigte und Ihnen von den Hobbys ihres Sohnes, Malen und Lesen, erzählte. Sie vermuteten, dass Benedikt vielleicht in dieser Hinsicht begabt sein könnte und förderten sein Interesse, wo es sich anbot.

Nun ist Benedikt im ersten Halbjahr der dritten Klasse und zeigt nur noch wenig Interesse an den Fächern Zeichnen und Englisch – seine Noten sind „in den Keller gerutscht“, obwohl auf dem letzten Schulfest noch selbstgemalte Bilder von ihm zum Verkauf angeboten wurden. Auch scheint Benedikt zurückhaltender und schweigsamer geworden, er beteiligt sich nicht wie sonst im Unterricht; in den Pausen steht er abseits auf dem Schulhof. Auch Fußballspielen mit Ole, Jean, Lisa, Hannes, Aisha und Kathrin interessiert ihn nicht mehr.

Beim nächsten Elternabend besprechen Sie Ihre Beobachtungen mit Benedikts Vater. Der scheint Ihre Annahmen zunächst zu bestätigen, denn er erzählt, wie Benedikt jetzt zu Hause mehr Mathe übt, nämlich „ob er will oder nicht“, wie Benedikts Vater nachdrücklich anfügt. „Das Kritzeln soll er mal sein lassen“, sagt er, „das bringt kein Brot und ist was für Mädchen!“. Als Belohnung, berichtet Benedikts Vater sichtlich stolz, geht er mit ihm ab und zu ins Stadion Fußball gucken, wie „richtige Männer das machen“.

Ihnen gehen nun einige Dinge durch den Kopf. Auch die anderen Eltern wollen Sie gern noch sprechen. Sie merken aber, dass hier noch Klärungsbedarf besteht und sagen zu Benedikts Vater: „Vielen Dank für Ihre Sicht. Ich möchte gern nochmal darauf zurückkommen, wenn ich mehr Zeit habe. Sie sehen ja, noch einige Eltern wollen mich heute sprechen. Sagen Sie, wäre Ihnen vielleicht nächste Woche Donnerstag, um 17 Uhr recht?“ Benedikts Vater greift den Terminvorschlag auf. Sie verabschieden sich und wenden sich den anderen Eltern zu. Während der Fahrradfahrt nach Hause sind Sie gedanklich schon bei nächster Woche Donnerstag...

**IMPULSFRAGEN:**

Was würde Ihnen nun durch den Kopf gehen?

Wie würden Sie die fachliche wie soziale Entwicklung von Benedikt beschreiben und beurteilen?

Welche Gründe, Ursachen und Kausalketten sehen bzw. vermuten Sie?

Wie würden Sie mit dieser Situation umgehen, warum?

Was nehmen Sie sich für das abermalige Gespräch mit Benedikts Vater vor?

Welche Punkte wollen/sollten Sie unbedingt ansprechen, die Benedikts Vater ggf. noch nicht weiß bzw. wissen kann (z.B. Interessenverlust am Fußballspiel auf dem Pausenhof)?

Welche Wege und Möglichkeiten sehen Sie, Benedikts Vater von einer gendersensiblen Förderung zu überzeugen?

**DAS BRAUCHEN SIE DAZU:**

Es ist sicher sinnvoll, sich zu der Situation einige Notizen und Sprachformulierung sowie Handlungsstrategien anzufertigen. Darüber hinaus kann es hilfreich sein, um das eigene professionelle Agieren – gerade auch im Hinblick auf Gender-Themen – zu stärken, sich allgemeine Aspekte gelingender Kommunikation festzuhalten, wie z.B.:

- sachlich und höflich bleiben;
- folgerichtig argumentieren;
- Nuancierungen, Zwischentöne und Schattierungen zulassen;
- einen möglichst objektiven Standpunkt einnehmen bzw. subjektive Äußerungen davon absetzen („Es ist jetzt meine persönliche Meinung. Ich denke aufgrund der Datenlage, dass...“);
- versuchen, die Situation systemisch mit möglichst vielen Aspekten und Facetten zu betrachten;
- Perspektiv- und Rollenwechsel wagen;
- mögliche Handlungsmotivationen und -absichten nachvollziehen;
- möglichst Informationen von Bewertungen und Mutmaßungen sowie Spekulation trennen bzw. kenntlich machen;
- nicht persönlich werden und sich auch nicht als Person angegriffen fühlen, ggf. nochmals nachfragen, wie etwas gemeint war, um in einer Deutung sicher zu gehen;
- Rückmeldungen geben und Gesagtes nochmals zusammenfassen, auch um ggf. Missverständnisse auszuräumen („(...) So habe ich das jetzt verstanden. Ist das so richtig?“);
- Wertschätzungen aussprechen bzw. Positives unterstreichen;
- Verallgemeinerungen selbst vermeiden und ggf. ansprechen;
- Dinge, die man nicht wissen kann, von Wahrscheinlichem trennen („Das wird aber für ihn/ sie schlimme Folgen haben!“ ggü. „Es ist wahrscheinlich, dass dieses Verhaltens gewisse negative Konsequenzen nach sich zieht...“);
- nicht in bestimmte Rollen fallen, wie „belehrend“, „mahrend“, „unterwürfig“, „bittend“, sondern offen, gelassen, sachlich, beschreibend und informierend bleiben.

**DAS IST DIE ÜBUNG:****INTENSIVIERUNG UND FORTFÜHRUNG DES THEMAS GENDERSENSIBLE DIDAKTIK UND METHODIK****DAS SIND DIE ZIELE:**

Nachdenken und Reflexion über geschlechterstereotypische Zuschreibungen sowie Arbeit an der eigenen Genderkompetenz und Lehrprofessionalität

**SO GEHT ES:**

Im Folgenden lesen Sie eine fiktive Beschreibung einer Situation, die sich jedoch durchaus zutragen könnte. Lesen Sie sich die Geschichte durch und fühlen Sie sich nach und nach in die verschiedenen Protagonist\_innen ein:

Sport ist Martins Lieblingsfach, aber auch Mathe finde er ganz gut. Seine Deutschlehrerin würden Martin auch gerne viel häufiger einfach mal „ganz gut“ finden, stattdessen raubt er ihr mit seinen lautstarken Unterhaltungen mit seinem Banknachbarn Udo die Nerven. Schon seine zwei Brüder fielen durch grobes Benehmen unschön auf. Es scheint, dass Martin da also keine Ausnahme ist. Auch fährt er der Lehrerin häufig „über den Mund“ und beachtet die festgelegten Regeln des Unterrichtsgespräches nicht, indem er mit dem Fingern schnippst, einfach rein ruft oder die Antworten besonders der Mitschülerinnen eigenmächtig kommentiert. Martin soll jetzt in die Parallelklasse versetzt werden, denn dort unterrichtet ein Lehrer.

**IMPULSFRAGEN:**

Wie beurteilen Sie die dargestellte Situation und die „Lösung“?

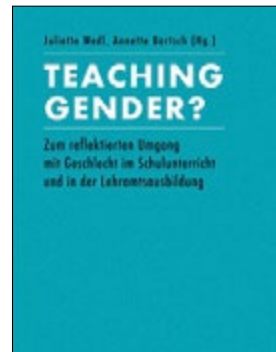
Versetzen Sie sich in die Lage der Deutschlehrerin: Wie hätten Sie reagiert?

## MEDIEN ZUM NACHFORSCHEN



U. Stadler-Altmann, 2013:  
**Genderkompetenz in pädagogischer Interaktion.**  
 Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.

Geschlechterstereotypen werden in Unterricht und Erziehung gewollt oder ungewollt transportiert. Von Jungen erwarten wir eher Stärke und Unkonzentriertheit, von Mädchen eher Fleiß und Anpassbarkeit. Diese Problematik wird in Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungen bereits lange thematisiert. Die AutorInnen diskutieren die von Lehrkräften geforderte Genderkompetenz aus verschiedenen Blickwinkeln und bieten Anregungen für die schulische Praxis. Dabei werden auch Aspekte für die Weiterentwicklung einer wissenschaftlich fundierten Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung hinsichtlich eines genderkompetenten Lehrens und Lernens thematisiert



J. Wedel & A. Bartsch, 2015:  
**Teaching Gender? – Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehrerausbildung.**  
 Bielefeld: transkript-Verlag.

Schule ist kein geschlechtsneutraler Raum. Asymmetrische Geschlechterverhältnisse und Stereotype werden in Lehrmaterialien, Unterrichtsgestaltungen und Interaktionen vielfach (re-)produziert. Eine reflektierte Pädagogik ist gefragt, um den Zweigeschlechtlichkeit zementierenden Differenzierungen entgegenzuwirken. Auf die Gender Studies aufbauend und ausgehend von MINT-Fächern, Sprachunterricht, ästhetischen Fächern sowie »Gesellschaft lernen« werden in diesem Buch konkrete Analysen und exemplarische Umsetzungsbeispiele für den Schulunterricht präsentiert. Weitere Beiträge stellen zudem erprobte Konzepte zur Integration von Gender in die Lehramtsausbildung vor. (Julienne Wedl & Anette Bartsch)



Dissens e.V. & K. Debus, B. Könnecke, K. Schweima, O. Stuve, 2012:  
**Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule.**  
 Berlin: Dissens e.V.

In ihrer Abschlusspublikation stellen Team und Beteiligte des Bildungsprojektes „Jungenarbeit und Schule“ ihre Erfahrungen, Gedanken, Auswertungen und Diskussionen der letzten drei Jahre dar. Die Autor\_innen richten sich in erster Linie an Pädagog\_innen, die mit Jugendlichen arbeiten, schauen aber auch weit über den methodisch-didaktischen Tellerrand hinaus. Sie behandeln theoretische Themen wie Neonazismus und Männlichkeit, Biologismen oder Männlichkeits- und Weiblichkeitsanforderungen, um sich dann den konkreteren Fragen zu Crossworks oder geschlechtersensibler Erwachsenenbildung zuzuwenden.



V. Eisenbraun & S. Uhl, 2014:  
**Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung.**  
 Münster, New York: Waxmann.

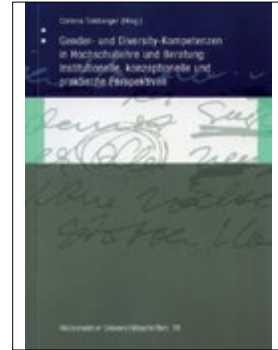
Bei der Optimierung vieler Lehr- und Lernprozesse spielen Gender- und Diversitätskompetenzen eine wichtige Rolle. So ermöglicht eine gendersensible Bildungsarbeit, unterschiedliche Interessen von Mädchen und Jungen als gleichwertig anzuerkennen und zugleich individuelle Persönlichkeitspotenziale auszuschöpfen. Umso verständlicher, dass die Verantwortung der Lehrkräfte sowie die Anforderungen an einen Unterricht, der diese Faktoren berücksichtigt, stetig wachsen. An dieser Stelle knüpft der vorliegende Band an, der auf das dritte Gender-Schule-Symposium (Marburg, 2013) zurückgeht. Folgende Fragestellungen werden behandelt: Wie muss die (Aus-)Bildung von Lehrkräften mit dem Ziel einer höheren Gender- und Diversitätskompetenz konzipiert sein? Wie groß ist der Einfluss soziokultureller Faktoren auf den Bildungserfolg? Wie verhält es sich mit der Sichtbarkeit von lesbischen, schwulen und bisexuellen Lebensweisen in Schule und Unterricht? Wie kann die Unterrichtsqualität in den MINT-Fächern verbessert werden?

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.



E. Grünewald-Huber & A. von Gunten, 2009:  
**Werkmappe Genderkompetenz.**  
 Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Geschlecht ist nach wie vor eine hoch wirksame soziale Kategorie, deren Mechanismen und Bot-schaften schon in früher Kindheit zu wirken be-ginnen. Deshalb sollten Lehrpersonen über Kom-petenzen verfügen, die vom Verständnis täglicher Gendermechanismen über theoretische und em-pirische Kenntnisse bis zu geschlechtergerech-ten Verhaltensoptionen reichen. Weil Gender-kompetenz erst durch die spontane Anwendung in spontanen Interaktionen handlungswirksam wird, bedarf sie geeigneter Trainingsmöglich-keiten. Diese praxisorientierte Werkmappe leistet einen zeitgemäßen Beitrag zur Vermittlung von Genderkompetenz an angehende und praktizie-rende Lehrpersonen sowie Dozierende von den Stufen Kindergarten bis zur Pädagogischen Hoch-schule. Sie enthält einen theoretischen Überblick über den aktuellen Stand des Genderdiskurses, einen umfassenden Materialen-, Übungs- und Weiterbildungsteil und eine Bilderserie, die zu spontanen Assoziationen einlädt. Die Autorinnen bieten vielfältige Möglichkeiten, die eigene Gen-derkompetenz einzuüben, selbst zu testen und von Fallbearbeitungen, Rollenspielen und Diskus-sionsimpulsen zu profitieren.



C. Tomberger, 2014:  
**Gender- und Diversity-Kompetenzen in Hochschullehre und Beratung: Institu-tionelle, konzeptionelle und praktische Perspektiven.**  
 Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Warum braucht die Hochschule Gender- und Di-versity-Kompetenzen? Wie können sie wirksam gefördert werden? Unterschiedliche Akteurinnen und Akteure aus Wissenschaftspolitik und Hoch-schule skizzieren ihren Beitrag zu Gender- und Diversity-bezogenen Maßnahmen an der Univer-sität Hildesheim. Konzeptionelle Überlegungen geben Impulse für die strukturelle Verankerung. Praxisbeispiele illustrieren Programme und For-mate, die Gender- und Diversity-Kompetenzen in Lehre und Beratung gezielt fördern.



G. Nordt, 2009:  
**Methodenkoffer zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vor-schulkinder.**  
 Cornelsen Berlin/Düsseldorf: Verlag Scriptor GmbH & Co.KG

Um Qualitätsentwicklung kommt keine Kinderta-geseinrichtung mehr herum. Eltern legen großen Wert auf eine „gute“ Einrichtung, Träger wün-schen Effektivität bei gleichzeitiger Umsetzung von Bildungsplänen. Wünschen Sie sich auch oft jemanden, der Sie bei der Arbeit unterstützt? Dann ist dieses Buch gerade richtig für Sie. Statt in vielen Sitzungen um Materialien zur Qualitäts-entwicklung zu ringen und viele Stunden mit der Entwicklung von z. B. Beobachtungs- und Frage-bogen zu verbringen, greifen Sie auf die vielen Anregungen der Autorin mit zahlreichen Kopier-vorlagen zurück. So haben Sie Zeit für die konkre-te Umsetzung, für die Sie jede Menge an praxis-erprobten Informationen erhalten. Dabei ist alles so einfach erklärt, dass man am liebsten gleich anfangen würde. So macht Qualitätsentwicklung Spaß.



H. Hoppe, M. Kampshoff, E. Nyssen, 2001:  
**Geschlechterperspektive in der Fachdidak-tik (Einführung in die pädagogische Frauen-forschung)**  
 Weinheim/Basel: Beltz Verlag

Seit den 1990er-Jahren hat die Geschlechterper-spektive in vielen Schulfächern und Fachdidakti-ken an Bedeutung gewonnen. Dieses Buch gibt einen Überblick über die bislang häufig isoliert geführten Diskussionen in den einzelnen Fä-chern. Die Beiträge konzentrieren sich insbeson-dere auf geistes-, gesellschafts- und sprachwis-senschaftliche Disziplinen. Hier sind die Diskurse um Geschlechterperspektiven bisher weniger bekannt als die entsprechenden Debatten im Bereich „Mädchen und Frauen in Naturwissen-schaften und Technik“. Der Band stellt neue Entwicklungen und Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung in den folgenden Schul-fächern und Fachdidaktiken vor: Religionslehre / Geschichte / Deutsch / Sachunterricht und Sozi-alwissenschaften / Englisch / Mathematik / Sport / Arbeitslehre und berufsorientierende Bildung / Medienpädagogik / Sexualpädagogik Die Beiträ-ge liefern sowohl neue Erkenntnisse zur theore-tischen Frauen- und Geschlechterforschung als auch Anregungen dafür, wie diese in der Schul- und Unterrichtspraxis umgesetzt werden können.

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.



R. Rauw, 2001:

**Perspektiven Geschlechtsbezogener Pädagogik: Impulse und Reflexionen Zwischen Gender, Politik und Bildungsarbeit**

Wiesbaden: Springer Fachmedien

Mit diesem Buch wird ein Bogen gespannt zwischen geschlechterpolitischen Fragestellungen und pädagogischen Handlungsansätzen. Auf dem Hintergrund der Praxis der AutorInnen in der geschlechtsbezogenen Pädagogik der Heimvolkshochschule „Alte Molkerei Frille“ - feministische Mädchenarbeit und antisexistische Jugendarbeit- werden theoretische Reflexionen und geschlechterkritische Analysen vorgestellt. Unterschiedliche Zugänge und Facetten bereichern den Ansatz geschlechterbezogener Pädagogik und weisen mit ihren Suchbewegungen über bestehende Konzepte hinaus.



M. Seemann, M. Kuhnhenne, 2009:

**Gender Mainstreaming und Schule: Anstöße für Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse.**

Oldenburg: BIS-Verlag der C.v-Ossietzky Universität Oldenburg. (Oldenburger Beiträge zur Geschlechterforschung)

Schule steht heute im Zentrum sozialen Wandels, Dabei nimmt die Auseinandersetzung mit Gender im Sinne einer Veränderung der bestehenden Geschlechterverhältnisse eine zentrale Rolle ein. Gender Mainstreaming ist eine zentrale Strategie, ohne die eine Weiterentwicklung von Schule zu einer Institution, die Schülern und Schülerinnen verschiedenster Herkünfte, Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern gerecht wird, nicht möglich ist. Der Band ist hervorgegangen, aus dem 3. Fachtag Gender und Schule, der in Kooperation der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bezirk Weser-Ems mit dem Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie dem Kooperationsnetzwerk Geschlechterforschung in der Nord-West-Region veranstaltet wurde. Er enthält neben den Tagungsbeiträgen weitere aktuelle Beiträge, die Möglichkeiten und Grenzen sowie weitere Perspektiven für die Umsetzung von Gender Mainstreaming im Schulbereich öffnen.

Die Buchbeschreibungen sind den entsprechenden Inhaltsbeschreibungen der Bücher entnommen.

## ANHANG

### ÜBUNG: VERTRAULICH



Frauen sind empathischer.



Das Lieblingsgetränk des Mannes ist Bier.



Männer reparieren alles.



Frauen lieben Schuhe.



Männer reagieren aggressiver als Frauen.



Männer haben es evolutionsbedingt schwerer, feste Bindungen einzugehen.



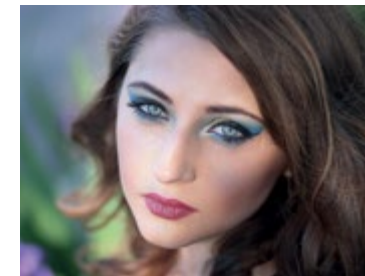
Frauen kennen sich im technischen Bereich weniger gut aus als Männer.



Viele Mädchen träumen davon, einmal Tierärztin zu werden.



Läuft im Kino ein Liebesfilm, ist ein Großteil der Besucher Frauen.



Das „schöne Geschlecht“ legt sehr großen Wert auf das Äußere.



Der Prozentsatz von Frauen, die mit ihrem Körper unzufrieden sind, liegt höher, als der der Männer.



Männer können nicht zuhören.



Männer weinen nicht.



Frauen telefonieren viel mit ihren Freundinnen, darin zeigt sich ihre gute Kommunikationsfähigkeit.



Die Nachbarn feiern eine Party, jeder Gast ist aufgefordert einen Salat oder Kuchen mitzubringen. Sie selbst haben leider noch nie selbst kochen müssen und haben auch kein Rezept. Sie würde daher lieber eine Frau um Hilfe bitten.



Die meisten Frauen sind ordentlich.



Frauen lassen sich oft von ihren Gefühlen leiten.



Im Bad sind Männer viel schneller fertig als Frauen.



Männer mögen Fußball.



90 Prozent aller Kaufsüchtigen sind Frauen.



Mädchen können nicht so gut auf Bäume klettern wie Jungen.



Männer sind direkt und sagen genau was sie wollen.



Männer denken rationaler.



Für Frauen ist das Hauptkriterium beim Autokauf die Farbe.



Im Normalfall erledigen Frauen einen Großteil der Hausarbeit.



Mädchen sind ruhiger und erbringen bessere Leistungen in der Schule als gleichaltrige Jungen.



Die Wohnungen von alleinlebenden Frauen unterscheiden sich von denen alleinlebender Männern dadurch, dass sie häufig von deutlich mehr Dekoration, wie Kerzen, Lampen oder Bildern geziert werden.



## ÜBUNG: REISE DURCH RAUM UND ZEIT



Reise durch Raum und Zeit



Venus von Willendorf



Statur „David“ von Michelangelo



Sänger Prince



Rockband Queen



Power Rangers



Hijra in Indien



Die Kunst ist weiblich: Ausstellung in Vallendar



Lady Gaga



„Perfektes“ Kinderspielzeug: Barbie und Ken.



Wonder Woman

Bilder: pixabay,  
Venus von Willendorf Matthias Kabel,  
commons.wikimedia.org  
Nana-Engel, Joachim Kohler, Bremen,  
commons.wikimedia.org  
Prince, commons.wikimedia.org  
“Queen” live in Frankfurt, Germany in  
1984, Flominator, commons.wikimedia.org  
Lady Gaga, Marcdriider, commons.wikime-  
dia.org

## ÜBUNG: PETRA PAN

### Petra sucht ihren Schatten | Szene 2

Eine kleine Nachtschlampe taucht das Schlafzimmer der Kinder in gedämpftes Licht. Ein sanfter Sommerwind weht durch das geöffnete Fenster und lässt die Vorhänge flattern. Alle drei Kinder liegen in ihren Betten. Ein kleines Licht tanzt durch das Fenster und wenige Sekunden später betritt Petra Pan den Raum.

**PETRA** (flüstert)

*Tinker Bell! Tink! Wo bist du?*

(Das Licht tanzt weiterhin durch den Raum.)

**PETRA**

*Wo ist er? Hast du ihn gesehen?*

(Ein leises Piepsen ist zu hören.)

*Welche Schublade?*

(Ein erneutes Piepsen)

*Hier? Ok, gleich hab ich dich!*

(Sie öffnet die obere Schublade.)

*Ja! Endlich!*

(Sie holt den widerspenstigen Schatten aus der Kommode und unternimmt den Versuch den Schatten zu befestigen. Der Schatten hält nicht. Verzweifelt beginnt sie zu weinen.)

Davon wird Willy geweckt. Er setzt sich auf und sieht die weinende Petra.)

**WILLY**

*Mädchen, warum weinst du?*

(Petra steht auf und wischt sich die mit dem Arm über das Gesicht.)

**PETRA**

*Wer bist du?*

**WILLY**

*Willy Moritz Darling und wie heißt du?*

**PETRA**

*Petra Pan.*

**WILLY**

*Petra Pan? Wie bist du hierherein gekommen?*

**PETRA**

*Durch das Fenster natürlich!*

**WILLY**

*Aber das ist der zweite Stock! Bist du nebenan eingezogen?*

**PETRA**

*Nein, ich komme nicht von hier.*

**WILLY**

*Woher kommst du dann?*

**PETRA**

*Die zweite rechts und dann weiter bis zum Morgen.*

**WILLY**

*Das ist eine komische Adresse. Steht das so auf den Briefen?*

**PETRA**

*Das stimmt nicht! Ich bekomme keine Briefe.*

**WILLY**

*Aber deine Mama bekommt doch sicher welche!*

**PETRA**

*Ich habe keine.*

**WILLY**

*Keine Mutter? Kein Wunder, dass du traurig bist!*

**PETRA**

*Ich habe bestimmt nicht geweint! Es ist mein Schatten, ich kann ihn nicht wieder ankleben.*

**WILLY**

*Dein Schatten? Er ist weg?*

**PETRA**

*Ja, ich habe ihn bis hierher verfolgt.*

**WILLY**

*Oh, nein! Wie schrecklich. Ich könnte versuchen ihn wieder anzunähen?*

**PETRA**

*Annähen?*

**WILLY**

*Ja, komm ich helfe dir.*

(Er nimmt das Nähkästchen von ihrem Nachttisch.)

*Keine Angst. Es wird nicht weh tun.*

**PETRA**

*Ich werde nicht weinen!*

(Willy näht den Schatten an Petra. Sie springt auf und tanzt vor Entzücken.)

**PETRA**

*Oh, sieh wie schlau ich bin! Annähen! Eine ausgezeichnete Idee!*

**WILLY**

*Aber natürlich! Ich habe nur zugesehen!*

**PETRA**

*Ja, du hast ein bisschen geholfen.*

**WILLY**

*Ein bisschen?*

(Willy klettert in sein Bett und verbirgt sein Gesicht hinter einem Kissen. Petra folgt ihm.)

**PETRA**

*Willy, geh nicht! Ich kann meine Freude nur schlecht unterdrücken. Willy, ein Junge ist nützlicher als zwanzig Mädchen!*

(Willy schaut hinter dem Kissen hervor.)

**WILLY**

*Glaubst du das wirklich, Petra?*

**PETRA**

*Ja, das tue ich.*

**WILLY**

*Das ist so lieb von dir.*

Quelle:

Geschichte von: Barrie, J. M. (1902): Peter Pan. Eng. Skript: Douglas Irvine: Plays for young audience – Peter Pan

**ÜBUNG:**  
**„FÜNF AUS EINER SCHOTE“**

(Hans Christian Andersen)

Es waren einmal fünf Erbsen in einer Schote. Sie waren grün und die Schote war auch grün, und deshalb glaubten sie, die ganze Welt sei grün, und das war ganz richtig. Die Schote wuchs und die Erbsen wuchsen; sie streckten sich eben nach ihrer Decke. Alle standen schön in einer Reihe. Die Sonne schien draußen und wärmte die Schote, und der Regen wusch sie sauber. Es war warm und gut da drinnen, hell am Tage und dunkel in der Nacht, eben wie es sein sollte, und die Erbsen wurden größer und immer nachdenklicher, wie sie so saßen, denn etwas mussten sie ja auch zu tun haben.

„Soll ich hier immer so sitzen bleiben?“, fragten sie. „Wenn ich nur nicht hart von dem langen Sitzen werde! Ist es nicht gleichsam, als ob es auch draußen etwas gäbe; ich habe so eine Ahnung.“ Und Wochen vergingen; die Erbsen wurden gelb und die Schote wurde gelb. „Die ganze Welt wird gelb“, sagten sie, und das durften sie wohl sagen...

**ÜBUNG:**  
**VERKEHRTE WELT DER  
MORGEN VOR DEM  
VORSTELLUNGSGESPRÄCH**

Der Wecker klingelt schrill. Es ist 4:30 Uhr. Höchste Zeit für Herrn Kraus aufzustehen. Dem heutigen Tag hat Herr Kraus mit den höchsten Erwartungen entgegengesehen. Er wird sich heute auf eine neue Stelle bewerben. Obwohl er erst um 8 Uhr im Büro erwartet wird, kann er nicht anders. Seit Jahren steht er um diese Uhrzeit auf. Es stört ihn schon lange nicht mehr. 4:30 Uhr ist eine gute Zeit. Aufgeregt wegen des Vorstellungsgesprächs ist er nicht. Herr Kraus ist sich sicher, noch vor dem Mittagessen kann er sein neues Büro beziehen. Er ist seit Jahren für diese Firma tätig und sehr erfolgreich auf seinem Gebiet.

Er macht sich einen Kaffee und schaltet den Laptop an. Acht E-Mails sind bereits eingegangen. Sofort werden diese beantwortet. Auf dem Tisch hinterlässt er eine Notiz für das Hausmädchen, das seit fünf Monaten für ihn arbeitet. Den Namen des spanischen Mädchens hat er falsch geschrieben. Herr Kraus geht ins Bad und zieht sich einen der schwarzen Anzüge an, die ordentlich nebeneinander in seinem Kleiderschrank aufgehängt sind. Er kauft immer den gleichen. Das erspart viel Zeit. Bereits 5:30 Uhr ist er fertig. Er wird sich wie jeden Morgen eine aktuelle Zeitung holen und im Café gegenüber frühstücken.

An der Tür dreht er sich kurz um. Trotz der Größe der Wohnung, ist sie nur sehr karg eingerichtet. Bis auf den unverschämt teuren Monet – „Klatschmohn in der Gegend von Argenteuil“ – hängen keine Bilder an den Wänden. Jedes Mal, wenn seine Schwester zu Besuch kommt, versucht sie, ihn zu etwas „mehr Stil zu überreden“, wie sie es nennt. Doch Herr Kraus hört ihr kaum zu. Was, wenn man seine Schwester fragt, auch einer der Gründe dafür ist, dass Herr Kraus bereits zweimal geschieden ist. Trotz der zwei Ehen hat Herr Kraus nie den Wunsch verspürt eigene Kinder zu haben – ein weiterer Grund für die Scheidungen.

Herr Kraus zieht die Tür hinter sich zu. Beschwingt steigt er in den Fahrstuhl. Nach dem Frühstück macht er sich auf den Weg ins Büro. Selbstbewusst schreitet er an Herrn Groß vorbei und nickt ihm im Vorbeigehen kurz zu. Herr Groß hat sich ebenfalls für die frei gewordene Stelle beworben. Doch mit Herrn Kraus als seinem Konkurrenten, hat er das sicher umsonst getan.

**DER MORGEN VOR DEM  
VORSTELLUNGSGESPRÄCH**

Der Wecker klingelt schrill. Es ist 4:30 Uhr. Höchste Zeit für Frau Kraus aufzustehen. Dem heutigen Tag hat Frau Kraus mit den höchsten Erwartungen entgegengesehen. Sie wird sich heute auf eine neue Stelle bewerben. Obwohl sie erst um 8 Uhr im Büro erwartet wird, kann sie nicht anders.

Seit Jahren steht sie um diese Uhrzeit auf. Es stört sie schon lange nicht mehr. 4:30 Uhr ist eine gute Zeit. Aufgeregt wegen des Vorstellungsgesprächs ist sie nicht. Frau Kraus ist sich sicher, noch vor dem Mittagessen kann sie ihr neues Büro beziehen. Sie ist seit Jahren für diese Firma tätig und sehr erfolgreich auf ihrem Gebiet.

Sie macht sich einen Kaffee und schaltet den Laptop an. Acht E-Mails sind bereits eingegangen. Sofort werden diese beantwortet. Auf dem Tisch hinterlässt sie eine Notiz für das Hausmädchen, das seit fünf Monaten für sie arbeitet. Den Namen des spanischen Mädchens hat sie falsch geschrieben. Frau Kraus geht ins Bad und zieht sich eines der schwarzen Kostüme an, die ordentlich nebeneinander in ihrem Kleiderschrank aufgehängt sind. Sie kauft immer das gleiche. Das erspart viel Zeit. Bereits 5:30 Uhr ist sie fertig. Sie wird sich wie jeden Morgen, eine aktuelle Zeitung holen und im Café gegenüber frühstücken.

An der Tür dreht sie sich kurz um. Trotz der Größe der Wohnung, ist sie nur sehr karg eingerichtet. Bis auf den unverschämt teuren Monet – „Klatschmohn in der Gegend von Argenteuil“ – hängen keine Bilder an den Wänden. Jedes Mal, wenn ihr Bruder zu Besuch kommt, versucht er, sie zu etwas „mehr Stil zu überreden“, wie er es nennt. Doch Frau Kraus hört ihm kaum zu. Was, wenn man ihren Bruder fragt, auch einer der vielen Gründe dafür ist, dass Frau Kraus bereits zweimal geschieden ist. Trotz der zwei Ehen hat

Frau Kraus nie den Wunsch verspürt eigene Kinder zu haben – ein weiterer Grund für die Scheidungen.

Frau Kraus zieht die Tür hinter sich zu. Beschwingt steigt sie in den Fahrstuhl. Nach dem Frühstück macht sie sich auf den Weg ins Büro. Selbstbewusst schreitet sie an Herrn Groß vorbei und nickt ihm im Vorbeigehen kurz zu. Herr Groß hat sich ebenfalls für die frei gewordene Stelle beworben. Doch mit Frau Kraus als Konkurrentin, hat er das sicher umsonst getan.

#### **DER MORGEN VOR DEM VORSTELLUNGSGESPRÄCH**

Gähnend streckt sich Frau Baum und steigt aus ihrem Bett. Sie hat nur wenig geschlafen heute Nacht. Marie, ihre sechs Monate alte Tochter, ist durch die laute Musik in der Wohnung nebenan immer wieder aufgeschreckt. Leise steht sie auf und schlurft in die Küche, die sie seit dem Einzug vor drei Monaten liebevoll dekoriert hat. Sie bemüht sich, den Kindern die Trennung der Eltern so leicht wie nur möglich zu machen. Innerhalb weniger Minuten hat Frau Baum das Frühstück für ihre Kinder bereitet. Anschließend weckt sie Hannah und Jakob für die Schule. Nachdem sie sich in Windeseile für ihr heutiges Vorstellungsgespräch angezogen hat, nimmt sie die Wäsche aus der Waschmaschine. Der Fleck auf Hannahs Lieblingsshirt ist nicht mehr zu sehen. Sie stellt den

Trockner an und bringt die beiden großen Kinder in die Schule. Marie geht zur Tagesmutter. Gerade als sie wieder ins Auto steigen will, sieht sie Maila. Die Freundin rennt auf sie zu und begrüßt sie mit einer festen Umarmung. Sie unterhalten sich kurz und verabreden sich für heute Abend. Maila war fröhlich wie immer, dennoch wird Frau Baum das Gefühl nicht los, dass sie etwas bedrückte. Irgendetwas war heute anders. Vielleicht hatte Maila wieder Streit mit ihrer Mutter.

Auf dem Weg zum Krankenhaus versucht sie, sich selbst zu beruhigen. Sie arbeitet sehr gern als Krankenschwester und hat gute Referenzen, dennoch zittern ihre Hände leicht als sie die Tür zum Büro öffnet.

#### **DER MORGEN VOR DEM VORSTELLUNGSGESPRÄCH**

Gähnend streckt sich Herr Baum und steigt aus seinem Bett. Er hat nur wenig geschlafen heute Nacht. Marie, seine sechs Monate alte Tochter, ist durch die laute Musik in der Wohnung nebenan immer wieder aufgeschreckt. Leise steht er auf und schlurft in die Küche, die er seit dem Einzug vor drei Monaten liebevoll dekoriert hat. Er bemüht sich, den Kindern die Trennung der Eltern so leicht wie nur möglich zu machen. Innerhalb weniger Minuten hat Herr Baum das Frühstück für seine Kinder bereitet. Anschließend weckt er Hannah und Jakob für die Schule. Nachdem er sich in Windeseile für sein heutiges Vorstellungs-

gespräch angezogen hat, nimmt er die Wäsche aus der Waschmaschine. Der Fleck auf Hannahs Lieblingsshirt ist nicht mehr zu sehen. Er stellt den Trockner an und bringt die beiden großen Kinder in die Schule. Marie geht zur Tagesmutter. Gerade als er wieder ins Auto steigen will, sieht er Max. Der Freund rennt auf ihn zu und begrüßt ihn mit einer festen Umarmung. Sie unterhalten sich kurz und verabreden sich für heute Abend. Max war fröhlich wie immer, dennoch wird Herr Baum das Gefühl nicht los, dass ihn etwas bedrückt. Irgendetwas war heute anders. Vielleicht hatte Max wieder Streit mit seiner Mutter.

Auf dem Weg zum Krankenhaus versucht er, sich selbst zu beruhigen. Er arbeitet sehr gern als Krankenpfleger und hat gute Referenzen, dennoch zittern seine Hände leicht als er die Tür zum Büro öffnet.

## ÜBUNG: ERRUNGENSCHAFTEN DER WISSENSCHAFT

### Leistungen von Frauen und Männern:

**1. Die erste „Programmiersprache“ für einen Vorläufer des Computers entwickelte**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**2. Die Radioaktivität und die chemischen Elemente Polonium und Radium entdeckte**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**3. Den ersten deutschen Kindergarten gründete**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**4. Den Fallschirm zusammengerollt in ein Paket erfand**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**5. Das erste tragbare Telefon entwickelte ...**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**6. Das bekannte Parfum „Kölnisch Wasser“ (Eau de Cologne) schuf ...**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**7. Die Sicherheitsnadel, wie wir sie heute kennen, erfand ...**

A) ein Mann                      B) eine Frau

**8. Das mp3-Format zur Musikübertragung entwickelte ...**

A) ein Mann                      B) eine Frau

### Lösungen:

**„Leistungen von Frauen und Männern“**

1 B) Augusta Ada King, Countess of Lovelace

2 B) Marie Curie (in gemeinsamer Forschungsarbeit mit ihrem Mann)

3 A) Friedrich Fröbel

4 A) Käthe Paulus

5 A) Martin Cooper

6 A) Johann Maria Farina

7 A) Walter Hunt

8 A) Karlheinz Brandenburg

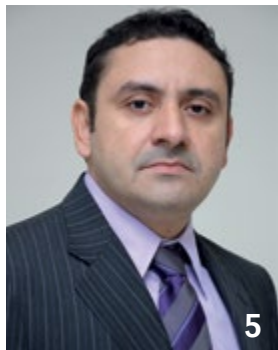
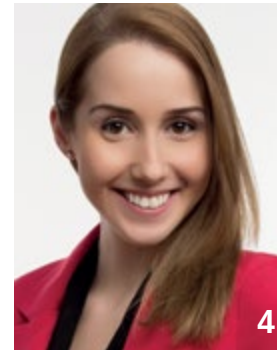
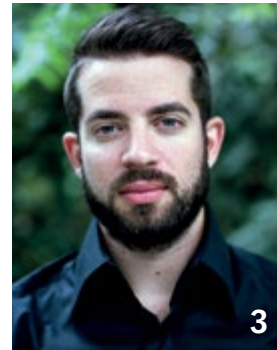
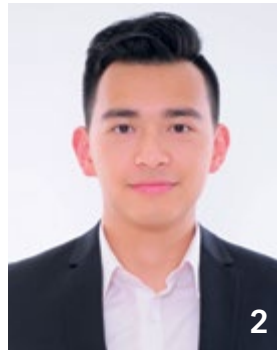
Quellen:

Planer- Beruf (2003): Unterrichtsidee Rollenklischees, <[www.planet-beruf.de/fileadmin/assets/PDF/Unterrichtsideen/pb\\_UI\\_Rollenklischees.doc](http://www.planet-beruf.de/fileadmin/assets/PDF/Unterrichtsideen/pb_UI_Rollenklischees.doc)> (Zugriff 09.11.15)

### ÜBUNG: HEITERES BERUFERATEN

Die folgenden Berufe sollen den Bildern zugeordnet werden:

KindergärtnerIn, BauingenieurIn, Arzt/Ärztin, Krankenschwester/Krankenpfleger, InformatikerIn, GrundschullehrerIn, ProfessorIn für Geschichtswissenschaften, TaxifahrerIn, Bankangestellter/Bankangestellte.



## ÜBUNG: ERWARTUNGEN

### Situation 1

Es ist Omas 60. Geburtstag. Zu diesem besonderen Anlass, hat sich M. die Augen stark geschminkt.

### Situation 2

K. ist seit Jahren im Schützenverein. Außerdem zählen Boxen und Fußball zu seinen/ihren Hobbys.

### Situation 3

T. ist sehr schüchtern. Daher lässt er/sie seiner/ihrer Verabredung immer den Vortritt. T. hält die Türen auf und bezahlt für beide.

### Situation 4

A. liebt es, mit Puppen zu spielen. Stundenlang kann er/sie sich damit beschäftigen. Die Puppen werden umsorgt und im Puppenwagen ausgefahren.

### Situation 5

F. ist in einer katholischen Familie aufgewachsen und streng gläubig, daher möchte F. Pfarrer\_in werden.

### Situation 6

Die Kinder spielen jeden Tag im Wald. Sie klettern auf Bäume und bauen Baumhäuser. Doch wer mitspielen möchte, muss zuerst eine Mutprobe bestehen.

### Situation 7

H. hat eine Aprilia RSV4. Viele Jahre hat er/sie dafür gespart. Jetzt fährt er/sie jedes Wochenende damit. H. liebt die Geschwindigkeit. Das Motorrad hat 180 PS.

### Situation 8

L. hat einen großen Wunsch. Er/Sie möchte Kindergärtner\_in werden.

## ÜBUNG: BINGO



Frauen sind empathischer.



Das Lieblingsgetränk des Mannes ist Bier.



Männer reparieren alles.



Frauen lieben Schuhe.



Männer reagieren aggressiver als Frauen.



Männer haben es evolutionsbedingt schwerer, feste Bindungen einzugehen.



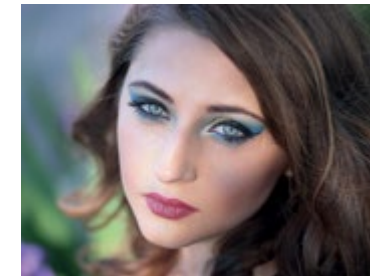
Frauen kennen sich im technischen Bereich weniger gut aus als Männer.



Viele Mädchen träumen davon, einmal Tierärztin zu werden.



Läuft im Kino ein Liebesfilm, ist ein Großteil der Besucher Frauen.



Das „schöne Geschlecht“ legt sehr großen Wert auf das Äußere.



Der Prozentsatz von Frauen, die mit ihrem Körper unzufrieden sind, liegt höher als der der Männer.



Männer können nicht zuhören.



Männer weinen nicht.



Frauen telefonieren viel mit ihren Freundinnen, darin zeigt sich ihre gute Kommunikationsfähigkeit.



Die Nachbarn feiern eine Party, jeder Gast ist aufgefordert einen Salat oder Kuchen mitzubringen. Sie selbst haben leider noch nie selbst kochen müssen und haben auch kein Rezept. Sie würde daher lieber eine Frau um Hilfe bitten.



**EIGENE NOTIZEN:**



UNIVERSITÄT ERFURT

Nordhäuser Straße 63

99089 Erfurt

[www.uni-erfurt.de](http://www.uni-erfurt.de)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Fachbereich Sachunterricht/Schulgarten

Prof. Dr. Sandra Tänzler

Gleichstellungs- und Familienbüro

Dr. Katharina Reinholdt